

# S i m b o l i k

d e r

Katholischen Kirchengebräuche

u n d

Ceremonien

m i t

geschichtlichen Anmerkungen.

F ü r

Lehrer, größere Schüler und Hausväter.

V o n

Joseph Antony,

Professor und Beneficiat an der Pfarrkirche St. Lambert zu Münster  
in Westphalen.



Zweite Ausgabe.

---

**Münster 1842.**

In der Aschendorff'schen Buchhandlung.



1994/1942  
CAG 031(2)



**I m p r i m a t u r .**

Monasterii die 13tia Augusti 1835.

**CASPARUS MAXIMILIANUS,**  
Episcopus Monasteriensis.

( A b s c h r i f t . )

Indem ich Ew. Hochwürden das mir unter dem 22. v. M. eingehändigte Manuscript: Symbolik der katholischen Kirchengebräuche u. dergleichen zurücksende, darf ich zugleich meinen innigsten Dank für den vielfältigen Genuß aussprechen, den mir die Lesung der gelungenen Schrift gewährte. Eine Schrift, die mit so vieler Popularität und Herzlichkeit, als tiefer Gründlichkeit die lehre alterthümliche Symbolik der Kirche Jesu Christi vorträgt und entwickelt, kann nicht anders als vielseitig belehren, den Glauben fester begründen und heilsam erbauen, und dürfte wohl geeignet sein, das immer mehr ersterbende kirchliche Leben zu erwecken und zu kräftigen; weshalb mir die Veröffentlichung und Verbreitung eines solchen Werkes unter die heranwachsende Jugend vorzüglich zeitgemäß und erwünschlich scheint.

Münster den 2. August 1835.

K e l l e r m a n n,  
Pfarrbechant.

## V o r w o r t.

Gegenwärtiges Büchlein, welches den Titel führt: „Symbolik der katholischen Kirchengebrauche und Ceremonien“, ist zunächst für die heranwachsenden Jünglinge und Mädchen, welche bereits die h. Communion empfangen haben, bestimmt.

Bei der Abfassung desselben war es nur Absicht, der lieben Jugend die nöthigen Kenntnisse von den heiligen Gegenständen, den h. Tagen und Handlungen unsrer Kirche beizubringen. Denn was erhebt wohl mächtiger den menschlichen Geist zu Gott, was flößt größere Hochachtung gegen die Geheimnisse der heil. Religion ein, als eine genaue Kunde derselben, und die richtige Deutung und Auffassung des mit denselben verbundenen und von der Kirche verordneten Ceremoniels. Daher sind die sinnreichsten Erklärungen, die bei den Vätern und Kirchenschriftstel-

lern über die Kirchenämter gefunden werden, und köstlichen Goldkörnern verglichen werden dürfen, gehörigen Orts eingeschaltet. Die wenigen geschichtlichen Bemerkungen, die hie und da vorkommen, sind hauptsächlich für den Lehrer bestimmt, der sich bei der Erklärung der Kirchengebräuche dieser Anleitung bedienen möchte.

Was Ordnung und Gang betrifft, so wurde die Liturgie des H. Pfarrers Nußbaumer in Niederhelfenschwyl, Luzern 1827, dritte Ausgabe, zu Grunde gelegt. Wie man sich auch hie und da seiner kindlich frommen Worte im Verlaufe des Werckens mit Freuden bedient hat. —

Möchte nun der fleißige Gebrauch dieser Schrift in den unschuldigen Herzen der Jugend Freude an Gott, Erbauung in seinem Dienste und Muth zu einem gottgefälligen Leben erwecken und kräftigen. Dazu wolle der Allmächtige seinen Segen verleihen.

Münster den 16. Juli 1835.

Der Verfasser.

# Erster Theil.

---

## §. 1.

### Von der Kirche und ihren Gegenständen.

Das Wort Kirche faßt einen doppelten Sinn in sich, denn erstens: versteht man darunter die Versammlung aller rechtgläubigen Christen unter einem sichtbaren Oberhaupte. In diesem Sinne begreift sie also alle christkatholischen Mitglieder des ganzen Erdbodens in sich, welche wegen ihrer Menge in kein Gebäude, welches von Menschenhänden erbauet wäre, versammelt werden können. Die ganze Erde ist ihr Wohnhaus, und das Firmament das Dach darüber. Die ganze sichtbare Welt ist also Gottes Haus, Gott selbst hat es gebaut, es wohnen darin Gottes Kinder, und Gott, dem sie dienen, wohnt unter ihnen.

Diese Kirche ist von Jesus Christus unserm Heilande gestiftet, auf den Apostel Petrus (den Felsen) gebaut, und durch ihn und seine Mitjünger, die andern Apostel, in alle Welt ausgebreitet worden. Diese Kirche ist durch die Verdienste

Jesu Christi unsers Herrn und seiner Heiligen unendlich reich an ewigen Gütern; und sie wird bestehen bis zum Ende aller Zeiten.

Daher wird die Kirche ein geistiger Leib (Corporation) genannt, wovon Jesus Christus das heilige Haupt, die Gläubigen aber die Glieder sind. Von dem Haupte aus, welches der Sitz des Lebens und des Verstandes ist, werden alle Glieder vereinet, geleitet, mit geistigem Leben gekräftiget, und so zur Seligkeit vorbereitet. Auch besitzt diese Kirche mancherlei Gaben, wie da ist die Gabe der Weisheit und des Verstandes, die Gabe des Rathes und der Stärke, die Gabe der Erkenntniß und der Frömmigkeit, und die Gabe der Furcht Gottes, aber es ist nur ein Geist, von dem diese Gaben kommen.

In dieser Kirche sind mancherlei Aemter, es gibt darin Bischöfe, Priester, Diakonen, Subdiakonen, Acolythen, Lektoren, Exorcisten und Ostiarien. \*) Die erste Con-

---

\*) Ostiarien, Thürhüter. Es war ihr Amt, die Schlüssel der Kirchthüren zu bewahren, und jedem, dem die Kirche, oder dem Amte der h. Messe beizuwohnen verboten war, den Eingang zu verwehren. — Die Lektoren mußten die h. Schrift vorlesen, und auch wohl zuweilen auslegen. — Exorcisten; sie mußten die vom Teufel Besessenen beschwören. — Acolythen; sie waren dazu bestimmt, die Leuchter zu tragen, auch die Kerzen anzuzünden, und die leeren Messkännchen für das h. Messopfer herbeizuschaffen.



für ist nur eine Vorbereitung zu dem Empfang der h. Weihen.

Doch ist nur ein Herr, dem zu dienen alle da sind, dieser ist Jesus Christus, der wahre ewige Hohe Priester. Der erste der Bischöfe, nämlich der Pabst, wie der Unterste im Kirchendienste, sind von ihm erhoben, und sollen ihm in Lehre und Wandel treulich nachfolgen. Daher nennt sich der Pabst: Diener der Diener Gottes.

In dieser von Christus unserm Heilande gegründeten Kirche sind mannigfaltige Wirkungen: denn darin werden die Unwissenden belehrt, die Ungläubigen zu ihrem Gott zurückgeführt, die Schwachen gestärkt, die Gefallnen aufgerichtet, die Betrübten getröstet, die Sterbenden zur Ewigkeit vorbereitet, und die Gestorbenen begraben, wie dann auch eben diese Kirche an Gott, dem Vater Aller, der Alles in Allem wirkt, für das Wohlergehen ihrer abgeschiednen Mitglieder nach dem Tode ihre Gebete richtet.

Dieser ganzen Kirche ist als sichtbares Oberhaupt vorgesetzt der Bischof zu Rom, als Statthalter Jesu Christi und Nachfolger des h. Petrus; er wird, um ihn von den andern Bischöfen zu unterscheiden, und die hohe Würde seines ihm übertragenen wichtigen Amtes zu bezeichnen, Pabst, auch heiliger Vater genannt. Diese nun eben erwähnte Kirche wird aber wieder in viele kleinere Bezirke, die man Diözesen oder Bisthümer nennt, über welche ein Bischof gesetzt ist, eingetheilt. Je-

der dieser Bezirke oder Bisthümer zerfällt wieder in kleinere Theile oder Gemeinden, man nennt sie Pfarren, und diesen steht ein Seelsorger, den man Pfarrer nennt, vor. Auch gibt es Pfarrer, die über mehrere andere Pfarrer in kirchlichen Angelegenheiten die Aufsicht führen, solche nennt man Dechanten, auch wohl Erzpriester. Ein Bischof, der mehreren Bischöfen vorgesetzt ist, heißt Erzbischof; ein Gehülfe des Bischofes in bischöflichen Angelegenheiten wird nach Umständen entweder Weihbischof oder General-Vikar genannt.

Unter Kirche versteht man zweitens das Gebäude, welches durch Menschenhände aufgeführt, und für einen Theil der Christen zu ihrem öffentlichen Gottesdienste vom Bischofe oder dessen Stellvertreter eingeweiht, d. h. geheiligt ist. Was nun in der heiligen Kirche Gottes im Allgemeinen ist und geschieht, das ist und geschieht in jedem kleineren Theile derselben nach Bedürfniß und Umständen. In jeder Gemeinde sind die unendlichen Gnadenschätze der Religion Jesu Christi niedergelegt, und jeder Christ kann sich derselben theilhaftig machen, wenn er nur glaubet, des Empfanges sich würdig macht, und sich heiligen will, gleichwie der Saft des ganzen Weinstockes \*) sich auch in die kleinsten Reben ergießt, und sie grünen und fruchtbringend macht.

\*) Jesus vergleicht sich bei Joh. 15. mit dem Weinstocke, und seine Jünger mit den Reben.

Die Kirche, betrachtet als ein gottesdienstliches Gebäude für einen Theil gläubiger Christen, ist demnach das treffendste Abbild der ganzen allgemeinen Kirche, die Schatzkammer der göttlichen Gnaden, die Werkstätte unsers Heiles, ein Versammlungsort gläubiger Seelen, das Haus des Gebetes \*), das Haus Gottes. Ist die Kirche ein großes, herrlich aufgeführtes Gebäude, so nennt man sie Tempel.

§. 2.

In diesem Sinne gibt es gar viele Kirchen, und zwar:

1) Cathedral = Haupt = Domkirchen. Die Cathedral = oder Mutterkirche ist der Sitz des Bischofes, oder die bischöfliche Kirche, alle übrigen Stifts = \*\*) Pfarr = und Klosterkirchen sind gleichsam Tochterkirchen. In der Cathedrale verrichtet der Bischof sowohl seine bischöflichen als priesterlichen Amtspflichten. Von da aus werden die

---

\*) Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein, spricht der Herr. Matth. 21.

\*\*) Unter Stiftskirche versteht man die, worin eine Versammlung von Geistlichen sich täglich mit der feierlichen Absingung des canonischen Stundengebets und der regelmäßigen Abhaltung des Amtes der h. Messe beschäftigt. Die Vorsteher solcher Stifts = oder Collegiatkirchen werden Probst und Dechant, die übrigen Mitglieder aber Canonici genannt. — Auch waren mit diesen Stiftskirchen wohl die Pfarrkirchen verbunden.

übrigen Kirchen mit würdigen Arbeitern im Weinberge des Herrn zu gewissen Zeiten im Jahre versorgt, dort segnet alljährig der Bischof am heil. Gründonnerstage die heil. Oele, womit zur Stärkung der Kranken und zur Salbung der Täuflinge alle Tochterkirchen des ganzen Sprengels versehen werden. Auch spendet er hier zu gewissen Zeiten im Jahre das h. Sakrament der Firmung. Hier in der Cathedralkirche wird auch alltäglich der ganze feierliche Gottesdienst, bestehend in dem canonischen Stundengebet der Geistlichen, und der feierlichen Absingung des Hochamtes, zur Erbauung der Gläubigen, und als Maßstab für die Feier des Gottesdienstes in andern Kirchen abgehalten.

2) Pfarrkirchen, wo ein vom Bischöfe angestellter Priester anstatt des Bischofes seine priesterlichen Amtspflichten zum Seelenheil der, zu seiner Pfarrkirche gehörenden Mitglieder ausübt.

3) Nebenkirchen oder Kapellen \*), wo entweder gar kein Priester oder nur ein Pfarrhelfer \*\*) angestellt ist. In solchen Nebenkirchen oder Kapellen wird gewöhnlich auch nicht der ganze öffentliche Gottesdienst abgehalten, es werden noch viel weniger alle h. Sakramente, die einem Prie-

---

\*) In den Kapellen, wenn sie nicht filiale (Aushülfskirchen) für die eigentliche Pfarre sind, darf oft nur blos das h. Messopfer an gewissen Tagen gefeiert werden.

\*\*) Cooperator, Vikar.

ster zu spenden erlaubt wären, dort ausgetheilt; hierunter gehören vorzüglich das Sakrament der Taufe und das der Ehe. Doch bringt es oft die Convenienz mit sich, daß in solchen Nebenkirchen mit Erlaubniß die Frühmesse gehalten werden darf, oft haben auch fromme Vermächtnisse ein solches Gotteshaus an verschiedenen Festen im Jahre bedacht, und dort fromme Andachten gestiftet, daß man neben dem öffentlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche auch dort seiner willkührlichen Andacht obliegen kann. Es versteht sich von selbst, daß alles dieses nur mit Einwilligung des Bischofes, oder seines Stellvertreters, und ohne Schmälerung des eigentlichen Pfarr-Gottesdienstes geschehen solle und dürfe.

Zu wünschen wäre es, daß während des öffentlichen Gottesdienstes in der Pfarrkirche solche Nebenkirchen geschlossen wären.

4) Klosterkirchen, wo Glieder eines geistlichen Ordens sich befinden, und ihren ununterbrochenen klösterlichen Gottesdienst abhalten. Die Klosterkirchen gaben wohl zuerst die Idee zu den Stiftskirchen, indem sich jene von diesen nur in der veränderten Lebensweise und Kleidungstracht der bei ihnen angestellten Mitglieder unterscheiden. — Es heißt auch noch heut zu Tage eine ansehnliche Klosterkirche Stiftskirche.

Aus dem Gesagten ergeben sich folgende Regeln:

1) Ein Pfarrkind soll so viel möglich in dem öffentlichen Gottesdienste seiner Pfarrkirche erscheinen.

2) Zwar darf man wohl in den Nebenkirchen und anderen Gebetshäusern bei dem öffentlichen Gottesdienste erscheinen, jedoch soll dies so viel möglich ohne Beeinträchtigung des Pfarr-Gottesdienstes geschehen.

3) Schwache, franke oder alte Leute, auch diejenigen, denen die Bewachung des Hauses oder die Aufsicht auf die unmündige Jugend anvertraut ist, oder die sonst durch wichtige Geschäfte, welche zu keiner andern Zeit verrichtet werden können, verhindert sind, solche sind für dergleichen Fälle von der Pfarrkirche entlassen, und können wo möglich in einer andern Kirche dem allgemeinen oder besondern Gottesdienste obliegen.

4) Es ist recht auferbaulich, und auch ganz dem Sinne der Kirche entsprechend, ja es ist Pflicht, daß Pfarrkinder fleißig und ordentlich in ihrer eignen Pfarrkirche dem Gottesdienste beiwohnen, und da die h. Sakramente empfangen. \*) Von

---

\*) Wie will der Pfarrer mit Ruhen sein Pfarrkind auf dem Sterbebette als Seelenarzt behandeln, wenn dasselbe in gesunden Tagen nie seine Pfarrkirche besuchte, und seinem Seelsorger so unbekannt ist, daß er dasselbe fast nur dem Namen nach kennt?

Wenn in dem heil'gen Haus des Herrn  
Die Pfarrgemeinde nah und fern  
In stiller Zucht sich einet:  
Wie lieblich ist's! Wie zart erscheinet  
Daselbst der Liebe warmes Bündniß nicht,  
Das Alle hier zu Einem Ganzen flieht!

der Kirche überhaupt sind noch folgende Punkte zu bemerken:

1) Man findet Kirchen, die in Form eines doppelten, auch einfachen Kreuzes gebauet sind. Christus der Herr erwarb sich durch sein Kreuz und Leiden seine Kirche, und heiligte dadurch seine Kinder, dies wird durch die Kreuzesform sehr passend angedeutet.

2) Sind die Kirchen in der Regel gegen Morgen, das heißt: gegen Sonnenaufgang gebauet, auch diese Bauart hat ihre Bedeutsamkeit. Wir sollen dadurch erinnert werden, daß gläubige Christen die Auferstehung ihres Heilandes und seine Wiederkunft, wo er dann als Richter, als Sonne der Gerechtigkeit herrlich aufgehen wird, nie vergessen, sondern immer beherzigen sol-

---

Und wenn da durch des Tempels Hallen  
Des Sanges fromme Töne wallen;  
Wenn Gottes Lehre von der Kanzel tönt,  
Und aus dem Auge, heißbetränt,  
Zugleich des Herzens inn're Nührung spricht!  
Wenn des Altars Heiligthum  
Des Mittlertods's Mystorium  
In ew'ger Gegenwart als Gnadenborn,  
Als aller, aller Sünder Gnadenborn,  
Der gläubig frommen Andacht zeigt:  
Wer sollte da nicht süßes Glühen  
In seiner Brust empfinden?  
Wer nicht der Stunde und des Ortes Größe  
In seinem Herzen segnen?

len, besonders wenn sie sich in der Kirche versammelt haben.

3) Oft ist in Mitte derselben, in ihrer Decke eine Kuppel oder sonst eine Oeffnung angebracht. Ein Bild, wie Christus uns den Himmel geöffnet habe, in selben aufgefahren sei, von selbem auf uns herab seinen Geist, seine Gnaden austheile, und daß er uns auch einst nach vollbrachtem Lebenslauf in denselben aufnehmen werde, wenn wir fromm gelebt haben. —

Wir gehen nun zu der Betrachtung der einzelnen Gegenstände, die zur Kirche als gottesdienstlichem Gebäude gehören, über. Wir wollen demnach von dem Besondern zum Allgemeinen fortschreiten, darauf das Aeußere und Innere derselben betrachten. \*)

Es werden demnach die Gegenstände der Kirche eingetheilt in die äußern und innern. Die äußern

---

\*) Möge vorzüglich die Schulpugend hier schrittweise und mit Aufmerksamkeit folgen, und zu verstehen suchen, was über den Sinn und die Bedeutung eines jeden kirchlichen Gegenstandes gesagt werden soll. Ihr werdet, meine lieben Kinder, mit der Zeit, wenn euer Verstand mehr erleuchtet ist, die Geheimnisse Gottes und seiner Kirche auch besser einsehen, ihr werdet immer zunehmen an Weisheit. Ihr sollet überzeugt werden, daß Alles, was einmal in der Kirche Gottes überhaupt für gut erkannt und angeordnet wurde, verehrungswürdig und heilig, und aus dem Geiste Gottes sei.



fern sind: der Thurm, der Kirchhof und das Vorgebäude. Die inneren sind: das Schiff (Langhaus), der Chor und die Sakristei. Jeder dieser Theile begreift wieder mehrere kirchliche Gegenstände in sich. Wir wollen einen nach dem andern betrachten.

§. 3.

Die äußeren Gegenstände.

Der Thurm ist ein fest in der Erde gegründetes, hoherhabenes Gebäude. Dabei ist zu bemerken:

1) Gibt er der Kirche ein herrlicheres Aussehen.

2) Durch sein erhabenes Emporstreben von der Erde zum Himmel lehrt er uns, daß wir mit der Welt so wenig als möglich Gemeinschaft machen sollen; er ruft gleichsam jedem Christen, der sich der Kirche nahet, zu: „Vergiß nun deine zeitlichen Sorgen und Mühseligkeiten, erhebe dein Gemüth hinauf in den Himmel zu Gott, zur Betrachtung und Erlangung der himmlischen Güter.“ — Seine feste Begründung in den Boden soll endlich an die Unererschütterlichkeit des Glaubens und an die Festigkeit der guten Vorsätze und an die Beharrlichkeit in beiden erinnern.

3) Auf der Zinne des Thurmes befindet sich gewöhnlich eine Kugel nebst einem Kreuze. Beide

bedeuten, daß Christus durch seinen Tod am Kreuze die ganze Welt erlöset habe, und daß die mit diesen Symbolen (Zeichen) geschmückte Kirche eine christliche sei. Auf der Spitze des Kreuzes erblickt man einen Hahn, nicht allein, um aus seinem Stande den vorherrschenden Wind und die daraus hervorgehende Witterung zu beurtheilen, als wir vielmehr in ihm das Bild der Wachsamkeit erkennen sollen. „Wachet und betet, spricht der Heiland, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ Aber auch die Seelenhirten haben über ihre Heerde Tag und Nacht zu wachen; um so passender und dem Zweck entsprechender ist dieses Zeichen als ein treffendes Bild der Wächter in Israel d. h. der Seelsorger auf die oberste Spitze des Thurmes aufgestellt, damit es überall in der Gemeinde schauen und geschaut werden möge, die Herzen der Schauenden mit geistiger Freude erfülle, sie vom Bösen abschrecke, und in ihnen gute Vorsätze erwecke und befestige.

4) Im Thurme befinden sich die vom Bischöfe oder mit Erlaubniß des Bischofes von einem Priester unter vorgeschriebenem Ceremoniel geweihten Glocken. Der tägliche Gebrauch derselben, welcher dreimal in der Regel statt findet, und unter dem Namen des: Ave Maria läuten oder: „der Engel des Herrn brachte Mariä die Botschaft“ bekannt ist, soll uns am Morgen unter frommer Abbetung der vorgeschriebenen Gebete an die gnadenreiche Menschwerdung Jesu Christi, am Mit-

tage an sein bitteres Leiden und Sterben, und am Abend an seine glorreiche Auferstehung erinnern. Aber auch wird mit einer oder mehreren Glocken das frohe Zeichen zu Anfange der öffentlichen kirchlichen Andachtsübungen gegeben und so durch das Geläute die Gemeinde zur Abwartung des Gottesdienstes eingeladen. Die größte Glocke \*) verkündet unter der Feier des Hochamtes den Christen außer der Kirche jenen großen Augenblick, worin sich Jesus Christus würdiget, auf unserm Altare gegenwärtig zu sein. Ihre majestätisch langsam auf einander folgenden Schläge bezeichnen und erhöhen jene rührende hochehrhabene Stille, die eben jetzt unter der, auf ihren Knien liegenden Gemeinde herrscht, in welcher der opfernde Priester den h. Leib und das h. Blut Jesu Christi erhöht, und dadurch zur Anbetung auffordert. Also auch die Abwesenden, welche das Zeichen wahrnehmen, sollen diesen großen Augenblick ehrfurchtsvoll mitfeiern, und mit Hintansetzung ihres Geschäftes freudig die Augen zum Himmel richten, und Jesum im Herzen anbeten. Wird der Seelsorger zu einem Kranken berufen, um ihm die h. Wegzehrung zu reichen, und ihn zum Tode vorzubereiten, auch dann wird durch ein Zeichen mit der Glocke die Gemeinde erinnert, für ihren leidenden Mitbruder zu beten. Auch die Trauer-

---

\*) Dieselbe ist durch ihren tiefen, majestätischen Ton die erhabenste und durchdringendste.

glocke verkündet der Gemeinde den Tod des Mitbruders oder der Mitschwester, und mahnt ernst und mächtig, mit der Kirche für ihn zu Gott zu flehen, und sowohl der Bestattung des Leibes zur Erde, als auch dem damit verbundenen Gottesdienste beizuwohnen.

Aber auch ungestüm und schauerlich ergreift der Schall dieses geweihten Zeichens, und fordert uns zur thätigen Nächstenliebe auf, wenn ein Unglück, wie z. B. Feuersbrunst oder eine Ueberschwemmung, oder ein sonstiges anderes Mißgeschick einzelne Mitglieder der Gemeinde oder ihre zeitlichen Besitzungen betroffen hat. Wie uns dann noch täglich und stündlich die Glocke durch einen aus dem Uhrwerke in Bewegung gesetzten Hammer die schnell vergehende Zeit bekannt macht und ihre Unwiederbringlichkeit zuruft. \*) Indem nun die Glocken endlich ihren festlichen Klang weit in die umliegende Gegend verbreiten, und uns die Tage des Herrn verkünden, erfüllen sie Aller Herzen mit süßer, unaussprechlicher und erhabener Freude. Sie erinnern uns durch ihr Festgeläut lebhaft, wie das Wort Gottes, das h. Evange-

---

\*) Möchten wir doch oft beim Wechsel der Stunden bedenken: „Benutze wohl deine Zeit zur Ehre Gottes und zum Heil deiner Seele, denn schnell vergeht sie, schnell folgt die Ewigkeit! wirke Gottes Werke, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo man nichts mehr wirken kann.“

lium von den Aposteln überall in der Welt gepredigt, von Juden und Heiden gehört, und geglaubt wurde. „In jedes Land ging aus ihr Schall und an die Grenzen der Erde ihre Worte.“ Ps. 18.

Zu den äußern Gegenständen der Kirche gehört ferner der Kirchhof, welcher der Ruheplatz der abgestorbenen Leiber der Christen ist. Er hat verschiedene Namen, und heißt erstens Kirchhof, weil er gewöhnlich wenigstens in frühern Zeiten die Kirche umgab, und diese darauf gleichsam gebauet ist, oder Gottesacker, weil darin die Leiber der Gestorbenen gesäet, den Tag der Wiedergeburt, an welchem sie wieder ausleben werden, erwarten. Er heißt auch Friedhof, weil die abgestorbenen Leiber der Christen auf demselben in Frieden schlafen. \*)

1) Auf demselben soll sich ein Kreuz von ansehnlicher Form, und zwar in der Mitte oder am Eingange erheben. Es soll das Merkmal sein, daß alle hier Ruhenden im Glauben an Christus gestorben sind, und die selige Auferstehung erwarten. Oft ist dieses Kreuz sehr passend mit einem Spruche aus der Bibel versehen, wie z. B. „Ich bin die Auferstehung und das Le-

---

\*) So betet ja auch der Priester im Canon der heil. Messe: „Gedenk, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen, die, ausgerüstet mit dem Zeichen des Glaubens, uns vorangegangen sind, und nun schlafen im Schlafe des Friedens.“

ben; wer an mich glaubt, wird, wenn er auch gestorben ist, leben.“ Joh. 11.; oder: „Wundert euch nicht darüber, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die Gutes gethan, werden zur Auferstehung des Lebens; die aber so Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichtes erstehen.“ Joh. 5.

2) Auf den einzelnen Gräbern befinden sich zufolge löblichen christlichen Gebrauches wiederum kleinere Kreuzesbilder \*), hiedurch wird angezeigt, daß der hier Beerdigte ein katholischer Christ gewesen sei; dann liest man auch dort seinen Namen, seine Lebenszeit, und oft was sich mit ihm Merkwürdiges zugetragen hat. Die Blumen und Stauden auf den Gräbern, die oft fromme Hände zum Andenken an den hier ruhenden Geliebten hinpflanzen, können als das erfreuliche Zeichen angesehen werden, daß die hier begrabnen Leiber einst gleich den Blumen aus der Erde hervorblühen, und in Christi Herrlichkeit wiederum auferste-

---

\*) Leider sieht man in unsern Tagen oft Christen, die die Gräber der Ihrigen, statt sie mit dem erhabnen heilbringenden Kreuzbilde zu zieren, mit heidnischen Denkmälern verunehren. Solche dem Geiste des Christenthums widerstrebende Anmaßungen, die nur der Geist der Neuerung und des Dünkels hervorgerufen können, verdienen gewiß keine Nachahmung.

hen werden, wofern sie nur im Herrn entschlafen sind. \*)

Noch ist zu bemerken, daß der Friedhof, wie wir ihn zuletzt nannten, nach kirchlichem Gebrauche zuvörderst von dem Priester eingesegnet werde, und daher in die Zahl der geweihten Derter gehört, an welchen alles und jedes vermieden werden soll, was der Würde und dem Ernste, die eine Ruhestätte Gläubiger erheischt, zuwider wäre. So hat auch die Kirche aus weisen Gründen von jeher jenen Unglücklichen, die einen Angriff auf ihr eigenes Leben wagten, oder außer der christlichen Gemeinschaft starben, an solch geheiligtem Orte das Begräbniß versagt.

Zu den äußeren Gegenständen der Kirche kann man noch rechnen das Vorgebäude, welches auch unter dem Namen Vorhaus, Kreuz- oder Umgang, auch Portal vorkommt. Die Kreuz- oder Umgänge findet man häufig bei den Cathedral- und Stiftskirchen. Sie dienten ehemals zu dem Begräbnißplatze der Geistlichen, welche an einer solchen Kirche angestellt waren, und vorzugsweise in denselben beerdiget wurden; es wurde auch an den Sonntagen und verschiedenen Feiertagen das Jahr hindurch der gewöhnliche Umgang

---

\*) Wahrlich, wahrlich sage ich euch, es sei denn, daß das Weizenkörnlein in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht. Joh. 12, 24. 25.

durch dieselben abgehalten, und in denselben für die Verstorbenen gebetet. Auch finden sich in solchen Kreuzgängen an den Cathedral- und Stiftskirchen mehrentheils Kapellen, welche oft dem Bischofe und der andern Geistlichkeit zum Gebrauch in ihren Amts-Obliegenheiten dienen, manchmal aber auch für die Privat-Andacht benutzt werden.

1. Mag nun hier von den mehrentheils prächtig und nach der Kunst erbauten Kreuzgängen, oder von einem simplen Portal an einer Landkirche die Rede sein, alle dienen dazu, um der Kirche größeres Ansehen zu geben.

2. Die zur Kirche Gehenden haben in denselben Gelegenheit, etwas zu ruhen, und sich dem Innern und Aeußern nach in die gehörige Fassung zu setzen, bevor sie ins Heiligthum hineintreten.

3) Vor Zeiten sah man in dem sogenannten Vorhause oder Portale einen Brunnen oder Wasserbehälter, wobei sich die, welche in die Kirche gingen, das Angesicht und die Hände wuschen. Es war dies ein Sinnbild der inneren Reinigung. Heut zu Tage steht man statt des eben erwähnten Brunnens das Gefäß mit Weihwasser beim Eingange in die Kirche; die Christen sollen sich mit demselben beim Eingange und Ausgange andächtig besprengen, und kann man dazu sprechen: „Besprenge mich, Herr, mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich, und ich werde weißer sein, als der Schnee.“ Ps. 50. \*)

\*) So wie einst der Priester im mosaischen Gesetze den



4) Das Besprengen mit dem Weihwasser ist ein alter und löblicher Gebrauch, man soll dabei Reue über seine Sünden fühlen, und die Unwürdigkeit, vor Gottes Angesicht zu erscheinen, empfinden.

Auf solche Weise dienen die äußern Gegenstände der Kirche, den Menschen zu dem Eintritte in das Heiligthum vorzubereiten. Der erhabne Kirchturm soll ihn zum Himmel erheben; der Schall der Glocken sein Herz und Ohr öffnen, Gottes Wort zu vernehmen, der Hingang über und neben den Gräbern soll ihn seiner Sterblichkeit erinnern, und ihn antreiben, der Sünde und jeder bösen Begierde bei Zeiten abzusterben, und das Weihwasser soll ihn endlich zur h. Buße ermahnen, und in ihm geistiges Leben erwecken und kräftigen.

§. 4.

Die inneren Gegenstände.

Sobald man in die Kirche eingetreten ist, breitet sich vor den Augen das Schiff der Kirche, der Volksplatz aus, diesem folgt der Chor, welcher

---

Ausfägigen mit Hyssop besprengte und vom leiblichen Aussaße reinigte, 3. B. Mos. 14; so besprengte du mich mit dem köstlichen Thauwasser deiner Gnade, und ich werde rein werden; wasche ab die Flecken meiner Sünden, so wird meine Seele weißer glänzen als der Schnee.

B 2

billig, um der Kirche ein schöneres majestätisches Ansehen zu geben, weil er das Heiligthum in sich schließt, eine weit höhere Decke hat, wie das Schiff der Kirche. Gewöhnlich wurde, wenigstens in frühern Zeiten, der Chor von dem Schiffe der Kirche entweder durch ein Gitter getrennt, oder auch durch mehrere Stufen erhöht ausgezeichnet. Seitdem Jesus Christus bei seinem Tode am Kreuze den Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten im Tempel zu Jerusalem zerrissen hat, ist das Gitter nur zur Handhabung einer besseren Ordnung, und um in den Gemüthern der Gläubigen größere Ehrfurcht gegen das Allerheiligste zu erwecken, da. Jeder Gläubige hat die Hoffnung und den Zutritt zu dem Allerheiligsten, wir haben ja durch das Blut Jesu Christi Versöhnung mit Gott und den Eingang in sein Reich. \*) Der Volksplatz, oder das Schiff der Kirche, ist der Aufenthaltsort der christlichen Gläubigen; diese machen in der Kirche die Klasse der Lernenden aus, wo hingegen die geistlichen Vorsteher, der Bischof, die Priester und die Diakonen die Leh-

---

\*) Christus aber, nachdem er angekommen als ein Hohepriester der zukünftigen Güter, ist durch einen größeren und vollkommneren Tabernakel, der nicht mit Händen gemacht, d. i. der nicht dieses Gebäudes: auch nicht durch das Blut der Böcke und Kälber, sondern durch sein eignes Blut einmal in das Heiligthum eingegangen, und hat ewige Erlösung gefunden. Paulus an die Hebräer K. 9.

renden sind. Dieser Platz ist der größte, er ist mit den Kirchenbänken zum Sitzen und Knieen, welche in passenden Zwischenräumen aufgestellt sind, besetzt, damit gehörige Ruhe und anständige Ordnung aufrecht gehalten werde.

Der Chor ist der kleinere, aber der bedeutendere Theil der Kirche. Auf demselben verrichten der Bischof oder die Priester mit den übrigen Kirchendienern den größten Theil des Gottesdienstes, und er ist der Ort, wo das Allerheiligste aufbewahrt wird. In diesen beiden Haupttheilen des Kirchengebäudes befinden sich wieder verschiedene Gegenstände, die für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt und geweiht sind. Der königliche Prophet David gibt sie uns im 42. Psalme nach schöner Ordnung in folgenden Worten zu erkennen: „Sende uns (o Gott) dein Licht und deine Wahrheit, sie führen mich weg und hin zu deinem heiligen Berge, in deine Hütten, und ich werde zum Altare Gottes eingehen, zu Gott, der meine Jugend erfreut.“

So sang, so betete der fromme König; und er lehret uns: Wer in das Heiligthum zu Gott eingehen will, der soll zuerst Licht und Wahrheit, das heißt: das Wort Gottes vernehmen und aufnehmen. \*) Denn ohne dasselbe lebt

---

\*) Selig sind die das Wort Gottes hören, und es bewahren, Luc. II. — Das Wort Gottes bewahren, kann wohl nichts anders heißen, als: dasselbe in unsern Wil-

der Mensch in Finsterniß, und findet den Weg zu seinem Gott nicht. \*) Das Wort Gottes wird den Gläubigen vorzüglich von der Kanzel verkündigt. Die aufmerksame Anhörung des Wortes Gottes ist die kräftigste Schutzwehr gegen Sünde und Irrthum; durch Gottes Wort belehrt und gestärkt ist es uns leicht, den Weg zu dem heiligen Berge zu finden, es ist aber dieser h. Berg nichts anders, als der Altar der Versöhnung und der Gnade. Denn auf dieser Anhöhe, auf diesem Berge ist geschlachtet das Opfer des Friedens und des Heiles, von dort aus strömen Gnade und ewiges Leben über alle Menschen, die da glauben.

Allein diesen Berg zu ersteigen ist uns noch nicht vergönnt, wir dürfen und können zu Gott und seinem Altare noch nicht eingehen, bevor wir in Gottes Hütten, d. h. durch die heil. Sakramente der Taufe oder Buße uns dazu würdig gemacht haben.

Wofern wir nun nach dem Empfange der h. Taufe die Freund- und Kindschaft Gottes abermals durch die Sünde verloren haben, so können

---

len aufnehmen, oder mit andern Worten: den Willen, den aufrichtigen Entschluß, den festen Vorsatz haben, unser Leben und Thun darnach einzurichten.

\*) Mangelt aber Jemand unter euch Weisheit, so erbitte er sie von Gott, der allen reichlich gibt, und sie wird ihm gegeben werden. *Sat. 1, 5.*

wir, Dank der großen Liebe unsers Heilandes! zu den in unsern Kirchen aufgestellten Gnadenstühlen unsre Zuflucht nehmen. Dort im Beichtstuhle sollen wir dem Stellvertreter Jesu unsers Heilandes vertrauensvoll mit gerührtem und reuevollem Herzen unsre Sünden ohne Vorbehalt beichten, und uns mit Gott durch die Buße versöhnen. —

Und nun, mein Christ! komm zum heiligen Altare, steig freudig hinauf auf den heiligen Berg, und nahe dich im Vertrauen deinem Gott, bringe ihm Opfer des Dankes und der Anbetung. Jetzt eile und vereinige dich mit deinem Erlöser, deinem Herrn und Heiland. Dieser wird deine Jugend erfreuen, d. h. er wird das geistige Leben, welches der jugendlichen Kraft gleicht, in dir befestigen und kräftigen, und es zur überschwenglichen Seligkeit steigern.

So wären also nach dem Gesagten die vornehmsten Gegenstände in der Kirche: die Kanzel, der Altar, der Taufstein, der Beichtstuhl, und das Allerheiligste.

1) Die Kanzel: sie ist im Schiffe der Kirche bald zur Linken, bald zur Rechten erhaben vom Boden angebracht \*), damit von derselben den

---

\*) Ehedem wurde die Predigt an den Sonn- und Feiertagen unter dem Amte der h. Messe, und zwar nach abgesungnem Evangelium gehalten. Dieser löbliche Gebrauch hat sich noch in manchen Kirchen bis auf den

Gläubigen das Wort Gottes und die Verordnungen der Kirche schicklich verkündigt werden können. Auf der Kanzel ist das Bildniß unsers gekreuzigten Heilandes aufgestellt, und es lehret: „Der Prediger solle nichts anders predigen, und die Christen nichts anders zu hören verlangen, als Jesum den Gekreuzigten, das Wort Gottes. \*)

2) Der Altar: derselbe befindet sich auf dem Chore, wenigstens ist der Chor der angewiesene Platz für den sogenannten H o h- oder H a u p t- altar, wenn sich mehrere Neben-Altäre in der Kirche befinden. Auf dem Altare wird das aller-

---

heutigen Tag erhalten. In einigen Kirchen ist es Gebrauch, unter dem Evangelium zu läuten, und dieses Läuten bedeutet nichts anders, als daß diejenigen, die verhindert waren der Hohmesse beizuwohnen, und dem Gebote der Kirche durch Anhörung einer kleinen Messe genügt haben, sich, wenn es Zeit und Umstände erlauben, wenigstens zur Predigt einfinden sollen. In den Cathedralkirchen soll die Kanzel auf der rechten Seite ihren Platz einnehmen, weil der Bischof, wenn er nicht selbst prediget, ihr gegenüber seinen Sitz hat. In den übrigen Pfarrkirchen soll sie sich der Regel nach an der linken Seite befinden.

\*) In der Lebensbeschreibung des h. Thomas v. Aquin wird erzählt, daß dieser englische Lehrer einst den heil. Bonaventura ersuchte, ihm doch die Bücher zu zeigen, woraus er seine gehaltreichen Schriften und Lehren geschöpft habe. Worauf der heil. Bonaventura dem noch jüngern heil. Lehrer das Bildniß des gekreuzigten Heilandes vorzeigte.

heiligste Messopfer verrichtet, welches eine unblutige Wiederholung des blutigen Opfers Jesu Christi am Kreuze, und die allerwichtigste Handlung des katholischen Gottesdienstes ist. \*) Er hat die Form und die Bedeckung eines Tisches; und erinnert dadurch an jene h. Tafel, auf welcher Christus das letzte Abendmal hielt, und wo er das große Geheimniß des Altars-Sakramentes eingesetzt und zum ersten Mal mit seinen Jüngern gefeiert hat. Der Altar ist um einige Stufen \*\*) vom Boden erhöht, damit das h. Opfer den Gegenwärtigen anschaulicher und in seiner Bedeutsamkeit dem Kalvarieberge gleiche, auf welchem Christus sich am Kreuze geopfert hat. Nach Vorschrift der Kirche soll der Altar ausgeschmückt sein

A. Mit dem Bildnisse des gekreuzigten Heilandes, um dadurch anzuzeigen, daß auf demselben kein anderes Opfer verrichtet werde, als das Opfer Jesu Christi, an dem der himmlische Vater sein ganzes Wohlgefallen hat.

---

\*) Im 18ten Canon des heil. Nicänischen Kirchenrathes, welcher unter Papst Sylvester I. um das Jahr 325 oder 327 gehalten wurde, heißt es: „Wir müssen wissen, daß auf jenem h. Tische (ist der Altar) aufgestellt sei das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, und unschuldiger Weise von den Priestern aufgeopfert worden ist.“

\*\*) Die Stufen des Altars sind die Tugenden, durch deren Ausübung wir zu Christus gelangen. Hugo Viktorin über den Mess-Canon 2. Kap.

B. Mit den Reliquien oder Ueberbleibseln der Heiligen, welche bald unter dem Altare, bald über dem Altare, und vorschriftsmäßig bei der, durch den Bischof vorzunehmenden Consekration (Heiligung) eines Altares in demselben, d. h. in dem Hauptsteine von ihm verschlossen und mit seinem Siegel besiegelt werden. \*) Dies geschieht nach uraltem Herkommen, indem die ersten Christen vielfältig ihre Kirchen und Altäre über den Gräbern der Märtyrer bauten. Die Kirche hat dabei die Absicht:

1. dadurch die Ehre Gottes in den Heiligen zu befördern;
2. damit sowohl der Priester, als auch die Gläubigen dem frommen Wandel, welchen die Heiligen hienieden führten, nachzustreben bemüht sein sollen;
3. damit die Heiligen, deren Reliquien sich auf dem Altare befinden, für uns und mit uns zu

---

\*) Die Eigenschaften des Altars sind besonders drei: 1) Er muß aus Stein verfertigt, 2) mit Reliquien der Heiligen versehen, und 3) vom Bischöfe konsekriert sein. Anfangs waren die Altäre in der Regel von Holz; daß sie aus Stein sein mußten, wurde nach und nach bindende Vorschrift. — Im mystischen Sinne erinnert der Stein an Christus als den von den Bauleuten verworfenen Eckstein, durch welchen allein den Menschen Heil wird. Ps. 117. — Auch die Hinterlegung von Reliquien war schon früh sowohl im Orient als Occident gebräuchlich. Nach Innocenz III. salbte Papst Silvester I. (J. 314.) zuerst die Altäre.



Gott flehen. Daher betet der Priester, indem er den Altar küsst, zu Anfange der h. Messe: „Wir bitten dich, Herr, durch die Verdienste der Heiligen, deren Reliquien hier ruhen, und aller Heiligen, daß du dich würdigest, mir alle meine Sünden zu vergeben.“

C. Zu den Zierathen des Altares gehören natürliche oder nach der Kunst gefertigte Blumenstöcke. Man kann diesen Gebrauch, die Kirchen mit Blumen und grünenden Zweigen auszustatten, als schon im alten Bunde bestehend nachweisen. Selbst der Tempel zu Jerusalem wurde mit Palmbäumen und Blumengewinden inwendig ausgeziert. Diesem Beispiele folgten schon früh die ersten Christen, auch sie schmückten ihre Gotteshäuser mit den schönen Gaben der Natur, vorzüglich mit blühenden grünen Zweigen und duftenden Blumen, wie dieses der heil. Augustinus im 22. Buche de Civit. Dei und der heil. Paulinus und Hieronymus, letzterer durch eine Inschrift auf dem Grabsteine seines Freundes des Bischofes Nepotianus, bezeugen, wo der eben genannte Kirchenvater dem frommen Seelenhirten, „weil er die Zierde des Gotteshauses sich so sehr angelegen sein ließ“, ein nicht geringes Lob spendet.

So dient dann die Ausstattung des Altares mit natürlichen oder künstlich geformten Blumengewinden und grünenden Zweigen

1. Zur Zierde der Kirche und vorzüglich des Altares.

2. Somit zur Ehre und Verherrlichung Gottes des Schöpfers, „den alle seine Werke loben sollen.“ Dan. 3.

3. Auch zu unserer Erbauung und Belehrung, indem wir gleich den prangenden und duftenden Blumen, mit den verschiedenen Farben der Tugenden geziert, und mit dem Wohlgeruche eines guten Beispiels unseren Mitmenschen vorleuchten sollen.

D. Auf dem Altare befinden sich die Leuchter mit Wachskerzen. Schon im alten Testamente hatte Gott befohlen: „daß in seinem Heiligthume ein Leuchter mit sieben Lichtern aufgestellt werde, und daß darauf die Lichter beständig brennen sollten.“ Die ersten Christen hatten schon im Gebrauch, sich beim Gottesdienste der Kerzen zu bedienen, um Licht zu haben. \*) Eben so bediente man sich auch schon früh in der Kirche des Dellelichtes, welches in Lampen doch nicht auf dem Altare gebrannt wurde. \*\*)

Die Lichter sind a. zur Zierde der Kirche;

b. Zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung unsers Heilandes Jesus Christus, der da ist das wahre Licht, welches erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt. Joh. 1. Hiehin gehören daher die Worte des Ivo von Chartiers aus

---

\*) Dies bezeugt der h. Hieronymus in seinem Schreiben gegen den Vigilantius.

\*\*\*) Im 2. apost. Canon.

dem 16. Jahrhundert, wenn er in seiner Abhandlung über die Kirchenämter von dem Gebrauche des Lichtes beim Gottesdienste sagt: „Nach römischer Ordnung feiern wir das heil. Messopfer nie ohne Licht, nicht um dadurch die Finsterniß zu heben, da es heller Tag ist, sondern vielmehr um hinzudeuten auf jenes wahre Licht, dessen Opfer wir verrichten, indem wir ohne dieses Lichtes Erleuchtung sowohl am hellen Mittag wie zur Mitternacht straucheln“;

c. Zu unsrer Erbauung und Belehrung, daß auch wir das helle Glaubenslicht, die Flamme der Hoffnung, die Wärme der göttlichen Liebe, und das Feuer der wahren Andacht in uns tragen, an und durch uns offenbaren, und unser Leben gleich einem brennenden Lichte ganz im Dienste Gottes zubringen und gleichsam verzehren sollen.

E. Auf dem Altare \*), neben oder über demselben, auch an den Seitenwänden der Kirche be-

---

\*) Vorzüglich hat jeder Altar regelmäßig ein, zwischen erhabnen Säulen angebrachtes hohes Bild (Altarblatt) oder auch eine, auf gleiche Weise angebrachte Statue. Es wird dem Altare nach dem Inhalte dieses Bildes oder dieser Statue sogar der Name gegeben. Auch weiht man ihn zu Ehren des Heiligen, den das Blatt oder die Statue vorstellt. Auf dem Hauptaltare, welcher größer und reichlicher geschmückt sein soll, wie die übrigen, ist entweder das Geheimniß aus dem Leben Jesu, nach welchem die Kirche benannt, oder das Bild des Heiligen, unter dessen Schuß und zu dessen

finden sich gemalte Bilder, oder auch Statuen, die uns entweder Gott selbst, oder einen Heiligen Gottes oder auch eine aus den h. Schriften entnommene Lehre bildlich darstellen. Auch diesen Gebrauch findet man schon seit dem 4ten oder 5ten Jahrhundert in der christlichen Kirche, wie dies mehrere Kirchenväter bezeugen. Ja Gott selbst gab schon im alten Testamente den Befehl, zu beiden Seiten des Gnadenthrones von Gold geschlagene Cherubim hinzustellen (B. Exod. 25, 18.), und den Tempel damit zu zieren. Die Kirche erlaubt also den Gebrauch der Bilder

- a. Zur Zierde des Hauses des Herrn;
- b. Zur Ehre Gottes und seiner Heiligen, die dadurch vorgestellt werden, weil „Gott wunderbar ist in seinen Heiligen.“ Ps. 67.
- c. Damit wir auch durch die lehrreichen Vorstellungen, die uns die Bilder darbieten, unterrichtet, zu guten Vorsätzen, zur Andacht gegen Gott und zur Nachahmung seiner Heiligen ermuntert und angespornt werden. \*)

---

Ehre die ganze Kirche gebaut und gewidmet ist, vorgestellt. Neue Altäre dürfen nach Beschluß der Congregation des h. Ritus vom 3. August 1697 nur zu Ehren der Heiligen des neuen Testaments geweiht werden.

\*) „Darum hat man die Gemälde in den Kirchen (sagt der h. Kirchenlehrer Gregor der Große), damit diejenigen, welche in den Büchern nicht lesen können, an den Wänden durch Anschauen lesen mögen. Greg. Brief 109. an Serenus.

d. Damit die Heiligen, die uns durch die Bilder vorgestellt werden, im Himmel für uns bitten. \*)

§. 5.

3) Der Taufstein; Er soll an einem schicklichen Orte in der Kirche hingestellt sein. Man findet ihn wohl nahe beim Eingange in die Kirche, weil das Sakrament der Taufe uns zu Kindern Gottes macht, und uns in die Kirche Jesu einführt. Auch der Taufstein ist oft mit lehrreichen Abbildungen gezieret, wie man denn auf oder neben demselben entweder Johannes den Täufer, wie er Jesum im Flusse Jordan tauft, oder auch den h. Geist in Gestalt einer Taube dort erblickt. Alle diese Bilder sollen auf die innere Reinigung von Sünden, und die neue Geburt durch das Sakrament der Taufe, welche vermittelt der Kraft und Mittheilung des heil. Geistes bewirkt wird, hindeuten.

4) Auch kommen hier die Beichtstühle, als anderes Mittel zur Seligkeit, für den, nach der Taufe in Sünden verfallenen Christen in Betracht. Diese sind bequeme Plätze, wo die reumüthigen Sünder das h. Sakrament der Buße, und durch dasselbe Gnade und Verzeihung ihrer Sünden erlangen. Die Frömmigkeit hat an diesen Orten es

---

\*) Und der Rauch des Rauchwerkes von den Gebeten der Heiligen ging von der Hand des Engels hinauf vor Gott. Offenb. Joh. 8. K. 4.

eben wohl nicht unterlassen können, Beispiele und Bildnisse wahrer Muster der Buße zur Nachahmung aufzustellen. \*) So erblickt man hier oft das Bildniß der reumüthigen Magdalena \*\*), das Bildniß des bitterlich weinenden Petrus. \*\*\*) Wie auch zum Vorbilde und zur Nachahmung des Beichtvaters der h. Johann von Nepomuck, welcher, weil er es für unerlaubt erkannte, das Beichtsigel zu brechen, durch Marter und Tod Christus und seine Kirche verherrlichte.

5) Das Allerheiligste, von welchem alle Heiligkeit und alle Gnade ausgeht.

Dieses Allerheiligste ist das hochheilige Sakrament des Altars, oder der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus, ja Jesus Christus selbst, unter den Gestalten des Brodes. Dieses Allerheiligste befindet sich gewöhnlich auf dem Hauptaltare in dem Tabernakel, auch wohl zur Seite des Hauptaltars in einem kunstreich aufgeführten Thurme, welchen man *Sanktuarium* nennt.\*\*\*\*)

---

\*) Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig; die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht boshaft, sie bläst sich nicht auf. Sie freut sich nie der Ungerechtigkeit, freuet sich aber der Wahrheit. Sie überträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe vergeht nimmermehr. Paul. 1. Br. an die Hebr. K. 13.

\*\*\*) Luk. 7.

\*\*\*\*) Marc. 14, 15.

\*\*\*\*\*) Das Behältniß, welches den Leib des Herrn oder das

Es ist jedem Christen einleuchtend, daß die Kirche durch das Allerheiligste, nämlich durch die Gegenwart des Heilandes besonders geheiligt und zum Gotteshause wird. Schon die Israeliten im alten Bunde hatten ein Allerheiligstes, nämlich: die Bundeslade mit den zwei Gesetztafeln und dem Manna, mit dem Gnadensthron, der Ruthe Aarons, und den Cherubim, die über selbem schwebten. Doch dieses war ein Schatten, ein Vorbild des Allerheiligsten im neuen Bunde, wo Jesus Christus im heiligsten Sakramente des Altars mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig ist, wo er ist das Gesetz der Liebe, und die Liebe selbst; wo er sein eignes Fleisch und Blut, als das Brod des ewigen Lebens, uns mittheilt, wo er beständig überströmt von Gnaden, und angebetet wird von allen seinen heil. Engeln und Auserwählten, wo er ist der höchste Priester nach der Ordnung des Melchisedech, ja das Opfer der Versöhnung selbst.

Erwache dann, heiliger Glaube an dieses heilige Sakrament! entflamme dich zärtliche Liebe zu

---

Allerheiligste unmittelbar einschließt, heißt *Ciborium* (Speisekelch); edlere Metalle, wie Gold und Silber, sind die Materie, woraus der Speisekelch verfertigt sein muß, auch wird derselbe vom Bischöfe konsekriert. Nur in gewissen Fällen erlaubt die Kirche, daß für die Anfertigung des Speisekelches Zinn oder vergoldetes Kupfer angewandt werden darf.

Ⓔ

demselben, und wir werden mit inniger Reue über unsre Sünden, und mit kindlichem Vertrauen dein h. Haus betreten, mit Inbrunst deinem Heiligthum uns nahen, und dir dort, o Jesu! Preis und Dankopfer darbringen. Denn nur „der, welcher untadelhaft wandelt und Gerechtigkeit übt, nur der, der mit seinem Herzen die Wahrheit spricht, der mit seiner Zunge nicht betrügt, der weder seinem Nächsten Böses thut, noch ein Schimpfwort wider seinen Nächsten annimmt; in dessen Augen der Bösewicht für nichts geachtet wird; der aber diejenigen ehrt, die den Herrn fürchten; der seinem Nächsten schwört und ihn nicht betrügt; der sein Geld nicht auf Wucher leiht, und wider den Unschuldigen keine Geschenke nimmt, der wird in deinem Hause wohnen, der wird auf deinem heil. Berge ruhen.“ Ps. 14. Mit Freude, mit kindlichem Vertrauen und gänzlicher Hingebung unser selbst werden wir uns sodann auch deiner h. Tafel nahen dürfen, denn du sagst ja selbst: „Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, und ich will euch erquicken“; ja wir wollen dieses Geheimniß der Liebe oft auf dieser Pilgerreise feiern, wir wollen an der hohen Würde der h. Communion glauben, wir wollen sie lieben, wir wollen sie oft genießen, und uns dadurch zum ewigen Mahle im Himmel vorbereiten.

Das allerheiligste Sakrament des Altars wird zu allen Zeiten in der Kirche aufbehalten:



a. Um das Gotteshaus besonders dadurch zu heiligen. \*)

b. Um sichtbar die Worte zu erfüllen, die Christus voraus sagte: „Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt.“ Matth. 28.

c. Damit die Gläubigen immer Gelegenheit haben, den Heiland da anzubethen, und sich seiner Gnaden theilhaftig zu machen.

d. Damit sie, und besonders die Kranken und Sterbenden, in jedem Falle des Bedürfnisses mit diesem Brode des Lebens gespeiset werden können. \*\*)

Wo das hochwürdigste Gut sich befindet, da brennt auch das sogenannte ewige Licht. Auch hiervon finden wir schon im alten Bunde ein Vorbild, indem das Feuer auf dem Altare nie erloschen durfte.

---

\*) Daher singt die Kirche an dem Feste der Kirchweihe eben so schön als erhaben: „Der Herr hat seinen Wohnsitz (Tabernakel) geheiligt. Kommet, laßt uns ihn anbeten.“

\*\*) Daß man das allerheiligste Altarsakrament von jeher in den Kirchen aufbehalten habe, läßt sich sehr leicht sowohl aus den Kirchenvätern als aus den gehaltenen Concilien nachweisen. Clemens Romanus (der römische Clemens) im 1. Jahrhundert befahl schon den Diakonen nach gespendeter heil. Communion die Ueberbleibsel im Tabernakel aufzuheben. B. S. der ap. Verordnungen. Eben so der Nicän. Kirchenrath im 14. Canon.

Dieses ewige Licht ist in der Kirche:

a. Um den Ort zu bezeichnen, wo der Herr seinen Wohnsitz habe, und uns zu erinnern: „Wie fürchterlich ist dieser Ort, hier ist nichts anders, als Gottes Haus, und die Pforte des Himmels. B. Genes. 28, 17.

b. Um dadurch die Ehre des allerheiligsten Sacramentes zu befördern. \*)

c. Damit wir auch durch dieses brennende Licht bildlich gemahnt werden: das Licht des Glaubens, das Feuer der Liebe und der Andacht zu Jesu im allerheiligsten Altarssakramente möge und solle stets in uns leuchten und brennen.

Unsre katholische Kirche fordert von ihren Gläubigen, daß sie das allerheiligste Altarssakrament, wenn dasselbe zur öffentlichen Anbetung aufgestellt ist, durch doppelte Kniebeugung verehren, dahin-

---

\*) Der Gebrauch des ewigen Lichtes findet sich schon im 4. Jahrhundert in der Kirche des Morgen- und Abendlandes. Für den Orient zeugt Epiphanius, welcher in seinem Briefe an den Bischof Johannes von Jerusalem erzählt, daß er auf einer Reise in eine Villa, mit Namen *Anablatha*, kam, bei dem Durchgehen eine brennende Leuchte sah, und auf die Frage, was das für ein Ort wäre, die Antwort erhielt, daß es die Kirche sei. — Im Occidente spricht der h. Bischof *Paulinus* von einem Diebe, der frech genug war, das ewige Licht auszulöschen, weil er genau wußte, daß es zur Nachtzeit öfters von selbst erlösche. *Eobges. auf den h. Felix II. B. 468.*

gegen dasselbe, wenn es im Tabernakel verschlossen ist, beim Ein- und Ausgange aus der Kirche, wie auch beim Vorbeigehen mit einfacher Kniebeugung begrüßen sollen. — Ist es nicht mit Wehmuth anzusehen, wenn manche Christen unsrer Zeiten, sowohl in Gottes Tempel, als auch auf der Straße, wenn das h. Sakrament zum Kranken getragen wird, dieser aus dem Glauben von selbst hervorgehenden Verordnung so ganz zuwider handeln. Möchten solche doch in sich kehren, und das ernste Wort unsers Heilandes bedenken:

„Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engeln kommen wird.“

Luc. 9.

Soll doch durch das vorgeschriebene Kniebeugen nur sinnbildlich dargethan werden, welche große Ehrfurcht man vor dem allerheiligsten Sakramente habe. Auch das Gefühl der Unwürdigkeit wird durch solches Kniebeugen ausgedrückt. \*) Das

---

\*) Wir haben ja der Beispiele genug in den h. Schriften. Die Weisen aus dem Morgenlande fielen vor dem neugeborenen Heilande nieder, und beteten ihn an. Matth. 2, 11. Petrus fiel vor seinem Meister nieder, und sprach: Herr, gehe von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch. Luc. 5, 8. Eben so das chananäische Weib, Matth. 1, 5, und der Blindgeborene, Joh. 1, im Evangelio verehrten Jesum durch Kniebeugung. Der h. Augustin sagt in der Erklär. des 98. Psalmes: Niemand

diese Auslegung nicht gekünstelt sei, bezeugen schon die Anlässe, in welchen man im bürgerlichen Leben Verbeugungen, ja sogar oft Kniebeugungen macht! —

§. 6.

Ein besonderer innerer Theil der Kirche ist endlich die Sakristei, welcher Ort dazu bestimmt ist:

a. Damit darin die h. Gefäße und Kleider aufbewahret werden;

b. Damit darin der Pfarrer oder jeder andre geistliche Vorsteher sich mit seinen Untergebenen unterreden, und manches Nöthige für den Gottesdienst anordnen könne, was in der Kirche sonst zu thun sich nicht geziemen würde;

c. Damit der Priester mit seinen Dienern sich zum öffentlichen Gottesdienste vorbereiten könne, und auch einen passenden Ort zur Anlegung der geistlichen Kleider habe.

In der Sakristei befindet sich oberhalb des Tisches, worauf die heil. Kleider zum Gottesdienste niedergelegt werden, das Kreuzesbild, und zwar zum Zeichen, daß auch dieser Ort, Ort des Gebetes, ein gottgeweihter sei, welchen man mit Ehrfurcht betreten soll.

---

isset dieses Fleisch, er habe es denn angebetet. Der h. Chrysostomus bekräftiget das nämliche in der 6. Homilie an die antioch. Gläubigen kurz und bündig, indem er sagt: Bete es an, und empfang es.

1) Unter den Gefäßen, die in der Sakristei aufbewahrt werden, verdienen vorzüglich genannt zu werden:

a. Die Monstranz, das Venerabile \*), in welcher das hochwürdigste Gut in einer großen Hostie zur Anbetung ausgesetzt, zu gewissen Zeiten in Prozeßion herumgetragen, und womit den Gläubigen der sakramentalische Segen ertheilt wird.

b. Der Kelch mit der Patene, Gefäße, welche beim h. Messopfer, zur Aufopferung und Niesung des h. Fleisches und Blutes Jesu Christi gebraucht werden. An vielen Orten ist bei dem Kelche auch noch ein silbernes oder vergoldetes Lösfelchen, obschon dies zwar nicht von der Kirche vorgeschrieben ist. Der Priester bedient sich desselben, um das Wasser mit dem Weine beim h. Messopfer zu vermischen.

c. Die Gefäße, worin das heil. Del und das Chryσμα enthalten sind. Das h. Del, welches auch Cathecumen=Del heißt, und das Chryσμα werden bei der Taufe gebraucht, das Kranken=Del für

---

\*) In manchen Kirchen befindet sich die Monstranz stets im Tabernakel. Wo sie aber, vielleicht ihrer Kostbarkeit wegen, nur an hohen Festen gebraucht und unter noch engerem Verschlusse bewahrt wird, ist das Heiligthum im Falle des Nichtgebrauches in einem geweihten Kelche im Tabernakel aufgehoben. Das Mönchchen, welches unmittelbar das Heiligthum einfaßt, muß von Gold oder Silber, und vom Bischöfe konsekriert sein.

die Salbung der Kranken beim h. Sacramente der  
Delung.

d. Das Rauchfaß sammt Zubehör, welches dazu dient, um Gott das Opfer des Weihrauches darzubringen. Der König David bittet Gott, „daß sein Gebet gleich dem Rauchwerke aufsteigen möge.“ Ps. 140. Die Weisen aus Morgenland spendeten unter den Gaben, die sie dem neugebornen Heilande darbrachten, Weihrauch, und opferten ihm denselben, Matth. 2., um dadurch sein hohes Priesterthum anzudeuten. Daß der Gebrauch des Weihrauches sowohl in der orientalischen als occidentalischen Kirche sehr alt sei, und bis ins dritte Jahrhundert nach Christus hinaufreiche, läßt sich aus den Kirchenvätern leicht nachweisen. \*)

---

\*) Die Bedeutung des Weihrauches oder des in der Kirche üblichen Räucherns ist mehrfach. Denn gleichwie erstens der Weihrauch nur dann Wohlgeruch verbreitet, wenn er sich in der Glut vernichten läßt: so ist es auch erste Pflicht des Geschöpfes, sich vor Gott, dem allein Ruhm, Ehre und Anbetung gebühret, zu verdemüthigen. So dachten schon die Heiden darüber. Ihre an die Christen gestellte Forderung, den Götzen Weihrauch zu streuen, beweiset es. Zweitens wird durch diese Ceremonie dargestellt, daß Christus uns durch seinen Tod am Kreuze erlöst hat. Wie sich vom Altare aus der Wohlgeruch in der Kirche verbreitet, so hat sich auch der Wohlgeruch des Brandopfers am Kreuze den Seelen der Gläubigen mitgetheilt, so daß der himmlische Vater um dessen willen wieder mit Wohlgefallen

2) Unter den Büchern, welche zum Gottesdienste nöthig sind, und in der Sakristei aufbewahrt werden, verdienen angemerkt zu werden: das Meßbuch, für die Feier der h. Messe, die Agende oder das Ritual, welches die Gebete und Segnungen bei Spendung der Sakramente enthält, die Chor- und Prozessionsbücher, welche die verschiedenen Gesänge bei dem Gottesdienste enthalten. Und endlich das Direktorium oder der Kirchenkalender, welcher nebst genauer Anzeige, zu welcher Zeit die Fest- und Fasttage gefeiert werden, auch specielle Nachweise giebt, was die Priester bei der verschiedenen Meßfeier und bei Abbetung der priesterlichen Tagzeiten zu beobachten haben.

---

auf sie herabsieht. Drittens ist das Räuchern ein Bild des christlichen Gebetes, und des damit verbundenen Wunsches, Erhörung zu finden. Gleichwie köstlicher Weihrauch in das Rauchfaß gelegt, durch die Glut emporgetrieben und himmelwärts erhoben wird: so erscheint der betende Christ mit dem Wohlgeruche guter Werke, indem er gedrungen durch h. Liebe seine Seele nach dem Himmlischen richtet. Oder wie der Weihrauch aus mehreren einzelnen Theilen besteht, im Feuer gänzlich verschwindet, und wohlriechend emporsteigt, so ist auch das Gebet des frommen Christen, der sich vor dem Höchsten in den Staub wirft, Wohlgeruch. Viertens wird damit das Gebet ausgedrückt, welches die triumphirende Kirche besonders bei der h. Messe für die leidende und streitende verrichtet. Offenb. Joh. 5, 8. u. f. w.

Diese Bücher sollen, so viel es thunlich, sich durch Sauberkeit und Pracht, wie auch durch ihre Form und einen anständigen kirchlichen Einband von nicht kirchlichen Büchern unterscheiden. Sie sind da:

a. Damit in der ganzen Kirche Uebereinstimmung, sowohl in der Feier der h. Messe, und Spendung der h. Sakramente, wie auch in der Beobachtung der Fest- und Fasttage sei;

b. Um dadurch dem Gedächtnisse der fungirenden Kirchendiener zu Hülfe zu kommen, und allem und jedem Irrthume in den h. Handlungen vorzubeugen;

c. Die Ausstattung der Kirchenbücher aber soll ihren hohen Zweck beurfunden, und sowohl bei den Priestern als den Laien Erbauung befördern und geistige Freude erwecken.

Es liegt in der Natur der Sache, daß es unerläßliche Pflicht der Kirchenvorsteher ist, über die Reinigkeit sowohl als die zweckmäßige Anordnung und Ausstattung der Kirchengeräthe zu wachen, so wie die Kirche denn auch will, daß Geräthe, welche zu den vornehmsten Berrichtungen gebraucht werden, von Gold, Silber, oder vergoldet, oder versilbert sein, um dadurch

a. Die Ehre Gottes und seines Dienstes zu befördern;

b. Die Kirche zu zieren;

c. Uns zu belehren, daß wir auch mit den vornehmsten Tugenden, mit Lauterkeit und Liebe beim



Dienste Gottes, und beim Empfang der h. Sacramente erscheinen sollen.

3) In der Sakristei wird ferner aufbewahrt die heilige Kleidung, welche der Bischof, oder der Priester und seine Diener bei der Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes gebrauchen. Sie war bei der Feier des Gottesdienstes schon seit dem 4ten Jahrhundert gebräuchlich, wie man solches aus den Schriften des h. Hieronymus, und aus den Satzungen mehrer um diese Zeit gehaltenen Kirchen-Versammlungen nachweisen kann. Auch sind die Abänderungen in denselben, welche von Zeit zu Zeit damit vorgenommen wurden, nicht wesentlich. Ein kräftiger Beweis, daß in der Kirche nicht Modesucht herrschen soll.

Die heut zu Tage vorgeschriebenen h. Kleider für den Priester sind:

- a. Der Amiktus, oder das Humerale,
- b. Die Albe,
- c. Das Singulum,
- d. Der Manipel,
- e. Die Stola, und
- f. Die Casula oder das Messgewand.

Wenn er aber Bischof ist, außer diesen noch

- g. Die h. Schuhe,
- h. Das Pectorale (das Kreuz),
- i. Die bischöfliche Tunika und Dalmatika,
- k. Die Chirotheken (Handschuhe),
- l. Der Ring,

m. Die Mitra, und

n. Der Hirtenstab.

Und endlich, wenn er Erzbischof ist, bei vorgeschriebenen Gelegenheiten

o. Das Pallium.

Dann sind noch zu bemerken

p. Die Leviten-Röcke, auch Dalmatik und Tunnicella genannt, deren sich die Diakonen und Subdiakonen bedienen, wenn sie dem Bischöfe oder Priester am Altare dienen;

q. Das Pluviale, oder die Chorkappe, ein Kleid, welches der Assistent des Bischofs beim hohen Amte gebraucht, welches aber auch der Bischof bei Ertheilung der h. Firmung und andern Verrichtungen anlegt. Auch bei der feierlichen Ertheilung des Segens und anderer Gelegenheiten braucht der Priester das Pluviale. Bei der Predigt und der Spendung der heil. Sakramente bekleidet sich der Priester mit dem Talare (Chor-Rock), mit dem Rochett, und mit der Stola, welche er über das Rochett von beiden Seiten herunter hangen läßt, was beim heil. Messopfer nur dem Bischöfe erlaubt ist.

Diese heil. Kleider sind nun bald von feiner Leinwand, oder von Seide und andern kostbaren Stoffen verfertigt und mit Gold- und Silberfäden durchwirkt. Die Ehre des Hauses des Herrn fordert es unerläßlich, daß die h. Kleidung stets rein und anständig aufbewahrt werde, wie denn ein reinlicher und würdevoller Kirchen-Diener nicht

allein die Zierde des Gotteshauses ist, sondern auch zur Erbauung der Gläubigen vieles beiträgt.

Die Farbe der h. Kleider war der Regel nach in der Vorzeit die weiße. Heut zu Tage bedient sich die Kirche fünfterlei Farben. So sind Manipel, Stola, das Messgewand, die Miter, die Chiroteken, die heil. Schuhe, die bischöfliche Tunika und Dalmatika, auch oft das Singulum bald von weißer, bald von rother, bald von grüner, bald von blauer oder violetter, und bald von schwarzer Farbe. Der Farbenwechsel richtet sich theils nach dem Sakramente, welches gespendet wird, theils nach dem Tage oder Anliegen, an oder in dem die heilige Messe gehalten wird. \*)

Der Zweck der h. Kleider betrifft zunächst unsere Erbauung. Die Kirche sah es als eine weise Mutter wohl ein, daß durch eine eigne dem Gottesdienste geweihte Kleidung eine zweckmäßige Feier der Sakramente um vieles befördert und erleichtert würde.

Jedes einzelne h. Kleid erinnert daher sowohl den Kirchendiener als die Gläubigen an eine oder mehrere religiöse Wahrheiten.

---

\*) Die weiße Farbe sinnbildet die Unschuld und Herzensreinigkeit, die rothe veranschaulicht uns das Feuer der brennenden Liebe; die grüne Farbe stärkt die Hoffnung zu den ewigen, unvergänglichen Freuden, die blaue ist das Sinnbild der Buße, und die schwarze Farbe gibt uns die tiefste Trauer der Kirche zu erkennen. Daher bedient sie sich ihrer am Todestage Jesu, und bei den Gedächtnissen der Verstorbenen.

So ist der Amikt oder das Humerale, wie schon die Art der Umhüllung vermuthen läßt, ein Bild der Wachsamkeit der Sinne, die den würdigen Geistlichen zieret, um nicht den Reizungen, die ihn als Menschen von außen bestürmen, zu unterliegen. Das Cingulum ist ein Bild der Wachsamkeit nach Innen, d. h. der Wachsamkeit gegen die Versuchungen, die dem Menschen durch seine eigne Sinnlichkeit zugeführt werden. Die Albe bedeutet die Reinheit der Seele, mit welcher der würdige, sich nach Innen und Außen bewachende Priester geschmückt ist. Durch den Manipel, welcher früher die Stelle eines Schweißtuches vertrat, wird die Mahnung gegeben, daß der Seelenhirt, welcher da unbesleckt vor dem Herrn wandeln soll, auch den Streit nicht scheue, der mit der Erkämpfung eines tadellosen heiligen Lebens, sei er auch noch so groß, verbunden ist; indem nur Herzensreinigkeit bleibend und fruchtbringend sein kann.

Da aber nun leider das menschliche Streben nach völliger Herzensreinheit aus sich und durch sich eine eitle und nichtige Sache ist, da wir von Geburt aus Kinder des göttlichen Mißfallens sind, und der Gerechte unter uns sogar siebenmal im Tage strauchelt und fällt, so würde all unser Streben nach Tugend und Frömmigkeit umsonst sein, wenn nicht Christus uns die Stola (das Kleid) der Rechtfertigung erworben, wenn nicht diese Stola, dieses Kleid gleichsam der Saum, die Ver-

brämung geworden wäre, die unser schwaches Streben nach Herzensreinigkeit (unsere Alba) zum wahren Hochzeitskleide machte.

Die sichtbare Stola, welche der Priester als Kirchenkleid anlegt, versinnlicht nun die durch Christus erworbene Stola, d. i. die Rechtfertigung. Wie schön, wie passend, wie bedeutungsvoll sind daher die Worte, welche die Kirche dem Priester bei Anlegung der Stola vor dem h. Messopfer in den Mund legt. „Gib mir zurück, o Herr, das Kleid der Unsterblichkeit, welches ich durch die Sünde unsrer ersten Eltern verloren habe, und obwohl ich unwürdig zu deinem h. Geheimnisse hinzutrete, so möge ich doch zur ewigen Freude gelangen.“ Das Messgewand, die Planeta deutet nun hin, daß der würdige Priester, gerührt durch die Liebe des Gekreuzigten, das Joch und die Bürde eines ächt evangelischen Wandels mit Freude auf sich nehme. Schon dafür spricht die Gebetsformel, deren sich der Bischof bei der Priesterweihe bedient \*), und noch umständlicher die Formel, welche der celebrirende Priester beim Anziehen des Messgewandes betet. \*\*)

Vermuthlich gab zu der eben gegebenen Deutung die ehemalige Form des Messgewandes, wel-

---

\*) Nimm hin das priesterliche Kleid, wodurch die Liebe bezeichnet wird.

\*\*\*) Herr, der du gesagt hast, mein Joch ist süß und meine Bürde leicht, verleihe, daß ich selbes so zu tragen vermöge, auf daß ich deine Gnade erlange.

ches die übrige heilige Kleidung verbarg, als auch die, in späterer Zeit erstandene Ausschmückung derselben, mit einem Kreuze auf der Vorder- und Rückseite Veranlassung. \*) — So wie nun aber die bisher angeführten Kleider den würdigen Priester als einen Mann darstellen, der mit allen Tugenden ausgeziert sein soll, so erinnern die bischöflichen Kleider, daß ein würdiger Bischof nicht bloß alle Eigenschaften eines würdigen Priesters in sich vereinige; sondern auch in demselben Maße dem Priester an christlicher Vollkommenheit vorleuchte, je nachdem seine Würde über die eines Priesters erhaben ist.

Die Sandalieu schmücken ihn als den unermüdblichen Verkünder des Evangeliums. Ring und Stab sind die Abzeichen seiner treuen Pflege für die Kirche Christi, und der ihm anvertrauten Seelen Heerde. Die Mitra beurfundet ihn als den unerschrockenen Beschützer des apostolischen Glaubens, während zugleich heilige Demuth ihn überzeugt, der letzte der Diener Gottes zu sein, und nur im Vertrauen auf die Gnade Jesu Christi die Feier der Sacramente wagen zu dürfen. Dieses geben die Gebete, welche der Bischof sowohl bei Anlegung des Pectorale, der Tunika und Dalmatika, wie auch bei der Bekleidung der Hände mit den Chiroteken spricht,

---

\*) Thomas von Kempen, von der Nachfolge Christi.  
B. 4. K. 5.

deutlich zu erkennen. Das Tragen des erzbischöflichen Pallium endlich sinnbildet den apostolischen Oberhirten, der die Fürsorge für die ihm anvertrauten Kirchen auf den geistlichen Schultern der Wachsamkeit und oberhirtlichen Sorgfalt trägt, ja in dieser Wachsamkeit und Fürsorge lebt und schwebt, so daß sie ihm das geistige Feierkleid ist, mit welchem er an den Festtagen sich den Chören des Himmels, und durch sinnliche Hülle der Gemeinde zeigt. — Die Kirche nennt das Pallium ein Abzeichen, Symbol der Fülle der bischöflichen Würde.

---

## Zweiter Theil.

### §. 1.

Von den verschiedenen Zeiten in der Kirche,  
und ihrer Bedeutung.

Das gemeine oder gewöhnliche Jahr zählt 365 Tage, und fast 6 Stunden. Da nun diese 6 Stunden in 4 Jahren wiederum einen Tag ausmachen, so wird nach dem 23. des Monates Februar dieser Tag alle 4 Jahre eingeschaltet, weswegen man ein solches Jahr ein Schaltjahr nennt, der Februar hat alsdann 29 Tage, wo er im gemeinen Jahre nur 28 Tage zählt. Diese Tage des Jahres werden verschieden genannt und ein-

D

getheilt; je nachdem sie in der Kirche feierlich oder nicht feierlich begangen werden. Als solche findet man sie sowohl in den bürgerlichen als auch vorzüglich in den Kirchenkalendern \*) verzeichnet.

\*) In dem christlichen Europa sind dreierlei Kalender bekannt, nämlich: der Julianische, der Gregorianische, und der verbesserte. Der alte Julianische Kalender, den man nach und nach verlassen hat, ist nur noch in Rußland gebräuchlich. Nach diesem Kalender sind die unbeweglichen Feste in diesem Jahrhundert um 12 Tage von den unsrigen verschieden. Obschon nun die beweglichen Feste im Julianischen Kalender bisweilen mit denen des Gregorianischen auf einen Tag fallen, so entfernen sie sich doch oft bis auf 5 Wochen von einander.

Den Gregorianischen Kalender hat Pabst Gregor XIII. (+ 1585, 10. April) eingeführt.

Er wurde in dem J. 1582 in den Katholischen Ländern angenommen, und da die Julianische Berechnung, welche bis dahin in Europa im Gebrauch war, um 10 Tage von dem Sonnenjahre abwich, so wurden diese im Monat Oktober ausgelassen, indem man nach dem 4ten des Monats Oktober sofort den 15ten zählte.

Die Protestanten hingegen weigerten sich diesen Kalender anzunehmen, und behielten den alten Julianischen bei, bis endlich im Jahre 1700 die deutschen Protestanten, überzeugt, daß der Gregorianische vollkommner sei als der alte Julianische, sich entschlossen, denselben auch in ihren Ländern einzuführen. Weil nun im J. 1700 das Julianische Jahr das astronomische schon um 11 Tage überschritt, so mußten diese 11 Tage ausfallen, und es wurde nach dem 18. des Monats



Die Kirche begeht I. Festtage, II. Bußtage, III. Werktage.

I. Festtage sind Tage, welche die Kirche öffentlich und feierlich zu halten angeordnet hat. Ihre Anordnung hat zum Zweck, daß wir dieselben nur zur Ehre Gottes begehen, und an denselben vorzugsweise um das Heil unsrer Seele bekümmert sein sollen. Die Erwerbung der ewigen Güter soll also an diesen Tagen unser ganzes Trachten sein. An diesen Tagen gebietet die Kirche von knechtlichen Arbeiten auszuruhen, dem öffentlichen Gottesdienste beizuz-

---

Februar statt des 19. gleich der 1. März gesetzt. (England nahm diesen Kalender im J. 1752, Schweden im J. 1753 an.) Aber auch die noch übrige Verschiedenheit der beiden neuen Kalender, welche die Bestimmung des jährlich zu feiernden Osterfestes zum Zwecke hatte, verschwand endlich auf den Antrag Friedrich II. durch einen Beschluß vom 13. December 1775, nach welchem auch die cyclische Berechnung des Greg. Kalenders unter der Benennung eines verbesserten Staatskalenders von den evangelischen Ständen aufgenommen wurde, denn früher war auch nach Ausnahme des verbesserten Kalenders das Osterfest nicht nach der cyclischen Rechnung, sondern nach den astronomischen Tafeln, und zwar nach Keplers Rudolphi-nischen Tafeln für den Meridian von Uranienburg berechnet worden. So hat nun also ganz Deutschland einerlei Kalender, die Namen der Heiligen und einige Feste ausgenommen, die der einen oder der andern Kirche besonders eigen sind.

wohnen, und sonst, je nachdem es die Umstände mit sich bringen, gute Werke zu üben.

Man theilt sie ein in Festtage, welche von Gott selbst, und in solche, die von der Kirche angeordnet sind.

Die von Gott gebotenen Festtage sind die Sonntage, und eben darum die wichtigsten, weil sie der Herr selbst angeordnet hat. Im alten Bunde wurde der siebente, oder der letzte Wochentag der Sabbath gefeiert. „Gedenke (spricht Gott) daß du den Sabbath heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke verrichten; am siebenten aber ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, an demselben sollst du nicht arbeiten, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling bei dir; denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, gemacht, und am siebenten geruhet, darum hat der Herr den Sabbath gesegnet und geheiligt.“ B. Exod. K. 20. Wir Christen des neuen Bundes feiern statt des Sabbathes den Sonntag, d. i. der erste Tag in jeder Woche. Diesen Gebrauch haben schon die Apostel, oder doch ihre unmittelbaren Nachfolger eingeführt. \*) Viele und wichtige Gründe für diese Veränderung lassen sich an-  
geben. Denn mit Recht feiern wir Christen den

\*) In der Kirchen-Sprache heißet der Sonntag dies dominicus, der Tag des Herrn.

ersten Wochentag als Tag des Herrn „weil einst Gott an demselben Himmel und Erde erschaffen hat; — weil der Heiland an diesem Tage seinen feierlichen Einzug vor seinem Leiden in Jerusalem hielt; — weil er an eben diesem Tage glorreich aus dem Grabe erstand, und uns dadurch das Pfand der zukünftigen Auferstehung hinterließ; — weil er eben auch am 8ten Tage nach seiner glorreichen Auferstehung seinen Aposteln die Macht Sünden zu erlassen ertheilte; — weil endlich an diesem Tage der h. Geist auf die Jünger herabkam, sie mit den h. Gaben erfüllte, und so nach der Aussage des Heilandes seine Religion in die ganze Welt ausbreitete und ihr das Siegel der Göttlichkeit ausdrückte.“

Man kann daher sagen, daß an jedem Sonntage \*) im Jahre gefeiert werden:

- a) die Auferstehung unsers Heilandes Jesus Christus;
- b) die Sendung des h. Geistes;
- c) die ewige Ruhe, in welche Christus eingegangen ist, und in welche auch wir einzugehen kindlich fromm hoffen.

Eben so wie der Sonntag gefeiert wird, sollen auch die Festtage, die von der Kirche

---

\*) Alle Sonntage des ganzen Jahrs sind entweder Vorbereitung oder Nachklang einer großen Festlichkeit, die ein Geheimniß unsrer h. Religion zum Gegenstande der Feier haben.

angeordnet sind, gefeiert werden, denn was die Kirche befehlt, ist auch von Gott befohlen.

Es gibt der Feiertage zweierlei. Sie werden eingetheilt in: Festtage des Herrn, und Festtage der Heiligen.

Die Festtage des Herrn sind:

a) Das h. Weihnachtsfest, an welchem die gnadenreiche Geburt unsers Herrn Jesus Christus gefeiert wird, der da geboren wurde zu Bethlehem in einem Stalle, wie es einst die Propheten vorhergesagt, \*) von Maria der Jungfrau, wie ihr der Engel Gabriel verkündigt hatte; \*\*) und der in dieser h. Nacht von den Engeln hochgepriesen, und von frommen Hirten als neugeborner Heiland angebetet wurde. \*\*\*) Daher wird dieses

---

\*) Zu Bethlehem im Lande Juda, denn also steht geschrieben bei dem Propheten: Und du Bethlehem im Lande Juda bist nicht die kleinste unter den Häuptern in Juda; denn aus dir soll kommen der Fürst, welcher regieren wird mein Volk Israel. Matth. 2, 5. 6.

\*\*) Du wirst einen Sohn gebären; und du sollst seinen Namen Jesus heißen, Der wird groß sein, und Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Luk. 1, 31. 32.

\*\*\*) Es ging aber auch Joseph hinauf aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa, zur Stadt Davids, die Bethlehem heißt. — Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, und wickelte ihn in Bindlen, und legte ihn in die Krippe, denn sie hatten keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in die-

Fest mit Recht Weih- auch heilige Weihnacht genannt, weil Christus zur Nachtzeit geboren ist, und dadurch diese Nacht geheiligt hat.

b) Das h. Osterfest, an welchem die glorreiche Auferstehung Jesu Christi vom Tode gefeiert wird. Schon im alten Bunde wurde auf Gottes Befehl das Osterfest zum Andenken der Befreiung der Israeliten aus der Knechtschaft Egyptens gefeiert. Unser Osterfest wird alljährlich, und zwar allzeit am Sonntage gefeiert. \*)

---

fer Gegend auf dem Felde, die wachten, und hüteten bei Nacht ihre Heerde. Und siehe des Herrn Engel erschien ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die da sein wird allem Volke. Denn euch ist heute der Heiland geboren. — Und alsbald war da bei dem Engel die Menge himmlischer Heerschaaren, die Gott lobsangen und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe! und auf Erden Friede den Menschen guten Willens. Da die Engel von ihnen gen Himmel gefahren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns gehen gen Bethlehem, und sehen was da geschehen ist, was der Herr uns hat kund gethan! Und sie kamen eilend, und fanden Maria und Joseph, und das Kind so in der Krippe lag. Luk. 2.

\*) Das h. Osterfest ist das erste und höchste unter allen Festen der christlichen Religion. Man kann sagen, es ist das immerwährende Fest derselben. Eben dies gibt die Kirche durch die verschiedenen Namen zu erkennen, die sie dem Feste beilegte; durch die Feierlichkeiten, wo-

Bunde gefeiert, und zwar zum Andenken der Gesetzgebung Gottes auf dem Berge Sinai, und der Gründung des israelitischen Staates. \*) Das Pfingstfest wird am 50. Tage nach Ostern, und auch allzeit am Sonntage feierlichst begangen.

Von diesen dreien eben angeführten Festen ist zu bemerken, daß sie Feste des ersten Ranges, nach der Kirchensprache *festae primae classis*, hochheilige Festtage, auch nicht ungewöhnlich Hochzeiten genannt werden, nicht nur, weil sie durch den Herrn selbst schon geheiligt sind, denn das sind alle übrigen, sondern vorzüglich, weil an diesen Tagen die herrlichsten, wichtigsten Geheimnisse unsrer Religion gefeiert werden.

---

\*) Der h. Hieronymus verbindet in einem Briefe an Fabiol. §. 7. sehr schön die große Bedeutsamkeit des h. Pfingstfestes des alten und neuen Bundes, wenn er sagt: „Beide Gesetzgebungen geschahen am 50sten Tage nach Ostern, jene auf dem Berge Sinai, diese in Sion. Dort erbebt durch Erdstöße der Berg, hier wurde das Haus der Apostel erschüttert. Dort ertönte unter Feuerflammen und strahlenden Blitzen Sturmwind und das Geträch des Donners, hier ließ sich unter Erscheinung feuriger Zungen ebenfalls ein Geräusch vom Himmel gleich einem heftigen Winde hören, dort verkündigte der Schall der Trompete die Worte des Gesetzes: hier ertönte die evangelische Posaune durch den Mund der Apostel.“

Als solch vorzügliche Feste zeichnet sie die Kirche denn auch aus durch eine Vigilie, \*) durch einen oder mehrere vorhergehende Fasttage, durch einen zweiten Feiertag, und durch eine Nachfeier, welche man Oktave nennt. Die Oktav besteht darin, daß die Kirchendiener 8 Tage nacheinander sowohl in der h. Messe als auch in den priesterlichen Tageszeiten sich andächtig dieser hohen Geheimnisse erinnern, weil man sie in einem Tage nicht hinlänglich betrachten und verehren kann. Eine solche Oktav haben außer den angeführten, mehrere hohe Feste.

§. 2.

a) Der Neujahrstag, an welchem wir den Anfang eines neuen Jahres, und die geheimnißreiche Beschneidung des Herrn feiern. Dieser, der achte Tag nach der Geburt des Heilandes, war es, an welchem ihm der bedeutungsvolle Name Jesus gegeben wurde. Dadurch wurde er öffentlich als unser Erlöser erklärt, der da gekommen war, um uns Menschen von Sünde und ewigem Tode zu befreien, und uns das neue Leben der Gnade und Seligkeit zu bringen. Wie schön schickt sich daher dieser Festtag der Beschnei-

---

\*) Die Vigilien bestanden bei den ersten Christen in Nachtwachen, welche unter Gebet und Gesang zugebracht wurden. In unsren Zeiten bedeutet das Wort Vigilie, den Vorabend eines großen Festes.

zung zum ersten Tage des neuen Jahres, nicht nur ein neues irdisches Jahr, nein ein neues, himmlisches Jahr des ewigen Lebens soll da für uns angefangen, oder vielmehr von uns aufs neue befestiget werden. Wenn wir also nach löblich hergebrachter Sitte einander zum neuen Jahre Glück wünschen, so soll unser Wunsch und unsre Bitte zu Gott hauptsächlich sein: „Der Herr schaffe in uns ein neues Herz, und erneuere in uns seinen Geist.“

e) Das Fest der heiligen drei Könige, welches eigentlich die Erscheinung des Herrn heißt.

Diese Erscheinung ist dreifach. Erstens erschien der Heiland den Weisen, welche der wunderbare Stern aus dem Morgenlande gen Bethlehemi zur Krippe geführt hatte; zweitens, dem h. Johannes dem Täufer und dem jüdischen Volke am Flusse Jordan, als er 30 Jahre alt war; drittens zeigte der Herr seine Herrlichkeit zum ersten Male seinen Jüngern auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa, wo er auf wunderbare Weise das Wasser in Wein verwandelte. \*) An diesem

\*) Diese dreifache Erscheinung gibt uns die Kirche heut in einem erhabenen Wechselgesange beim Magnifikat zu erkennen. — Sie singt in Begeisterung: „Wir begehen heut den Festtag, welcher durch drei Wunder geschmückt ist: Heute führte der Stern die Magier zur Krippe: Heute wurde bei der Hochzeit Wasser in Wein verwandelt: Heute wollte Christus von Johannes im Jordan getauft werden, um uns selig zu machen. Alleluja.“



Tage werden auch die Weisen aus dem Morgenlande, unter den Namen: Caspar, Melchior, und Balthassar verehrt. \*)

h) Das Fest Maria's Lichtmeß. Dieses Fest ist sowohl ein Fest des Herrn, als auch der h. Mutter. Es wird nämlich heut die Aufopferung Jesu im Tempel gefeiert, und die Reinigung der göttlichen Mutter nach dem jüdischen Geseze. Lichtmeß wird es genannt, weil an diesem Tage die Kerzen, die man in feierlicher Prozession und unter Lobgesängen herumträgt, vor der h. Messe geweiht werden. Dieser fromme Gebrauch ist vom Pabste Gelasius im 6ten Jahrhundert eingeführt worden, damit dadurch die Christen von den ärgerlichen Umzügen abgehalten würden, welche die Heiden in dieser Zeit dem Abgotte Pluto unter Fackelzügen und schändlichen Ausschweifungen hielten, damit dagegen der wahre Gott des Himmels und der Erde verherrlicht werde, und wir

---

\*) Der ehrwürdige Beda sagt, man habe ihnen zu seiner Zeit diese Namen, unter denen sie jetzt noch nach tausend Jahren bekannt sind, gegeben. — Ihre Leiber wurden nach ihrem seligen Hinscheiden, wie man sagt, unter dem ersten christlichen Kaiser nach Konstantinopel, von da nach Mailand, und nach Zerstörung dieser Stadt durch den Kaiser Friedrich Barbarossa, auf seinen Befehl nach Köln überbracht, wo sie schon bei 600 Jahre in großer Verehrung gehalten werden.

belehrt werden mögen: „Jesus sei das wahre Licht der Welt.“ \*)

Wer sich die Früchte dieses Festes zueignen, und der hohen Absicht, welche die Kirche bei Anordnung desselben leitete, im ächt christlichen Sinne nachkommen will, der muß sich fest entschließen, die Demuth und den Gehorsam Jesu Christi und seiner h. Mutter nach Kräften nachzuahmen. Jesus wird seinem himmlischen Vater geopfert. — Lassen wir bedenken, wie wir Gott durch das Sakrament der Taufe geheiligt sind, daß wir in derselben feierlichst versprochen haben, Gottes Willen zu vollziehen. Lassen wir heute Christum um seinen Gnadenbeistand anflehen, damit wir dem Gelübde unsrer Heiligung treu bleiben. — Die reinste und heiligste unter allen Geschöpfen stellte sich den Weibern gleich, die der Reinigung bedurften. Welche Beschämung für manche Christen, welche nichts mehr fürchten, als das zu scheinen, was sie doch wirklich sind, sich wenig darum kümmernd, ob sie das Wohlgefallen Got-

---

\*) Am Feste des h. Bischofs und Märtyrers Blasius, den 3ten Februar, werden besondere Kerzen geweiht, welche bei der Ertheilung des sogenannten Blasius Segens angezündet werden. Der segnende Priester betet wie folgt: „Durch die Fürbitte des h. Märtyrers und Bischofs Blasius wolle dich von Hals- = Kopfweh, und von jeglichem andern Uebel befreien Gott † der Vater, der Sohn, und der h. Geist. Amen.“

tes besitzen, wenn sie nur menschliche Achtung genießen. — Ein herrliches Beispiel gibt uns endlich der alte Simeon. Er geht in den Tempel, nicht aus Gewohnheit, nicht mit zerstreuter Seele, sondern aus Antriebe des h. Geistes. — Auch wir sollen nur dahin gehen, um Jesum anzubeten, ihn als unsern Erlöser, als unsern hohen Priester und unser Opfer zu erkennen, ihn im allerheiligsten Meßopfer seinem himmlischen Vater, und uns mit ihm darzubringen, und so oft wir das Glück haben, ihn in der h. Communion zu empfangen, sollen wir wie jener ehrwürdige h. Greis von gleichen Empfindungen des Glaubens, der Liebe und Dankbarkeit durchdrungen mit ihm den Gesang anstimmen: „Nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren“, und wie er, nach dem glücklichen Augenblicke seufzen, der uns auf ewig mit unserm Erlöser vereinigen wird.

g) Das Fest der Verkündigung Mariens. Eigentlich ist dieses ein Fest des Herrn, weil an demselben Gott — Mensch, und das Wort — Fleisch geworden ist. Es ist aber auch ein Fest Mariens, der gebenedeiten Gottes Mutter; weil sie an diesem hochheiligen Tage auf die Verkündigung des Engels Gabriel vom heiligen Geiste den ewigen Sohn Gottes empfangen hat. Zum dankbaren Andenken an dieses höchst wichtige Geheimniß, nämlich an die Menschwerdung Christi, und zur Ehre der Mutter Gottes Maria, wird in der Kirche alltäglich, am Morgen, Mittag

und Abend geläutet, welches man das Zeichen zum englischen Gruße nennt, und wodurch katholische Christen dieses bekannte Gebet zu verrichten ermahnet werden. \*)

h) In der h. Woche (Charwoche), vorzüglich am h. Charfreitage, wird das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi, durch einen eigens dazu verordneten Trauer-Gottesdienst, und auf eigenthümliche Weise mehr als sonst das Jahr hindurch gefeiert. An diesem Tage wird die Leidensgeschichte Jesu nach dem Ev. Johannes gelesen. Und dies mit Recht, indem Matthäus, Markus und Lukas ihr Evangelium eher geschrieben hatten als der h. Johannes, und diese am vorigen Sonntage, Dienstag und der folgenden Mittwoch schon gelesen sind, worauf nun für den Leidenstag der h. Johannes der Ordnung nach folgt. Aber auch vorzüglich deswegen, weil er der Liebes-Jünger selbst als Augenzeuge zugegen war, und uns am Ende seiner Erzählung durch die triftigsten Gründe zum Glauben an das Gesagte auffordert.

Das Weitere über die Feier dieses Tages, wird im Verlaufe des Buches folgen.

i) Die Himmelfahrt des Herrn. Sie ist das Andenken an jenen großen Tag, an welchem einst die glorreiche Himmelfahrt, die Erhöhung Jesu Christi über alles Irdische, und zwar

---

\*) Man vergleiche was S. 3—4 hierüber gesagt ist.

zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters ge-  
feiert wird. Sie geschah ehemals und wird noch  
jetzt von der Kirche gefeiert am 40sten Tage nach  
Ostern, d. h. nach der siegreichen Auferstehung  
Christi aus dem Grabe. An diesem Festtage wird  
nach abgesungenem Evangelium in der Hohmesse  
die Osterkerze ausgelöscht, und in demselben Jahre  
nicht mehr gebraucht, als am Pfingst-Abend, bei  
Einweihung des Taufbrunnens.

k) Das Fest der allerheiligsten Dreifal-  
tigkeit. Dasselbe wird allzeit den ersten Sonn-  
tag nach Pfingsten gefeiert. Von jeher wurde dies  
höchste Geheimniß unsers Glaubens in der katho-  
lischen Kirche verehrt und angebetet. Als ein be-  
sonderes Fest finden wir dasselbe erst im 14ten  
Jahrhundert und zwar unter Papst Johannes XXII.,  
wo es dann auf den besagten Sonntag versetzt  
worden ist, um uns dadurch zu belehren, daß  
die Lehre von der h. Dreifaltigkeit das größte  
Geheimniß sei, welches Jesus vorgetragen, der  
heilige Geist erklärt, die Apostel gepredigt, und  
die Völker geglaubt haben.

l) Hierauf folgt das Fest des Fronleich-  
nams unseres Herrn Jesus Christus.  
Dasselbe wird am ersten Donnerstage nach dem  
h. Dreifaltigkeits-Sonntage, und zwar acht Tage  
hinter einander öffentlich und unter Aussetzung des  
hochwürdigsten Gutes begangen. In diesen heili-  
gen Tagen danken wir Gott auf eine feierliche  
Weise für die gnadenreiche Einsetzung des hoch-

Ⓔ

würdigsten Altars-Sakramentes, und bitten zugleich um die Erhaltung und Stärkung des Glaubens, daß in diesem hochheiligen Sakramente Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei. Eigentlich wäre der Donnerstag in der Charwoche, an welchem Jesus Christus dieses Liebesmahl eingesetzt hat, der Tag, an welchem dieses Fest gefeiert werden sollte; allein es wurde, nach dem heil. Kirchenlehrer Thomas v. Aquin, der die Tagzeiten für dieses Fest geordnet hat, deswegen auf den Donnerstag nach der Pfingst-Oktave versetzt, weil die Kirche während der Charwoche sich ausschließlich mit dem Kreuzestode Jesu beschäftigt, und weil, wie der eben benannte Lehrer hinzufügt, nach der Sendung des h. Geistes dieses Liebesgeheimniß unter den Gläubigen öffentlich und allgemein gefeiert wurde. Dieses feierliche Fest nahm seinen Anfang in der Kirche unter Papst Urban IV. um das Jahr 1264. In der Bulle, welche eben erwähnter Papst hinsichtlich dieser Festfeier an alle Prälaten richtete, sagt er: „Ob schon wir alle Tage bei der h. Messe das Andenken der Stiftung dieses Sakramentes erneuern, so glauben wir nichts desto weniger, es wenigstens einmal des Jahres feierlicher begehen zu müssen, um die Ungläubigen zu beschämen: denn am grünen Donnerstage ist die Kirche mit der Absolution der Bußfertigen beschäftigt und mit vielen andern Berichtigungen, welche sie hindern, sich einzig und al-

lein mit diesem Geheimnisse zu befaßen. Wir haben früher erfahren, Gott habe einigen tugendhaften Personen geoffenbaret, daß dieses Fest in der ganzen Kirche gefeiert werden müsse. Deswegen befehlen wir, daß sich die Gläubigen am ersten Donnerstage nach der Pfingst-Oktave in der Kirche versammeln sollen, um daselbst mit der Geistlichkeit das Lob Gottes zu singen. Der Tod dieses Papstes, der im selben Jahre erfolgte, verzögerte die Vollziehung dieser Bulle, und da niemand unter seinen Nachfolgern mit dem Eifer, welchen diese Einrichtung erforderte, die Vollziehung seines Befehls bewirkte; so vergingen fast 40 Jahre, ehe und bevor man dieses Fest allgemein feierte. Erst zur Zeit der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Vienne im Jahre 1311 hielt Papst Clemens es für billig, dieses Fest aufs neue zu verordnen. Daher bekräftigte er die Bulle, welche Papst Urban gegeben hatte, sie wurde von allen Prälaten der Versammlung in Gegenwart der Könige von Frankreich, England und Arragonien angenommen. Die gänzliche Vollendung der Sache aber schien Papst Johannes XXII. vorbehalten zu sein. Dieser folgte im Jahre 1316 Clemens V. auf dem päpstlichen Stuhle nach, und machte die Bulle Urbans IV. mit allen ihren Formalitäten bekannt.

m) Das Fest der Kirchweih. Es ist das jährliche Andenken des Tages, an welchem die erste Einsegnung der Kirche zum öffentlichen Got-

tesdienste mit Dank- und Lobliedern, und durch einen feierlichen Gottesdienst von der Geistlichkeit und den Christen begangen wird. Als Vorbild zu dieser Feier dient die prachtvolle und feierliche Einweihung des Tempels zu Jerusalem unter König Salomon. Papst Sylvester ließ zuerst die von Konstantin dem Großen in Rom erbaute Kirche öffentlich und feierlich einweihen. Dieser Gebrauch wurde nachher bei allen neuerbauten Kirchen beibehalten, und als Kirchengesetz verordnet.

S. 3.

Jetzt folgen die Feste der Heiligen Gottes, und zwar zuerst die freudenreichen Feste der Mutter des Herrn Maria.

1) Das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß. Dieses Fest, welches wir alljährlich am 8. December begehen, wurde 1439, nachdem die Kirche mehrere Jahrhunderte hindurch die Feste der Aufnahme Mariens in den Himmel und ihrer Geburt gefeiert hatte, verordnet, um den ersten Augenblick zu ehren, wo Gott ein so heiliges Geschöpf als Maria auswählte, und diejenige, welche er von Ewigkeit zur leiblichen Mutter seines Sohnes bestimmt hatte, mit seinem Geiste erfüllte. Wahrlich das Andenken an diesen Augenblick muß uns Christen mit geistiger Freude erfüllen, denn es wird uns darin das erste Unterpfand unsrer Erlösung gegeben.



2) Das Fest ihrer Geburt. Der Tag, wo Maria das Tageslicht erblickte, und unter den Menschenkindern erschien. „Mit Recht (sagt der heil. Bernardus) vergleichen wir Maria mit dem Morgensterne.“ Sie ist das holde hehre Zeichen, die Vorbedeutung, daß Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, bald nachfolgen, und himmlischen Tag bringen werde. Daher sagt die Kirche heut in ihrer Festsprache eben so erhaben als schön: „Selig bist du h. Jungfrau Maria, und all unsers Lobes werth, weil aus dir hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott.“

3) Das Fest der Verkündigung Mariä. Der freudenreiche Tag, dessen unter den Festen des Herrn schon Erwägung geschehen ist, an welchem der Engel Gabriel ihr die frohe Botschaft brachte, daß sie Mutter des Messias sein sollte.

4) Das Fest der Himmelfahrt Mariens, an welchem Tage Jesus Christus seine liebe Mutter in den Himmel aufgenommen und mit ewiger Freude gekrönt hat. „Aufgenommen ist die heil. Mutter in den Himmel (so singt im Hochentzücken heut unsre Kirche), darob freuen sich die Engel, und lobpreisen Gottes Sohn. — Erhoben ist die h. Gottesgebärerin über die Chöre der Engel zum Himmelreich.“ Dieses freudenreiche Fest, welches unter die 4 Hochzeiten gerechnet wird, ist wahrscheinlich kurz nach dem Tode der Apostel in der Kirche üblich geworden. Seit dem 6ten Jahrhundert ist es allgemein in der

Kirche als ein besonderer Festtag eingeführt, und beständig mit ausgezeichnete Hochachtung gefeiert worden.

5) Das Fest der Heimsuchung Mariens. Der Besuch, welchen die h. Jungfrau Maria bei ihrer Base Elisabeth machte, schließt etwas mehr in sich, als eine bloße Pflicht der Höflichkeit, und daher schien er der Kirche so wichtig, daß sie sich veranlaßt fand, durch die Anordnung eines jährlichen besondern Festes das Andenken an diesen heiligen Besuch zu erneuern. Es ist dieses Fest nach der Römischen Ordnung auf den 2. Julius festgesetzt, in einigen Kirchen wird es wohl den Sonntag nachher gefeiert, wobei die Kirche eine zweckmäßige Anordnung auf die eben angeführten Tage nicht aus den Augen verlor. Denn eben jetzt ist die Geburtsfeier des h. Johannes mit der Oktave beendigt. Wie geheimnißvoll wird nun das Andenken der Heiligung des Läuferers durch den Besuch Mariens bei Elisabeth mit dem Andenken an seine Geburt verbunden! Also nicht allein die Heimsuchung der h. Jungfrau Maria, sondern auch die Heiligung des Vorläuferers Jesu sollen wir nach der Verordnung der Kirche an diesem Tage feiern. Vermuthlich ist dieses Fest im 14ten Jahrhundert von Papsst Urban VI. angeordnet, und nachher von seinem Nachfolger Bonifaz IX. im ersten Jahre seiner päpstlichen Regierung bekräftiget und bekannt gemacht.

6) Dann sind unter den Marien-Festen noch zu bemerken das Fest ihrer Opferung im Tempel, welches die Kirche alljährlich an einem Sonntage kurz vor dem ersten Advents-Sonntage begeht, und das Fest der Sieben Schmerzen Mariens jährlich den Freitag vor Palmsonntag. Das letzt erwähnte Fest finden wir um das Jahr 1413 zuerst eingeführt, und zwar durch eine Provinzial-Synode Theodorichs Erzbischofs von Cöln, welcher dasselbe dem bilderstürmenden Wahnsinn der Hussiten entgegenstellte. Die Feier dieses Festes wurde späterhin von Papst Benedikt XIII. unter dem 22. Aug. 1727 für die ganze Kirche bestätigt. Die canonischen Tagzeiten für dieses Fest enthalten das berühmte Kirchenlied: Stabat mater, welches sich durch andächtigen und erhabnen Inhalt auszeichnet, und mächtig zur Gegenliebe gegen den Gekreuzigten und seine unter dem Kreuze harrende Mutter Maria anfeuert. — Noch ist das Fest des h. Rosenkranzes der Mutter Maria zu bemerken, welches jährlich am ersten Sonntage im Oktober gefeiert wird, und welches vorzüglich durch die Bruderschaft des h. Rosenkranzes, welche in der ganzen Welt ausgebreitet ist, berühmt wurde.

Nur Eins dürfte hier für die Spötter des Rosenkranzes berührt werden. Wer den Ursprung und die Absicht des Rosenkranzes kennt, wird ihn, wenn er anders von den Gefühlen der Religion beseelt ist, nicht verachten. Mögen aber diejenigen, die

dies weniger bekümmert, und die daher auch nur als Nachbeter zu betrachten sind, es beherzigen, wie unbarmherzig sie handeln, wenn sie dem Blinden, dem Kranken, oder dem Kopffschwachen auch dieses Hülfsmittel zu seiner Erbauung entreißen wollen, ohne ihm Besseres, worüber ihr Geist vielleicht noch nie gedacht hat, spenden zu können. — Unter die täglichen mündlichen Gebete des h. Franz v. Sales gehörte der Rosenkranz.

Ausgezeichnete Feste der andern Heiligen Gottes sind:

7) Das Fest der h. drei Könige, wovon schon früher die Rede war, und welches am 6. Jänner gefeiert wird.

8) Das Fest des h. Josephs, welcher, wie die Schrift sagt, ein gerechter Mann war, und eben deswegen von Gott zum Bräutigam der seligsten Jungfrau Maria, zum Nährvater Jesus unsers Heilandes gewählt wurde, und nun ein vielvermögender Fürbitter bei Gott ist. Dieses Fest wird nach Römischer Ordnung wie auch in vielen andern Kirchen am 19. März gefeiert. In der Münsterischen Kirche wird das Fest des heil. Josephs am 4ten Fastensonntage, und das Schutzfest des h. Josephs als Landes-Patronen den 5. Sonntag nach dem Feste der h. Dreifaltigkeit gefeiert.

9) Die Geburtsfeier des h. Johannes des Täufers. Ein bedeutungsvolles Fest, durch sein Alter in der Kirche, wie auch durch seine An-

ordnung \*), so wie durch den Tag, an welchem es gefeiert wird, merkwürdig. \*\*) Bei dem Feste der Heimsuchung Mariens ist schon etwas von der Geburtsfeier des Johannes gesagt worden.

10) Das Fest der h. Apostel-Fürsten Petrus und Paulus, wie auch die Feste der übrigen Apostel ihrer Mitarbeiter in der Verbreitung des Christenthums. Sie waren die auserwählten, die sich aus seinen übrigen Jüngern der Herr erkor, die er selbst unterrichtete, und sie nach seiner Himmelfahrt und der Sendung des h. Geistes in alle Welt sandte, das Evangelium zu verkündigen. Aber auch getreu kamen sie diesem Befehle ihres Herrn nach, sie verkündigten nicht allein aller Orten die Lehre Jesu, sondern gaben auch

---

\*) An seinem Geburtstage werden sich viele erfreuen. Luc. 1. 14.

\*\*) Die Kirche hat nicht ohne sinnbildliche Deutung die Geburtsfeier des Heilandes und die des heil. Johannes zwischen den beiden großen Sonnenwenden verlegt. Nämlich die Geburtsfeier des Heilandes auf den 25. December, die des h. Johannes auf den 24. Junius. Johannes der Schluß, der Eckstein des alten Bundes; Jesus der Eckstein des neuen Bundes. (Ps. 118.) An Jesu Geburtstage kehrt die Sonne wieder zu uns zurück, sie vertreibt die Dunkelheit der Nacht und der Tag beginnt länger zu werden. Am Geburtsfeste des Täufers beginnt der Tag kürzer zu werden, indem die Sonne von uns zurückweicht. Diese Idee ist nichts Neues, man findet sie in den Kanzelvorträgen der alten Kirchenlehrer häufig angeführt, und sinnreich abgehandelt.

Blut und Leben für die Bestätigung ihrer Lehre hin. Petrus der erste unter den Aposteln, der Fels, auf welchem die Kirche gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Angriffe unüberwindlich gebaut ist. Paulus das auserwählte Gefäß, der da von Jesus selbst bestimmt wurde, seinen Namen vor die Völker zu tragen. Unendlich groß sind die Arbeiten, denen sich Paulus, um die Lehre Jesu zu verbreiten, unterzog. Hören wir den großen Weltapostel hierüber selbst. In seinem zweiten Briefe an die Korinther K. 11. sagt er: „Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streiche weniger einen empfangen. Ich bin dreimal mit Ruthen gestrichen, bin einmal gesteiniget worden, habe dreimal Schiffbruch gelitten, bin Tag und Nacht in der Tiefe des Meeres gewesen. Oft auf Reisen, in Gefahr der Wasser, in Gefahr der Mörder, in Gefahr von meinem Geschlechte, in Gefahr der Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meere, in Gefahr von falschen Brüdern; in Arbeit und Bekümmerniß, in vielfältigem Wachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Bloße. Ohne das was auswendig ist, mein tägliches Anliegen, und die Sorgfalt für die Kirchen. Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach, wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwäche rühmen. Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gebenedeit ist in Ewigkeit,

der weiß daß ich nicht lüge.“ Beide Apostel erlitten zu Rom den Martertod, der h. Petrus wurde ans Kreuz geheset, und zwar mit zur Erde gesenktem Haupte, weil er sich unwürdig hielt, auf dieselbe Weise, wie sein göttlicher Lehrmeister, zu sterben. Paulus wurde durch das Schwert hingerichtet. Beide empfingen also an demselben Orte und Tage, nicht aber in demselben Jahre die Marterkrone. \*)

Der h. Gregor erzählt (Br. 30.), beide Apostel seien in den unterirdischen Begräbnissen, die man Catacomben nennt, zwei Meilen von Rom begraben worden. Der Verfasser einer alten Legende, welche im achten Jahrhunderte in der Kirche gelesen wurde, bezeugt eben dasselbe, setzt aber hinzu, daß die h. Leiber an diesem Begräbnisorte nur 18 Monate verblieben seien. Der Leib des h. Paulus ist auf der Straße von Ostia unfern von Rom, der Leib des h. Petrus aber auf dem Berge des Vatikans, und zwar vermuthlich von den bekehrten Juden, die in diesem Stadtviertel wohnten, beigesetzt worden. Heut zu Tage werden die Häup-

---

\*) Nach der Meinung einiger Schriftsteller ist der h. Petrus an eben demselben Monatstage, aber um ein Jahr früher als der h. Paulus gemartert worden. Doch setzen der Kirchengeschichtschreiber Eusebius, der h. Epiphanius, und die meisten älteren Schriftsteller den Martertod beider Apostel auf den 29. Brachmonates eben desselben Jahres. (65 nach Chr. Geb.)

ter beider Heiligen in silbernen Brustbildern eingeschlossen in der Kirche des heil. Johannes vom Lateran aufbehalten. Die Hauptkirche des h. Paulus auf der Straße von Ostia besitzt eine Hälfte des Leibes eines jeden Apostels, die andre Hälfte befindet sich in einem prachtvollen unterirdischen Gewölbe der Vatikanische Kirche, welches die Bekenntniß des heil. Petrus, oder *limina apostolorum* genannt wird. Man unternimmt dahin aus allen christlichen Theilen der Welt Reisen. — Ist denn uns das Glück nicht beschieden, mit Augen die irdischen Ueberbleibsel dieser großen Welt-Apostel zu schauen, und in ihrer Nähe sie um ihre kräftige Fürbitte anzuflehen, so ist es doch die Absicht unsrer Kirche, uns durch das heutige Fest zu unsrer Heiligung auf die heil. Apostel und den Lohn, den sie jetzt bei Gott genießen, hinzuweisen. Daher

Lob euch von uns im Erdenhale. Ihr Erben der unvergänglichen Seligkeit. Ihr theuren Freunde unsers Herrn Jesus Christus, ihr die Gefährten seiner Leiden. Wir sehen euch verherrlicht zu eures Heilandes Seite, erslehet uns auch euren Muth zum Streite für Gott und Tugend. Ihr wandeltet die Tugendbahn mit wahren Heldenmuth. Ihr gabt Blut und Leben für die Lehre eures Meisters freudig hin. Dies soll uns heiliger Antrieb sein, euch stets würdig zu preisen, durch Wort und That vor aller Welt den Glauben zu beweisen, den ihr verkündigtet.



Darum wollen wir auch mit der Kirche beten:

O Gott! der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner h. Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleihe deiner Kirche, daß sie in allem dem Befehle derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube seinen Anfang genommen hat, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

11) Das Fest der h. Schutzengel. Es ist dies das Fest jener seligen Geister, die Gott den Menschenkindern zu ihrem Schutze von ihrer Geburt bis zu ihrem Tode beigeßellt hat. „Er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren, damit du nicht etwa mit deinem Fuße an einen Stein stoßest. Du wirst über Nattern und Basilisken gehen, und Löwen und Drachen zertreten.“ Ps. 90. Wie viele Beispiele liefert uns nicht die heil. Schrift, wo von einem Schutze des Allmächtigen durch seine h. Engel die Rede ist, wie Tobias, Loth, Daniel, Petrus und andre erfahren haben. Ja ein jeder von uns, dem es nicht an einem kindlich frommen Gemüthe fehlt, wird mit seinem Danke nicht zurückbleiben können, er wird, wenn er sein Leben durchschaut, nicht umhin können, in das schöne Bekenntniß mit einzustimmen: „Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, die du mir von Jugend auf erwiesen hast.“ 1. Moys. 32. 10. \*)

---

\*) Aber auch vorzüglich unsre Jugend erwecke das heutige

12) Das Fest aller Heiligen Gottes am 1. November.

Die Kirche vereinigt an diesem hochheiligen Tage alle auserwählten Heiligen Gottes in eine Gesellschaft zusammen, und begehrt ihr gemeinschaftliches Andenken. Geraume Zeit vorher, ehe und bevor dieses Allerheiligen-Fest auf den 1. November angeordnet war, hielt die Kirche während der 50 Tage nach Ostern ein Fest zur Ehre der Heiligen Gottes auf eine allgemeine Weise. Dieses Fest galt vorzüglich die h. Jungfrau, die Apostel und Märtyrer, deren Triumph man unter den Freudengesängen der fröhlichen Osterzeit feierte.

---

Fest zu neuem Eifer für alles Gute. Sie verschmähe den Ruf nicht, der ihr oft wie von einem zur Seite schwebenden Schutzgeiste werden mag. „Bleibe hinweg von den Gelegenheiten zum Bösen, bleibe hinweg von den gefährlichen Tänzgen, wo schon so manche Unschuld gescheitert, wo schon so viele gute Seelen ihre innere Ruhe und Zufriedenheit verloren haben. Bleibe hinweg von diesen oder jenen Zusammenkünften, wo nichts als Sünden ausgedacht, wo die Ehre des Nächsten verletzt, der Friede und die Eintracht unter Nachbarn zerstört wird. Bleibe hinweg von den Feinden und Spöttern der Religion, die über Gott und Heiligthum, über Priester und Gottesdienst, über Tugend und Frömmigkeit Hohn sprechen, — bleibe hinweg von solchen Schriften, worin auch die heiligsten unleugbarsten Wahrheiten der Offenbarung mit gottloser Dreistigkeit angetastet und durchgezogen werden!“ Wer sollte noch nie eine Stimme der Art vernommen haben?

Am 1. des Monats Mai wurde das Fest aller h. Apostel gefeiert, und am 13. nämlichen Monats das Fest der h. Märtyrer, an deren Spitze man die heil. Jungfrau setzte. Die Veranlassung dazu war folgende: Als die römischen Kaiser Christen geworden wären, gaben sie Gesetze wider den Götzendienst, und ließen ihre Tempel niederreißen. Diejenigen, deren man schonte, wurden geschlossen, und nur als merkwürdige Denkmale der Baukunst geduldet. Dies war auch der Fall mit dem heidnischen Pantheon zu Rom, für dessen Erhaltung sich der Kaiser Honorius erklärte, indem es ein Meisterstück der Baukunst war. Nachdem die christliche Religion tiefere Wurzeln gefaßt und mehr befestigt war, hob sich allmählig die Schwierigkeit, dergleichen Tempel zu öffnen, sie zu reinigen, und sie dem wahren Gott als Bethäuser zu widmen. Im J. 607, als Bonifacius IV. Papst war, unternahm es derselbe, das genannte Pantheon zu öffnen. Nachdem es gereinigt und ausgeschmückt war, wurde es dem Dienste Gottes gewidmet, und zur Ehre der h. Jungfrau und aller Märtyrer feierlichst eingeweiht. Der Tag der feierlichen Einweihung war der 13. Mai des Jahrs 609. — Papst Gregor III. erbaute im Jahre 737 in der St. Petri Kirche zum Vatikan eine Kapelle zur Verehrung des Heilandes, zur Ehre der allerseiligsten Jungfrau, der h. Apostel, aller h. Märtyrer und Bekenner, und aller Gerechten, die auf der ganzen Erde ruheten. Eben

dieser Papst verordnete das Fest nebst den cano-  
nischen Tagzeiten und einer Vigilie (Vorfeier)  
für diese Kapelle. Allmählig ging dieses Fest Al-  
lerheiligen aus der Kapelle der St. Petri Kir-  
che in die Kirche St. Maria zu den Märtyrern  
über. Papst Gregor IV. setzte es endlich im  
J. 835 für die Gesamtkirche als ein allgemeines  
Fest ein, und verlegte dasselbe auf den 1. Novem-  
ber. Die Vigilie und der Fasttag, die diesem  
Feste vorhergehen, und dasselbe als ein hohes Fest  
beurkunden, sind seit dem XI. Jahrhundert im  
Gebrauche. Papst Sixtus IV. fügte im J. 1480  
diesem Feste die Oktave, d. h. die achttägige Feier  
bei.

13) Das Fest des h. Stephanus, des er-  
sten derjenigen Christen, der sein Blut und Leben  
um Jesu Christi willen, und um den lebendigen  
Glauben an ihn hingab. Daher die Kirche ihn  
auch durch den Ehrennamen Protomartyr, erster  
Blutzeuge, Erzmärtyrer auszeichnet. Sein Fest  
wird jährlich am 26. December, als an dem Ta-  
ge, welcher unmittelbar der Geburtsfeier des Hei-  
landes folgt, gefeiert; um ihm dadurch einen Platz  
unter der h. Familie \*) , welche die Kirche in die-

---

\*) Der neugeborne Heiland Jesus Christus — der heil.  
Stephanus — der h. Apostel und Evangelist Johannes  
— die unschuldigen Kindelein. Der ehrwürdige Bischof  
Guilelm Durantus aus dem XIII. Jahrhundert  
gibt für diese Zusammenstellung folgende Ursache an:

sen gnadenreichen Tagen zu unsrer Verehrung zusammenstellt, anzuweisen.

14) Zu den Festen der Heiligen Gottes gehören noch ganz vorzüglich die Patrocinien, d. h. die Feste derjenigen, oder das Fest desjenigen, zu deren oder dessen Ehre Kirche und Altar eingeweiht sind, und deren oder dessen Schutze die Kirche auch wohl der ganze Kirchsprengel anbefohlen ist. Sie heißen Kirchen-Patronen, Landes-Patronen. In verschiedenen Ländern und Kirchen gibt es verschiedene Patronen, gewöhnlich sind solche gewählt, die in demselben Lande gelebt, zuerst den Einwohnern das h. Evangelium verkündigt, und darin geschmückt mit Tugenden und ausgezeichnet durch Wohlthun selig im Herrn verschieden sind.

S. 4.

Die münsterische Kirche hat außer den Patronen, die jeder Kirche eigen sind, und mit deren Leben und Wirken sich jeder Eingepfarrte sowohl

„Unsre Kirche (sagt er) will dem neugeborenen Heilande als dem Könige der Märtyrer alle Gattungen des Märterthums zugesellen. 1) Das Martyrium des Willens, verbunden mit der That. So war es beim h. Stephanus. 2) Das Martyrium im Willen ohne Vollstreckung, wie beim h. Johannes. 3) Das Martyrium im Werke ohne Willen, so war es bei den unschuldigen Kindlein.

F

aus Predigten wie auch aus frommen Lebensbeschreibungen derselben bekannt machen soll, zwei Landes = Väter oder Landes = Patronen. Diese sind der h. Joseph der Nährvater unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus, und der h. Ludgerus erster Bischof von Münster. Außerdem daß die Kirche die Festtage dieser heiligen Schutzpatronen jährlich begeht, fleht sie auch bei verschiedenen Gelegenheiten und in dazu eigens bestimmten Gebeten oft im Jahre den Schutz dieser Heiligen und ihre Fürbitte bei Gott um den Segen des Landes an. \*)

§. 5.

II. Bußtage. Es sind die Tage, an welchen zwar die Kirche ihren Gläubigen keine gesetzliche Enthaltensamkeit von knechtlichen Arbeiten und keine Bewohnung des öffentlichen Gottesdienstes vorschreibt, wo es doch aber ihr sehnlicher Wunsch ist, daß ihre Kinder mehr wie an den gewöhnlichen Werktagen dem Gebete obliegen, über ihren Sünden zustand nachdenken, und sich der Buße bestreben möchten, um dadurch der göttlichen Veröhnung und seiner Gnade theilhaftig zu werden. Es gibt zweierlei Bußtage, solche, welche als Vorbereitung

---

\*) Das Fest des h. Ludgerus, ersten Bischofs von Münster, wird jährlich Mittwoch nach dem Sonntag: Jubilate, das Fest der Uebertragung seiner h. Reliquien an einem Sonntage im October gefeiert.

für die darauf folgenden hohen Feste angesehen werden, und daher Vorbereitungsstage genannt werden können: oder solche, an welchen man Gott um Abwendung der Uebel, oder um Erhaltung besonderer Gnaden anfleht. Zu den ersten gehören:

1) Der Freitag und der Samstag. Diese beiden Tage sind dem Abstinenzgebote unterworfen, wenn nicht die geistliche Obrigkeit aus Gründen davon dispensirt hat. Die Kirche wollte durch solche Enthaltbarkeit vom Fleischessen am Freitage das Leiden und Sterben des Heilandes, am Samstag aber seine Begräbniß ehren, und die Gläubigen daran heilsam erinnern, damit sie sich auch eben durch diese Abtödtung zur würdigen Feier des Sonntages vorbereiten möchten. Das Alter dieser beiden Abstinenztage läßt sich aus den Schriften der Kirchenlehrer des 4ten und 5ten Jahrhunderts zur Genüge nachweisen. \*)

2) Der Advent. Die Zeit, welche die vier Sonntage und Wochen in sich begreift, die dem h. Weihnachtsfeste vorhergehen, heißt die Ankunft des Herrn oder Advent. In diesen Tagen sollen wir eifrigst beten und Buße thun, um uns auf die hochheil. Weihnacht, auf die gnadenreiche Geburt und Ankunft Jesu Christi vorzubereiten. \*\*)

---

\*) Clem. Alexandrin. B. der Teppiche 7. Origenes 10. Hom. über das B. Levit. Innozenz I. Sendschreiben an Decentius K. 4.

\*\*) Merkwürdig und lehrreich sind die Worte des h. Ber-  
F 2

Die Ankunft Christi aber ist dreifach: die erste geschah durch seine wirkliche Geburt im Stalle zu Bethlehem, die zweite, die jetzt wirklich geschieht, indem er alle mit Mühe und Arbeit beladene Menschenkinder zu sich einladet, und mit seiner Gnade wirklich in ihre Seele kommen will; die dritte, die einst geschehen wird, wenn er mit großer Macht und Herrlichkeit wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Am ersten Advents-Sonntage beginnt die Kirche wiederum ein neues Kirchenjahr, d. h. sie macht an diesem Tage den Anfang dazu, nach herkömmlicher geschichtlicher Ordnung die Hauptfeste der Religion mit den verschiedenen eingelegten Zwischenzeiten feierlich zu begehen.

3) Die h. Fastenzeit. Diese Zeit, welche, je nachdem Ostern früh oder spät gefeiert wird, ihren Anfang nimmt. Sie begreift 40 Tage in sich. An diesen Tagen (hievon sind jedoch die Sonntage ausgenommen) ist es den Christen, welche das 21. Jahr zurückgelegt haben, und nicht entweder durch äußere Verhältnisse oder Leibeschwä-

---

nardus in seiner I. Rede über das hohe Lied: „Wenn ich (sagte er) das brennende Verlangen der Väter nach dem Heilande beherzige, so erröthe ich und kann mich kaum der Thränen enthalten aus Scham über die Lauigkeit unsrer Zeiten. Denn wen von uns erfüllt die jetzt wirklich vollzogene Gnade mit solcher Freude, die auch nur dem heißen Verlangen der Väter nach dem Heilande verglichen werden dürfte.“



che daran verhindert werden oder von der geistlichen Obrigkeit aus Gründen Dispense erhalten, nur erlaubt, im Tage einmal eine vollständige Mahlzeit zu halten. Hinsichtlich der zu genießenden Speisen hat sich die Kirche zu allen Zeiten das Recht vorbehalten und ausgeübt, Milde- rung oder Strenge eintreten lassen zu können. An ihre Vorschrift wird sich jeder gutgesinnte Christ treu und willig binden, wenn er anders von dem wahren Bußgeiste beseelt ist, und sich diese geheiligte Zeit zu Nuße machen will. Ueberhaupt fordert die Kirche von ihren Gläubigen vorzüglich, daß sie vom wahren Andachtseifer beseelt, in diesen Tagen des Heiles wo möglich dem Gottesdienste beiwohnen, durch die Uebung christlicher Werke ihre Seelen heiligen, und würdige Früchte der Buße bringen mögen. Obgleich nun Christus seinen Aposteln hinsichtlich der Zeit und Tage, an welchen sie fasten sollten, keine ausdrückliche Vorschrift ertheilt hat, so hat dennoch die Kirche den Worten des Heilandes: „so lange der Bräutigam bei ihnen (den Aposteln) sei, gezieme es sich für sie nicht zu fasten, es werde aber die Zeit kommen, wo derselbe ihnen entzogen werde, und dann würden sie fasten“ ihre vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt, und da die Zeit der Entziehung des Bräutigams keine andre zu sein schien, als der Zeitraum zwischen dem Tode Jesu und seiner Auferstehung, so wurde schon früh in der Kirche am h. Charfreitage wie an dem darauf folgenden Oster-Sams-

tage ein strenges Fasten verordnet, und von den Christen beobachtet. Der Eifer derselben, ihre Liebe zu dem Heilande gestattete nicht, daß sie sich lange mit diesem Fasten begnügten. Das Andenken der 40 Tage, an welchen der Erlöser unmittelbar nach seiner Taufe sich der Faste unterzog, wurde Veranlassung, dieses geheimnißvolle Fasten, in so weit es menschliche Schwäche erlaubte, durch Nachahmung zu ehren. Mehrere der Kirchenväter sind der Meinung, daß die Beobachtung der 40tägigen Faste eine apostolische Tradition sei, wenigstens wird sie allgemein in das erste Jahrhundert gesetzt. So schreibt man ihre Anordnung dem Papste Telesphorus zu, welcher unter Kaiser Adrians Regierung zwischen 117 und 137 lebte. Indessen war während der Regierung dieses Papstes sowohl in Betreff der Art wie auch der Zeit der Faste noch keine Verordnung. Die gesetzmäßige Beobachtung der 40tägigen Faste fällt in die Mitte des dritten Jahrhunderts. Die zweite kleine Mahlzeit, welche unter dem Namen Collation bekannt ist, wurde erst gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts erlaubt, sie hat ihren Namen von der Lesung eines Buches, genannt: *Collationes patrum* (Unterredungen der Väter). Diese Lesung war nämlich in den Klöstern am Abend nach vollbrachter Arbeit gebräuchlich; während derselben war es den Ordensgeistlichen erlaubt, sehr mäßig etwas Speise und Trank zu sich zu nehmen. So ging der Name Collation nebst der damit verbun-

denen Erlaubniß zum zweiten Male, jedoch nicht bis zur Sättigung Speise und Trank zu nehmen, allmählig auch zu den Laien über, und wurde die Benennung für den abermaligen eingeschränkteren Genuß der Leibesnahrung an den Fasttagen.

4) Die von der Kirche vorgeschriebenen Fasttage, welche andern hohen Festen vorhergehen, wie z. B. die Feste am Samstage vor dem heil. Pfingstfeste, vor dem Feste der Apostel Petrus und Paulus, vor dem Feste der Himmelfahrt Mariens, vor dem Feste Allerheiligen, vor dem hochheiligen Weihnachtsfeste. An diesen Tagen sollen wir uns durch Enthaltung vom Fleisshessen (wenn es nicht anders von der geistlichen Obrigkeit verordnet wird), wie auch durch Ertödtung unsrer Sinnlichkeit, durch Gebet und Buße auf die würdige Feier der kommenden Tage vorbereiten.

5) Die vier Fronfasten oder Quatember, welche im Frühling, im Sommer, im Herbst und im Winter von der Kirche vorgeschrieben sind, und jedesmal an der Mittwoch, am Freitag und Samstag durch gesetzmäßiges Fasten und Enthaltung von Fleischspeisen beobachtet werden. \*)

---

\*) Der Papst Sixtus befahl, daß diese Faste viermal im Jahre sollte gehalten werden, und Papst Leo verordnete, daß diese sogenannten vier Quatember im Winter in der dritten Woche des Advents, im Frühlinge in der ersten Woche der 40tägigen Faste, im Sommer in der Pfingstwoche, im Herbst in der Woche nach

An diesen Tagen sollen die Christen ihre Gebete mit denen der Kirche vereinigen, und Gott bitten, daß er ihnen würdige Kirchendiener verleihen möge, denn an diesen Tagen ertheilt der hochwürdigste Bischof die h. Weihen.

6. Noch müssen wir hier die sogenannten Bitttage bemerken, welche auch in der Kirchensprache unter dem Namen Rogationes, oder Rogationstage vorkommen. Diese sind der St. Markusstag am 25. April, und die drei Tage, nämlich: Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt. \*) An diesen Tagen werden unter Absingung der Litanei von allen Heiligen Professionen um die Aecker und Fluren gehalten, und Gott um Abwendung allen Uebels und um seinen Segen für die Feldfrüchte angefleht. Nach Beendigung der Prozession hält man die sogenannte Rogationsmesse. Dieselbe trägt, so viel es die freudenreiche österliche Zeit zuläßt, die Zeichen der Trauer und Buße an sich, und wir werden darin auf die tröstliche Verheißung des Heilandes auf-

---

dem Feste der Erhöhung des h. Kreuzes, welches am 14. September gefeiert wird, gehalten werden sollen.

\*) Nach Weisung der geistlichen Obrigkeit ist die Mittwoch nach dem Sonntag Jubilate (dem 3. Sonntage nach Ostern) für die Kön. Preuß. Länder der Bitttag um gesegnete Erndte. Auf diesen Tag, welcher ein gebotener Feiertag ist, ist das Fest des heil. Ludgerus, ersten Bischofs von Münster, für den hiesigen Sprengel verlegt, und wird an demselben feierlichst begangen.

merksam gemacht, daß dem, welcher anklopft, aufgethan, und dem der himmlische Vater seine Bitten gewähren werde, der im Namen Jesu mit Vertrauen und Beharrlichkeit betet. \*) Sonst war auch noch an verschiedenen Orten mit diesen Tagen ein halbes Fasten verbunden, welches aber wegen der freudenreichen österlichen Zeit, worin außer der Pfingst-Vigilie kein Fasttag üblich ist, aus der Gewohnheit gekommen zu sein scheint.

7) Diese nun hier genannten Tage sind die von der Kirche zu unserm Seelenheile vorgeschriebenen Bußtage. Dennoch gibt es außergewöhnliche, die sich jeder Christ selber bestimmen kann und soll, wenn er Gott schwerlich beleidiget hat, oder auch solche, welche die geistlichen Oberen anordnen, wenn Gott wegen Gräueln der überhand genommenen Missethaten sein Volk und das Land mit der Zuchtruthe schwer heimsucht, z. B. mit Hungersnoth, mit ansteckenden Krankheiten, mit Pest und Krieg. Gewiß heilsam und zweckmäßig schreibt in solch verhängnißvollen Zeiten die Kirche alsdann ihren Kindern sowohl eine Bußzeit, wie auch die Bußmittel vor, um das höchste Gut wieder zu versöhnen, und seine Strafen von uns abzuwenden. Inbrünstiges Gebet, Fasten, Almosen, wahre Nächstenliebe, Empfang des heil. Sacraments der Buße, Uebung der christlichen Tugenden u. s. w. sind Bußmittel.

---

\*) Lukas II. Kap.

8) Zu der besonderen Art von Bußtagen können noch gerechnet werden der Aller- Seelen- Tag, so wie die übrigen Tage, an welchen man sich der abgeschiednen Seelen im Fegfeuer erinnert, ihnen durch Gebet, das h. Messopfer, Almosen und andre verdienstliche Werke zu Hülfe kommt, und gleichsam für sie Buße übt, damit Gott sich ihrer gnädigst erbarme, und sie erlöse.

Somit gehören dazu:

a. Der Aller-Seelen-Tag. Es ist dieser der 2. November, als der unmittelbar folgende Tag nach dem Fest: Allerheiligen. Ist aber der 2. November ein Sonntag, so wird Tages darauf das Gedächtniß aller Verstorbenen von der Kirche begangen. Daß man seit dem Ursprunge des Christenthums für die Verstorbenen \*) gebetet habe, bedarf keines Beweises. Der jetzt erwähnte Aller-Seelen-Tag aber ist zuerst vom Abte Ddilo um das Jahr 998 in seiner Klosterkirche eingeführt, und später von den Päpsten für die Gesamtkirche verordnet worden.

---

\*) Der heil. Chrysostomus sagt in seiner 65. Homilie an das Antiochenische Volk: „Nicht auf das Gerathewohl ist es von den Aposteln festgesetzt, daß man in den hochheiligen Geheimnissen die Gedächtniß der Verstorbenen begehe.“ Und der h. Augustin im Buche von der Sorge für die Abgestorbenen sagt: „Die Gebete für die Seelen der Abgestorbenen müssen keineswegs unterlassen werden.“

b. Der Begräbnistag, an welchem der Leib des Abgestorbenen zur Erde bestattet, und für seine abgeschiedene Seele das heil. Messopfer verrichtet wird. Eben dasselbe geschieht nach löblichem Gebrauche am dritten, am siebenten und am dreißigsten Tage.

§. 6.

III. Werkstage. Auch an diesen Tagen werden von den Geistlichen die canonischen Betstunden beobachtet, und in denselben die Tagzeiten und das h. Messopfer abgehalten, aber nicht auf eine so feierliche Weise, wie an den Sonn- und Festtagen. Es fordert aber an diesen Tagen die Kirche von ihren Gläubigen nicht, daß sie dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen sollen, obschon es gewiß eine äußerst löbliche Gewohnheit ist, auch an den Werktagen, wenn man Zeit und Gelegenheit dazu hat, dem Gottesdienste und vorzüglich dem h. Messopfer beizuwohnen. Sonst sind diese Tage zum Arbeiten bestimmt, wie Gott selbst befohlen hat. „Sechs Tage sollst du arbeiten, und am siebenten ausruhen.“ Nichts desto weniger soll an diesen Tagen der gute Christ des Gebetes nicht vergessen, und um desto mehr und desto eifriger sich dem häuslichen Gebete widmen, wenn es ihm an Gelegenheit mangelt, die Kirche besuchen zu können. Der eifrige gutgesinnte Christ soll mit frommen Morgen- und Abendgebeten den Tag anfangen und beschließen. Er soll Gott um die

nöthigen Gaben bitten, und für die empfangenen danken, besonders vor und nach dem Essen. \*) Er soll fleißig seine Arbeit verrichten, und die Leiden geduldig ertragen, dabei die fromme Meinung bei sich machen: „Alles geschehe zur Ehre Gottes, zur Buße für meine begangenen Sünden, und zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer. Alles geschehe mit Gott.“ Auf solche Weise arbeiten, auf solche Weise dulden ist das beste, von Gott selbst verordnete, erste Bußwerk: denn Gott sprach einst zu Adam: „weil du dies gethan (gesündigt) hast, sollst du im Schweiße deines Angesichtes dein Brod essen, bis du wieder zu Staub wirst, wovon du genommen bist.

---

\*) Wie erhaben und wahr sind die Worte des Psalmisten: „Aller Augen warten auf dich, o Herr! du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit, du thust deine milde Hand auf, und erfüllst alles mit Segen.“ Ps. 144. Mögen hier die wohl zu erwägenden Worte des Grafen F. L. zu Stolberg ihren Platz einnehmen. „Jesus dankte, wenn er das Brod brach, Er dankte, wenn Er den Becher nahm; Er sagte einen Lobgesang nach vollendetem Mahle. Wem das Tischgebet altfränkisch scheint, der denke, ob er dem Beispiele Jesu folgen wolle, oder dem Beispiele der Welt?“ Gesch. der Rel. V, 505.



Noch einige nützliche Bemerkungen über die besagten Zeiten.

1) Sollen wir Christen wissen, daß alle Tage Tage des Herrn sind, wir sollen an allen Tagen unsers Lebens dem Herrn dienen, und dem leben, der uns durch seinen Kreuzestod Gottes Kindschaft wieder erworben hat. Obschon uns nun kein ausdrückliches Kirchengebot verbindet, weder an den Werktagen noch an den Bußtagen dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, so ist es doch, wie schon früher gesagt ist, sehr heilsam und rathsam, an diesen Tagen dem Gottesdienste beizuwohnen, wenn man nicht durch höhere Pflichterfüllung daran verhindert wird.

2) Soll der Christ wissen, daß die Festtage der Heiligen von der Kirche hauptsächlich angeordnet sind, um uns ihre erhabenen Tugenden zur Nachahmung vorzustellen; sie sind unsre Fürbitter bei Gott, und

3) Die Kirche hat die Festtage der Heiligen hauptsächlich angeordnet, damit die Gläubigen sich ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Liebe zum Muster nehmen, sie in ihrem Handeln nachahmen und dereinst wie sie die ewige Seligkeit erlangen mögen. Und welch' würdige, welch' kräftige Fürsprecher, welch' erhabene Beispiele der Nachahmung wählte die Kirche! „Der Kirche (sagt

der ehrwürdige Beda) fehlen weder die Lilien noch die Rosen" — ein bildlicher, aber sehr bedeutungsvoller Ausdruck. — Lilien bedeuten engelreine Herzens-Unschuld, Rosen die größte Liebe. „Denn Niemand (sagt der Heiland) hat eine größere Liebe, als daß er seine Seele für seine Freunde hingibt.“ Also mit höchster Unschuld und der größten Liebe sind die Auserkornen geschmückt, welche für die streitende Kirche (für uns) beten, und nicht nachlassen, dem Allwaltenden unsre Bedürfnisse und Bitten (um menschlich zu reden) Tag und Nacht vorzutragen. Daher sagt auch der Psalmist Ps. 115: „Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Auserwählten“, und im 67. Ps.: „Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.“ Wie weise, wie vom heil. Geiste geleitet handelt unsre gute, unsre fromme Mutter, die Kirche: Christum, unser Vorbild, unsern Erlöser, den wir Menschen nie erreichen können, sein allein beseligendes Evangelium, welches wir nur mit seiner Gnade erfüllen können, dieses stellt sie uns in dem Wandel, in den Thaten, in dem Wirken der Heiligen, welche eben so als wir schwache Menschen waren, die gleich uns mit allen Versuchungen umgeben, und oft noch unter weit schwereren Verhältnissen lebten, als wir, zu unsrer Nachahmung auf. Mit Recht nennen wir daher auch die Tage, an welchen wir die Heiligen verehren, Tage des Herrn, denn Gott gebührt zuerst und zuletzt alle Ehre, von ihm

demselben gefeiert werden, wie z. B. das h. Weihnachtsfest, das Fest der Aposteln Petrus und Paulus, das Fest Allerheiligen u. s. w. Wird die Festfeier eines Heiligen durch die Dazwischenkunft der Feier eines unsrer höhern Religionsgeheimnisse in irgend einem Jahre gehindert, so wird ein solches Fest nach den kirchlichen Satzungen auf einen andern Tag verlegt, und solches den Gläubigen von der Kanzel oder durch Anschlagzettel bekannt gemacht.

Bewegliche sind diejenigen, welche sich nach der Feier des hohen Osterfestes richten. Da nun das Fest der Auferstehung des Herrn oder die Osterfeier selbst ein bewegliches Fest ist, weil es nach kirchlicher Verordnung am Sonntage nach dem Frühlings = Vollmonde, der zunächst auf die Tag = und Nachtgleiche im Monate März folgt, gefeiert werden muß; so kann der früheste Ostern auf den 22. März und der späteste auf den 25. April fallen. \*) Hieraus geht nun hervor, daß je nachdem Ostern früh oder spät gefeiert wird, auch der Sonntage nach dem Feste der Erscheinung des Herrn mehrere oder weniger sind, die Fastenzeit früher oder später eintritt, und daß auch hienach die Feste der Himmelfahrt des Herrn, das

---

\*) In den Jahren 1761 und 1818 war Ostern den 22. März, wird aber erst im Jahre 2285 auf denselben Tag wieder fallen. — 1886 wird Ostern den 25. April als am letzten Ostertermine gefeiert werden. —

heil. Pfingstfest, wie auch das Fest der heil. Dreisaltigkeit, Fronleichnam und die Sonntage nach Pfingsten bis zum Advent ihre Zeitbestimmung erhalten.

6) Abgesetzte Feiertage sind solche, die die Christenheit ehemals zu feiern verbunden war, jetzt aber nicht mehr. Die Anordnung und Abschaffung der Feiertage hängt von der Kirche ab, sie kann das, was sie verordnet hat, aus weisen Absichten und nach Bestimmung der Zeitumstände wieder aufheben. Denn „der heil. Geist hat die Bischöfe gestellt, die Kirche Gottes zu regieren, die er durch sein Blut erkaufte hat.“

## D r i t t e r   T h e i l .

### §. 1.

Von den verschiedenen kirchlichen Verrichtungen das Jahr hindurch, oder vom Gottesdienste.

Die Kirche ist, wie im ersten Theile gesagt wurde, der Versammlungsort der Gläubigen, das geheiligte Haus des Herrn, wo die christliche Gemeinde ihren öffentlichen Gottesdienst verrichtet.

Öffentlicher Gottesdienst ist also der Inbegriff, die Verrichtung aller Verrichtungen in der Kirche Gottes. Alles, was daher im Gotteshause ist, alles, was darin geschieht, soll sich auf den Gottesdienst beziehen, auf Gottesdienst hinleiten,

oder wirklich Gottesdienst sein. Alles was wider den Gottesdienst streitet, alles was demselben Hinderniß ist oder werden könnte, gehört nicht in die Kirche, ist Gräuel vor Gott, wenn solches darin angetroffen würde. Denn „Mein Haus ist ein Haus des Gebetes“ sagt die ewige Wahrheit Jesus Christus, Matth. K. 21, 12. „Heiligkeit geziemet deinem Hause zu ewigen Zeiten.“ Ps. 92. Um den Gottesdienst zu verrichten, hat die Kirche Bischöfe, Priester, Diakonen und noch andre Kirchendiener angeordnet, diese verrichten denselben nach vorgeschriebener Ordnung, die Gemeinde wartet den Gottesdienst ab, um sich zu erbauen, und ihren Antheil mit beizutragen. Denn was heißt: Gott dienen wohl anders, als: Gottes Willen erfüllen! Deffentlich Gott dienen heißt demnach: Aeußerlich vor den Menschen, vor der Gemeinde bekennen, daß man sich dem Willen Gottes unterwerfe, ihn erfüllen wolle, daß man das Reich der Sünde verlasse, um Gottes Reich in sich aufzunehmen, und seinen Namen in allem zu verherrlichen. Zu Hause Gott dienen heißt: In Liebe und Eintracht mit und unter den Hausgenossen beten und arbeiten. Für sich allein beten: den lieben Gott in solchem Gebete inbrünstig um Verzeihung seiner Sünden anflehen, und ihn um seine Gnade bitten. Solches Gebet wäre also im Gegensatz des Gesagten besondrer Gottesdienst. — Füglich wird der Gottesdienst daher zur näheren Belehrung in

einen öffentlichen, häuslichen und besondern eingetheilt. Jeder katholische Christ ist verpflichtet, sich diesem dreifachen Gottesdienste nach Möglichkeit zu widmen. Denn zu dem öffentlichen Gottesdienste fodert ihn Gott und die Kirche auf:

1. damit er dort Gott diene, und das Heil seiner Seele fördere;
2. damit er seinen Mitchristen ein gutes Beispiel gebe, dieselben erbaue;
3. damit auch er durch das Beispiel Anderer erbauet werden möge.

Jesus Christus ist unser Vorbild hierin. „Wußtet ihr nicht (sind seine Worte), daß ich in dem sein mußte, was meines Vaters ist.“ Luc. 2. Er fordert uns zum öffentlichen Gottesdienste auf, da er die Hauptverrichtungen desselben für die Kirche anordnete, indem er zu seinen Aposteln sprach: „dieses thut zu meiner Gedächtniß.“ 1. Corinth.

Auch die Kirche fordert uns zum öffentlichen Gottesdienste auf, indem sie uns befiehlt, an den Sonn- und Feiertagen die heil. Messe andächtig anzuhören, und oft die heil. Sacramente zu empfangen.

Jeder Christ soll sich angelegentlichst dem häuslichen Gottesdienste widmen; auch hierin gibt uns Jesus mit seinen Aposteln das rührendste Beispiel, indem er nach vollzogenem letzten Abendmahle mit seinen Jüngern einen Lobgesang sprach, und nach dessen Beendigung hinaus seinem Verräther entgegen ging. Mark. 14. — Fromme Hausväter

und Hausmütter folgen dem Beispiele Jesu treu und willig, indem sie mit ihren Kindern und Dienstboten noch immer ihr Morgen- Abend- und Tischgebet andächtig verrichten. Und in welchem Hause wollte man wohl Tugend, christliche Frömmigkeit, Gottes Segen und ein ächtes Christenthum finden, wo nicht diese häusliche Andacht statt findet, oder wenigstens, wenn es Umstände anders erfordern, wo solche nicht geachtet und anempfohlen wird? —

Der Christ ist aber auch zum eignen besondern Gottesdienste verbunden. Das Bedürfniß seines Seelenheils fordert ihn oft und mächtig dazu auf. Lehrt dies nicht Christus unser Herr durch Wort und Beispiel! Er sagt: „Wenn du beten willst, so schließe dich in dein Kämmerlein ein, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der im Verborgenen steht, wird es dir vergelten. Wie oft wählte Christus die Nacht, wie oft die Einsamkeit um zu beten. — Welch eine eindringliche, kräftige Aufforderung zum Gebete — zum Gebete im Verborgenen — für uns!

Gleichwie nun der Christ dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen verbunden ist, so will es die Kirche, und es ist für den andächtigen Gläubigen von größtem Nutzen, daß er seinem eignen Pfarrgottesdienste beiwohne, denselben ohne wichtige Ursache nicht versäume;

a. Weil dort von seinem Seelenhirten besonders für ihn geprediget, für ihn an Sonn- und

Feiertagen das h. Messopfer dargebracht, und die Kirchengebete verrichtet werden.

b. Jedes Pfarrkind ist überdies verbunden, der Genossenschaft ein gutes Beispiel zu geben. Und wie dem Geiste des Christenthums angemessen ist es, wenn sich die Pfarrkinder in Liebe und Eintracht um ihren Seelenhirten versammeln, von ihm die Worte des ewigen Lebens vernehmen, an dem h. Opfer andächtig Theil nehmen, und ihre Bitten mit denen des Priesters vereint zu Gott dem Allvater hinaussenden.

Der öffentliche Gottesdienst pflegt dann ein feierlicher genannt zu werden, wenn er für eine große Menge der Gläubigen mit mehrerem Aufwande und Glanz, wie gewöhnlich, abgehalten wird, wie dieses an den Festtagen der Fall ist. Der festliche Gottesdienst findet daher an den Sonn- und Feiertagen statt. Wird ein Gottesdienst an Tagen gehalten, wo man arbeiten darf und soll, so ist er ein werktäglicher, wobei die Stunde, zu welcher er gehalten wird, wie auch der mindere Aufwand und das nicht so häufige Erscheinen bei demselben, den Unterschied zwischen diesem und jenem ausmachen. Den öffentlichen festlichen Gottesdienst kann man eintheilen:

a. In den Früh-Gottesdienst, welcher in den ersten Morgenstunden durch die Abhaltung der h. Messe, womit gewöhnlich die Lesung der Epistel und des Evangeliums verbunden ist, gefeiert wird;



b. Vormittäglichen Gottesdienst, der in der Abhaltung der Hohmesse und der Predigt besteht;

c. Nachmittäglichen, welcher gewöhnlich in einer Christenlehre, und Verrichtung einer andern Andacht, z. B. der Absingung einer Litanei oder der Vesper besteht.

Die kirchlichen Verrichtungen, welche den öffentlichen Gottesdienst ausmachen, werden von verschiedenen löblichen und von der Kirche gutgeheißnen und empfohlenen Gebräuchen begleitet, welche man Ceremonien nennt. Deren gibt es nun wieder mehrerlei. Man kann dieselben in allgemeine und besondere eintheilen.

Daher wollen wir nun die kirchlichen Verrichtungen nebst den dabei üblichen Ceremonien zuerst im Allgemeinen und dann insbesondere betrachten, um den hohen Geist, den dieselben, auch die geringsten unter ihnen, athmen, recht kennen zu lernen, und unsre Erbauung dadurch zu fördern.

Zu den allgemeinen kirchlichen Verrichtungen, woraus der Gottesdienst besteht, gehört: das Gebet, die Bezeichnung mit dem h. Kreuze, oder das h. Kreuzzeichen machen, die verschiedenen Segnungen, das Räuchern oder der Gebrauch des Weihrauchs, die Predigt, die Spendung der h. Sakramente, die Processionen.

Zu den besondern kirchlichen Verrichtungen gehören die verschiedenen Segnungen, welche die Kirche an besondern Tagen zur Erbauung ihrer Gläubigen vornimmt, wie z. B. die Weihung der Kerzen am Feste der Reinigung Mariens, die Weihung des Feuers und der Osterkerze am Charismstage, wie auch die Einsegnung des Taufbrunnens am Charismstage und dem Vorabend vor dem h. Pfingstfeste.

§. 2.

B e t e n.

Das Gebet besteht in der Erhebung des Gemüthes zu Gott, man nennt dasselbe inneres Gebet, wenn man sich nur im Gemüthe mit Gott unterhält, oder äußeres, wenn man die innere Unterhaltung mit Gott in Worten und Gesärden offenbaret. Da sowohl der Leib als die Seele des Menschen Gott die Ehre geben sollen, so nimmt der Leib des Menschen mit Recht an dem äußeren Gebete seinen Antheil. Dieser Antheil besteht hauptsächlich in der gehörigen andächtigen Stellung, im Kniebeugen, im Händefalten und dergleichen andern löblichen und erbaulichen Gebräuchen. Das Gebet ist der Kern, die Seele jeglichen Gottesdienstes; wo solches nicht stattfindet, und wo solches nicht in der gehörigen Art und Weise stattfindet, da ist aller und jeder Gottesdienst für uns todt, leer und unver-

dienstlich, ja oft verdammlich. Daher sollen alle unsere gottesdienstlichen Handlungen mit dem Gebete beginnen, das Gebet soll alle unsere gottesdienstlichen Handlungen durchbringen, beleben und endigen. Das Gebet ist:

1. Anbetung Gottes, da wir uns vor Gott im Geiste demüthigen, seine Größe und Majestät anerkennen, und uns im Gefühle unsrer Sündhaftigkeit und Nichtigkeit ihm ganz unterwerfen;
2. Lobpreisung Gottes, indem wir das höchste vollkommenste Gut seiner Eigenschaften wegen verehren, loben und preisen;
3. Dankgebet. Wenn wir Gott für die uns verliehenen Gaben und Wohlthaten danken;
4. Bittgebet. Wenn wir Gott um die nöthigen Gaben anflehen;
5. Bußgebet. Wenn wir Gott um Vergebung unsrer Sünden und Nachlaß der verdienten Strafen bitten;
6. Anrufung der Heiligen. Wenn wir sie in der Erwägung ihrer erhabenen Tugenden um ihren Schutz und ihre kräftige Fürbitte bei Gott anrufen.

Da die Veranlassungen zum Gebet sehr mannigfaltig sind, so geht daraus hervor, daß es auch eben so viele Gebetsformen, d. h. Arten des Gebetes gibt, wodurch sich der innere Herzensdrang zu dem Allvater ausspricht: dieses ist vorzüglich beim Privatgebete der Fall. —

Die Gebetsformen sind entweder willkürliche oder bestimmte, eingeführte oder von der Kirche beim öffentlichen Gottesdienste vorgeschriebene.

Im täglichen Gottesdienste sind die Morgen-, Abend- und Tischgebete die üblichsten. Die üblichsten Gebetsformen bei dem öffentlichen Gottesdienste können eingetheilt werden in solche, die in einer Cathedrale (Dom), Stifts- oder Klosterkirche oder in einer Pfarrkirche abgehalten werden. Die täglichen Stundengebete, die man auch canonische Tagzeiten nennt, welche in den Cathedral-, Stifts- und Klosterkirchen regelmäßig täglich von den Mitgliedern der, in solchen Kirchen angestellten geistlichen Corporation abgehalten werden, sind folgende:

a. Die Metten und Laudes, diese sind die Frühgebete, welche in der Regel vor und mit Sonnenaufgang gehalten werden. In den Metten werden mehrere Psalmen nach Verschiedenheit der Feste abgesungen, die h. Schrift alten und neuen Testaments gelesen, es werden auch darin die Leben der Heiligen zur Nachahmung dargestellt, und es wird darin über die h. Evangelien aus den Kirchenvätern eine Erklärung vorgelesen oder gesungen. Die Laudes bestehen aus mehren Psalmen, die nach Unterschied der Zeiten, Jubel und Freude verkündend, Gottes Allmacht und Weisheit rühmen, uns zum Lobe Gottes ermuntern oder uns zur Buße und Besserung des Lebens auffordern.

Einen Haupttheil darin macht der Lobgesang des Zacharias aus. \*) So wie alle übrigen priesterlichen Tageszeiten werden auch die Laudes mit einem Kirchengebete (mit der Oration) geschlossen.

b. Auf die Laudes folgen die kleineren Tageszeiten, bestehend aus der Prim, Terz, der Sext und Non. In der Prim wird Gott angefleht, er möge uns den Tag hindurch vor Sünde bewahren; es werden nach dem Beispiele und durch die unübertrefflichen Gesänge des königlichen frommen Sängers David gute Vorsätze gemacht, und der 118. Psalm, welcher für die kleinen Tageszeiten in mehreren Abtheilungen dient, ist wahrlich dazu geeignet, uns das Gesetz des Herrn als die Grundlage des frommen und beschaulichen Lebens ans Herz zu legen. In den Cathedral- und Klosterkirchen beginnt nach der Terz vorschriftsmäßig das Hohe Amt. Eine treffliche Einrichtung! Um die dritte Stunde des Tages kam einst über die Apostel der h. Geist, er kräftigte und stärkte sie zu verkünden die Worte und Lehre Jesu, er theilte ihnen seine Gaben überflüssig. Nach Empfang desselben, sagt der h. Thomas, fing das h. Messopfer an allgemein zu werden, und warum? weil jetzt das Feuer der göttlichen Liebe in den ersten Christen, wie der h. Gregor sagt, loderte, und sie in geistiger Liebe gleichsam brannten.

---

\*) Luc. 1. Lobgesang oder Dankagung über die Ankunft des Messias.

ten, d. h. gleichsam verzehrt wurden. Werfen wir hier einen Blick auf uns, auf unsre Zeiten! — Wenn wir uns nach dem Sinne der Kirche zur Feier dieses h. Opfers vorbereiteten, wenn in uns der lebendige Glaube, die beseligende Hoffnung, die glühende Liebe der ersten Christen wohnte, mit welchem heißen Verlangen würden wir, sowohl Geistliche als Weltliche, dann der Feier dieses größten der Geheimnisse beiwohnen, mit welcher Inbrunst würden wir es selbst feiern?

So wie die Prim und Terz als Vorbereitungen zum h. Opfer anzusehen sind, so kann man die Sert und Non \*), welche nach dem heutigen Gebrauch gewöhnlich dem Hochamte unmittelbar folgen, oder doch vor Mittag abgehalten werden, als Dankfagungen und Bitten, Gott möge dem, was er nun durch das h. Opfer in uns gewirkt, d. h. die guten Vorsätze und die in uns erzeugte Heiligung kräftigen und befestigen.

c. Die Vesper, welche ebenfalls aus Psalmen-Gesang, einem Hymnus und dem Lobgesang der h. Mutter (das Magnificat) \*\*) besteht, schließt mit einem Kirchengebete. Aehnlich mit dieser ist die Complet, welche den Schluß der canonischen Tagzeiten macht, und den Lobgesang des h. Simeons \*\*\*): „Nun laß, o Herr, deinen Diener

---

\*) Ehedem wurde die Terz um 9 Uhr, die Sert um 12 Uhr und die Non um 3 Uhr Nachmittags gehalten.

\*\*) Luc. 1.      \*\*\*) Luc. 2.

in Frieden fahren“ enthält. Diese beiden Tagzeiten können als zweckmäßiges Abendgebet angesehen werden, zu deren Ende die Kirche sich und die Ihrigen, für die bald einbrechende Nacht, dem göttlichen Schutze, der Bewachung der h. Engel und der frommen Liebe und Fürbitte der h. Mutter empfiehlt.

Um wieder auf das Gebet im Allgemeinen zurückzukommen, so ist noch zu bemerken, daß der betende Christ, wenn er kniefällig sein Gebet verrichtet, dadurch seine Verdemüthigung vor Gott bezeugt. So falten wir auch beim Gebete die Hände, zum Zeichen, daß wir auch die Gedanken und Neigungen unsers Herzens zusammenhalten, d. h. auf Gott richten wollen, und alle Zerstreuung von uns fern bleiben möge. Wir erheben Augen und Hände gen Himmel, um dadurch anzudeuten, daß wir unser Gemüth auch zu Gott in den Himmel erheben, und daß wir Gottes Gnade und Hülfe vom Himmel erwarten, wir klopfen an unsre Brust, zum Beweise der Reue über unsre Sünden. Solche fromme Gebräuche waren auch schon im alten Bunde üblich, und mit Recht hält sie die Kirche als kräftige Mittel die Andacht zu fördern bei, und empfiehlt sie ihren Kindern.

### §. 3.

#### K r e u z m a c h e n.

Eine besondere Art des Gebetes bei den katholischen Christen ist die Bezeichnung mit dem heil.

Kreuze. Der fromme Katholik pflegt sich mit dem Kreuzzeichen zu bewaffnen, wenn er des Morgens aufsteht, oder zur Ruhe geht, wenn er den Tempel des Herrn betritt, wenn er denselben verläßt, öfterer noch während des Gottesdienstes, vor und nach der Mahlzeit, vor und nach einer wichtigen Arbeit, vor oder nach einem wichtigen Ereignisse u. s. w.

1) Beim Kreuzmachen erinnern wir uns der heiligsten Dreifaltigkeit und beten sie an, indem wir sprechen: „Im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes, Amen.“ Amen heißt so viel als: Es geschehe.

2) Bekennen wir dadurch, daß wir katholische Christen sind, denn schon die ersten Christen bedienten sich dieses Zeichens bei allen ihren Handlungen. \*)

3) Daß Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuze das Menschengeschlecht erlöset, und ihm die Gnade und Hoffnung zur ewigen Seligkeit erworben habe.

4) So wie wir das Kreuzzeichen von der Linken zur Rechten machen, soll auch die Erinnerung

---

\*) Ueber den Gebrauch des Kreuzzeichens unter den Christen schreibt Tertullian (3. Jahrhundert): „Beim Ein- und Ausgang, beim Kleiden und da wir uns beschuhen, da wir uns waschen, da wir zu Tische sitzen, wenn das Licht angezündet wird, — mit was wir immer umgehen, machen wir immer das Kreuzzeichen auf der Stirne.“ (In dem Buche de Coron. mil.)



an das Kreuz Christi und die Bezeichnung damit, aus uns bösen verderbten Menschen gute fromme Christen machen, die die Hoffnung haben, einst zu seiner Rechten gestellt zu werden.

5) Wenn wir, wie es z. B. bei Anhörung des h. Evangeliums Sitte ist, die Stirn, den Mund, und die Brust mit dem h. Kreuzeszeichen bezeichnen, so geschieht dies, um dadurch anzuzeigen, daß wir uns des h. Evangeliums nicht schämen, da die Stirn der Sitz der Scham ist, daß wir mit dem Munde Jesu Lehre verkünden, und sie in unserm Herzen treu bewahren wollen. — Aber ist nicht auch, gleichwie bewährte Kirchenschriftsteller diese Lehre vom Kreuze eindringlich zu machen suchten, der Vater die ewige Weisheit, der Sohn das ewige Wort des Vaters, der heil. Geist die ewige Liebe des Vaters und des Sohnes? —

6) Dann bekennt der katholische Christ durch das Kreuzzeichen, daß er im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, oder im Namen Jesu, alle böse Gedanken, Worte und Werke vermeiden, und nichts anders denken, reden und thun wolle, als was seinem Seelenheile ersprießlich und nützlich ist.

7) Endlich machen wir das Kreuz, um uns oder andere dadurch zu segnen und zu heiligen. — Wer jemand segnet und ihm Heiligung wünscht, liebt ihn, liebt ihn so wie es der Heiland befiehlt. Welch' eine erhabne schöne Hand-

lung des ächten Christenthums, wie mit Recht empfiehlt die Kirche dieselbe ihren Gläubigen.

S. 4.

## S e g n u n g e n.

Segnungen werden auch wohl Weihungen genannt, daher die Ausdrücke: Segnen, Weihen, auch Benediciren. Es ist eine Verrichtung, die häufig in der Kirche stattfindet. — Der katholische Christ segnet sich selbst, Eltern segnen ihre Kinder, Priester segnen amtlich die Gläubigen, werden auch wohl von ihnen um den Segen angesprochen. Segnen heißt im Allgemeinen Jemanden Gutes wünschen. \*) Werden leblose, zum Gebrauch der Menschen bestimmte Gegenstände gesegnet, so heißt das: den Gegenstand oder die zu segnende Sache dem Dienste der Welt entziehen, und sie zum Dienste Gottes und Heile des Menschen weihen. Wenn wir z. B. das Gotteshaus betreten, so segnen wir uns mit dem h. Kreuzeszeichen und dem Weihwasser. Das heißt: wir wollen uns dem Dienste der Welt entziehen, und uns dem Dienste Gottes widmen. Wenn der Priester Früchte, Kräuter oder irgend einen andern Gegenstand segnet, so entzieht er ihn dem Dienste der Welt, und der-

\*) Der Segen ist die wünschende Mittheilung der Heiligung und der Gnaden, sagt der h. Ambrosius. (Abh. über den Segen der Patriarchen.)

selbe soll künftig zum Heile der Menschen genossen oder doch gebraucht werden.

1) Die Segnungen begreifen also lebende und leblose Gegenstände in sich. Es werden gesegnet oder geweiht Menschen, Tempel, Wasser, Wein, Del, Salz, Kräuter, Palmen, Wachs u. s. w. Gott segnete, wie wir im 2. B. Moyses 5, 9 lesen, die Fische, die Vögel, die Thiere, selbst die Menschen, den Noe, das Haus Israel, das Haus Aaron, und alle die ihn fürchten, Ps. 113., d. h. nach dem Ausspruche des h. Chrysostomus, er hat sie mit unzähligen Gütern überfüllt. Auch verheißt Gott in der h. Schrift oft seinen Segen, und erfüllt seine Verheißung getreu. Besonders segnet Gott die Gerechten, Sprüchw. 10. Daher sollen wir uns hüten, daß Gottes Segen nicht von uns weiche, denn mit ihm würde auch die zeitliche Wohlfahrt uns verlassen. Da an Gottes Segen alles gelegen ist, so wünschen wir, daß uns Gott jenen Segen gebe, den er seinen Freunden vorbehält, und den er nur den Guten gibt. Der h. Augustin sagt in seiner Exhortation über Ps. 66.: „Halt das nicht für groß, was auch die Bösen empfangen. Doch ist es nichts Böses, von Gott auch zeitlichen Segen begehren. Die Menschen wollen von Gott verschiednen Segen empfangen. Einer will gesegnet werden, daß er Ueberfluß habe an den Nothwendigkeiten dieses Lebens, ein anderer wünscht gesegnet zu sein, daß er beständige Gesundheit des Leibes erhalte. Noch einer will

gesegnet werden, wenn er vielleicht krank ist, daß er gesund werde. — Und wer kann sie alle zählen, die verschiednen Wünsche der Menschen, die von Gott wollen gesegnet werden? Und wer aus uns kann sagen, daß sei kein Gottes Segen, wenn sein Feld fruchtbar ist, oder wenn sein Haus Ueberfluß an zeitlichen Dingen hat, oder wenn man seine Gesundheit bewahrt, daß man sie nicht verliere, oder wenn man sie verloren, wieder herstellt? Dies thut Gott, dies schenkt Gott. — Aber es gibt andre Geschenke, die Gott auch seinen Feinden gibt, andre die er nur seinen Freunden vorbehält (solche Segnungen sind die Gnade und die Glorie); denn Gott hat uns gesegnet mit allem geistlichen Segen im Himmlischen in Christo.“\*)

2) Die Segnungen waren schon im alten Bunde üblich; die Patriarchen segneten ihre Söhne, die Priester das Volk und andre Sachen; sie selbst wurden von allen gesegnet.

3) Vom alten Testamente ging der Gebrauch zu segnen in das neue über, und zwar durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Er segnete mit aufgehobnen Händen seine Jünger. Ja aller Segen kommt von ihm, von ihm, in ihm sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.

4) Die Segnungen waren von den ersten Zeiten der Kirche her üblich.

---

\*) Paulus an die Ephes. 1.

Bei den Segnungen endlich

1. Betet die Kirche oder der Diener der Kirche in ihrem Namen über die Person oder Sache, welche den Segen empfangen soll, damit Gottes Gnade über sie herabkomme, denn diese ist es ja, wodurch sie einzig gesegnet wird.

2. Das Kreuzzeichen \*) als das Werkzeug, an welchem Christus für uns litt, sein Blut vergoß, und woran er sein h. Haupt neigte, wird bei den Segnungen oft wiederholt. Denn dies ist das glorreiche Zeichen, wodurch Jesus allen Fluch von den Menschen und der Erde abwendete, durch welches er uns alle Gnaden und allen Segen erwarb.

3. Bei den Segnungen bedient sich die Kirche oft des Weihwassers. Dies ist das Zeichen, daß die Person oder Sache nun gereinigt, und dem Dienste Gottes geweiht sei. Dasselbe gilt auch da, wo der Weihrauch oder das sogenannte Beräuchern mit Weihrauch bei den Segnungen stattfindet.

---

\*) Das Kreuzzeichen ist nach der Lehre der Väter der ganzen Natur eingepfl. Bildet nicht der mit ausgestreckten Armen betende Mensch ein Kreuz? Bildet nicht der fliegende Vogel dasselbe Zeichen. Ist nicht das nämliche der Fall bei einem segelnden Schiffe? Schwerlich wird ein Arbeiter gefunden, der nicht unter seinen Geräthschaften die Form des Kreuzes anträte.

## Die Predigt.

Predigt ist die Verkündigung des göttlichen Wortes. In der Predigt wird dasselbe erklärt, und nach den Bedürfnissen der Zuhörer angewendet. Christus sprach zu seinen Aposteln: „Gehet hin und lehret alle Völker, und lehret sie halten, was ich euch befohlen habe.“ Es ist also der Befehl Gottes zu predigen, ist es nicht daher auch Gottes Wille, daß die Predigt angehört und befolgt werde? Wer aus Gott ist (spricht Jesus Christus), höret Gottes Wort, selig derjenige, welcher Gottes Wort hört und bewahret. Gottes Wort in der Kirche zu verkündigen, ist nicht jedem Christen erlaubt, sondern nur denen, die amtlich dazu berufen sind, nämlich den Bischöfen und ihren Gehülfen, den Priestern und Diakonen. Bei der Predigt sind folgende Gebräuche oder h. Handlungen üblich:

1) Zu Anfang derselben bezeichnen sich der Prediger und die Zuhörer mit dem h. Kreuzzeichen. Darauf folgt die Anrufung des h. Geistes. Ohne seinen Beistand ist der Prediger unvermögend die Worte des Lebens zu verkünden. Ohne seinen Beistand bleibt die Gemeinde lau, und der h. Geist ist es, der den Zuhörern Ohr und Herz zum Hören und Befolgen bereitet, denn ohne seine göttliche Einwirkung ist für uns jede Predigt unfruchtbar und unnütz.

2) Nach Anrufung des heil. Geistes wird das h. Evangelium nach den 4 Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas oder Johannes vorgelesen, je nachdem es für die Sonn- oder Festtage paßt, und von der Kirche nach herkömmlicher Ordnung vorgeschrieben ist. In der ersten Christenheit mußte ein lector (Leser) das Evangelium vorlesen, aber nicht nur das h. Evangelium, sondern die ganze heil. Schrift wurde nach und nach vorgelesen.

3) Dann wird über das vorgelesene Evangelium oder über einen Theil desselben gepredigt, d. h. es wird erklärt und auf die Zuhörer anwendbar gemacht.

4) Die Predigt wird gewöhnlich mit einem Gebete für das Anliegen der ganzen Christenheit beschlossen, und ehe der Prediger die Gemeinde entläßt, ertheilt er ihr den Segen.

Eine andere Weise Gottes Wort zu verkündigen ist die Christenlehre, welche an den Sonn- und Feiertagen zu einer passenden Stunde gehalten wird. Die Absicht dabei ist hauptsächlich, nicht allein die Schuljugend, sondern auch die erwachsenen Christen, die oft noch des Unterrichts sehr bedürfen, in den Glaubens- und Sittenlehren der h. Religion zu unterrichten, oder in dem bereits erhaltenen Unterrichte noch mehr auszubilden. Die christliche Lehre soll von den Christgläubigen als ein zweckmäßiges Mittel angesehen werden, wodurch sie befähiget werden, der Predigt mit grö-

ßerem Nutzen beizuwohnen, die heil. Sakramente recht würdig zu empfangen, und die Gebote Gottes und der Kirche genauer zu erfüllen. In so fern die Christenlehre den Kleinen nach ihrem Bedürfnisse erklärt und vorgetragen wird, nennt man sie christlichen Unterricht für die Kinder oder Kinderlehre.

Es ist unerläßliche Pflicht für den Christen,

1) An allen Sonn- und gebotenen Festtagen, wo das Wort Gottes verkündigt wird, demselben beizuwohnen, so lange nicht erhebliche Ursachen davon entschuldigen.

2) Wartet der fromme Christ der ganzen Predigt ab, d. h. er ist von Anfang bis zum Ende gegenwärtig.

3) Aber auch mit gehöriger Aufmerksamkeit, um das zu fassen und zu verstehen, was gesagt wird: besonders soll man sich die Hauptsätze oder Theile merken, von welchen der Prediger reden will.

4) Dann soll man das Gesagte in die Tiefe des Herzens eindringen lassen, und fleißig das Wort Gottes erwägen, damit nicht der böse Feind (wie Jesus lehrt) es sogleich wieder hinwegrauben könne. Man soll ferner

5) Dem Worte Gottes folgsam, nicht bloß, wie der Apostel Jakobus lehrt, Hörer, sondern Ausüßer der Lehre Jesu sein; denn dadurch werden wir erkennen, daß sie aus Gott ist. Die Ursachen, warum leider viele Christen das Wort Got-



tes nicht anhören mögen, ja was schrecklich auszusprechen ist, sogar einen Ekel davor haben, sind wohl diese:

1) Verstehen sie nie recht was gepredigt wird, weil sie von Jugend auf entweder den Unterricht in den Glaubenslehren nicht verstanden, oder weil die Religions-Kenntnisse, die sie sich in der Jugend erworben hatten, jetzt da ihre ganze Zeit weltlichen Beschäftigungen gewidmet ist, mit ihrem übrigen Wissen nicht gleichen Schritt hielten.

2) Viele aus ihnen sind in Sünde und Laster versunken. Sie verstopfen sich selbst die Ohren, und ihr Herz ist kalt gegen alle guten Ermahnungen und Gnadenbezeugungen, die ihnen Gott aus Erbarmen werden läßt. Leider kommen manche in der Unbußfertigkeit so weit, daß sie unter dem Einflusse ihrer bösen Lüste ihr Herz verhärten; damit sie nicht hören und verstehen, und sich etwa bessern.

3) Manche sind aufgeblasen von der Weisheit dieser Welt, ihnen ist die Lehre vom Kreuze und die Wissenschaft der Heiligen Thorheit, oft Aergerniß.

4) Gibt es leider viele, ja viele Christen, die den Glauben an Gottes Wort verloren haben, wo doch der Heiland uns so eindringlich zuruft: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Sollte man hier nicht voll Wehmuth ausrufen: „Herr! nimm mir alles, nur den Glauben nicht“?

5) Viele Christen lassen sich durch die zeitlichen Sorgen gar zu sehr hinreißen, sie sind in den Geschäften der Welt so verwickelt, und werden von ihrer Begierde zum Vergänglichem so gefangen gehalten, daß sie darüber das einzig Nöthige, ihr Seelenheil, ganz vergessen. — Noch ist zu bemerken, daß das Wort Gottes regelmäßig gepredigt werde, damit die Ungläubigen im Glauben, die Sünder zur Buße, die Unwissenden zur heilsamen Erkenntniß gelangen. Dann aber auch, damit die Gläubigen im Glauben, die Gerechten in der Gerechtigkeit, die Unterrichteten in der Erkenntniß noch mehr befestigt und befördert werden.

§. 5.

Das Sakrament der heil. Taufe.

Jetzt folgen die Gebräuche oder Zeremonien, die bei der Spendung der heil. Sakramente in der katholischen Kirche üblich sind. Das Sakrament der Taufe ist das erste und nothwendigste, weil man ohne getauft zu sein kein andres Sakrament empfangen kann. Die Taufe verschafft uns den Eingang in die Kirche Gottes. Die Hauptverrichtung, welche dabei vorkommt, ist, daß der Bischof, der Priester, oder der Diakon amtlich (im Nothfalle aber auch jeder Laie beiderlei Geschlechts) den Täufling mit Wasser begießt, und dabei spricht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Amen.“ Es ver-

steht sich von selbst, daß der Ausspendende oder die Ausspendende bei der Verrichtung dieser heil. Handlung die Meinung und Absicht haben muß, das zu thun, was die Kirche darüber festgesetzt hat, die vorgeschriebene Materie (Wasser) anwendet und die gewöhnliche Form beobachtet. So verordnete es Christus der Herr: Gehet hin (sprach er zu seinen Aposteln), lehret und taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Bei der Ertheilung dieses Sacramentes kommen in Betracht:

1) Der Täufling, das ist die Person, welche die h. Taufe empfängt. Von ihm wird gefordert, daß er noch nicht getauft sei, daß er getauft zu werden verlange, und an Jesum Christum und seine Lehre glaube. Weil in der Regel unmündige Kindelein die Täuflinge sind, so können dieselben weder das Verlangen zur Taufe haben, noch an das Evangelium glauben, daher hat man statt ihrer

2) Die Taufpathen. Diese sind verpflichtet, für das Kind die Taufe zu begehren, für selbes das Glaubensbekenntniß abzulegen, und dafür zu sorgen, daß das Kind im wahren Glauben erzogen werde. Auch müssen sie in Zukunft Zeugen der empfangenen Taufe ihres Täuflinges sein. \*)

---

\*) Sehr wahr bemerkt ein vortrefflicher Schriftsteller (Schmied Kathol. Liturgik 1. B. S. 213) über die Pathen, wenn er sagt:

„Die Zweckmäßigkeit des Instituts der Pathenschaft

3) Der Bischof, der Priester, oder der dazu verordnete Diakon, denen es zufolge ihrer, bei den h. Weihen ertheilten Gewalt zusteht, dieses h. Sacrament auszuspenden.

4) Ist zu bemerken, daß die Kirche sich außer einem Nothfalle bei der Spendung der Taufe allzeit des gesegneten Taufwassers bediene. In dieser Absicht wird solches in dem Taufbrunnen aufbewahret, und am Charfanistage und der Pfingst-Vigilie feierlich eingesegnet. \*)

---

ist so unleugbar, daß sie jedem besonnenen Denker einleuchten muß. Durch dieses Institut bekommt jeder unmündige Christ einen geistlichen Vater, der nebst den natürlichen Aeltern sich seiner annimmt, damit er sein Heil sicher wirken möge. Erfüllen daher die natürlichen Aeltern, durch thörichte Liebe geblendet, oder aus andern Beweggründen, oder vielleicht gar durch den Tod gehindert, ihre Pflicht an dem jungen, eines schützenden Mentor bedürftenden Christen nicht: so lebt für ihn noch immer der Pathe, der als solcher sein Möglichstes für das geistige Wohl seines Taufkinds anzuwenden verpflichtet ist. — Möchte daher dieses schöne Institut nie als bloß bürgerliche Convenienz gelten, die verschiedne bürgerliche Lasten mit sich bringt, ohne daß man sich im Geringsten um den Geist desselben bekümmert. Möchten die Geistlichen es nicht versäumen, auch hierüber ein väterlich ernsthaftes Wort bei jedem schicklichen Anlasse, besonders bei der Ausspendung der Taufe zu sprechen! Gewiß manche Seele würde gerettet, die vielleicht jetzt ins Verderben geräth, weil Niemand für sie sorgt, als von blinder Liebe befangene Aeltern.

\*) Früherhin waren die Ofter- und Pfingst-Vigilie die

5) Wird der Täufling vor der Kirchenthür oder am Eingange derselben von dem Priester empfangen, und es werden dort über ihm die vorgeschriebenen Kirchengebete gesprochen, zum Zeichen, daß er nicht unvorbereitet zum Empfange des h. Sacramentes könne zugelassen werden.

6) Fragt der Ausspender: Willst du getauft werden? Diese Frage, welche zweimal wiederholt wird, diene zum Beweise, daß man Niemand zur Taufe zwingt. \*)

7) Der Täufling erhält einen Namen, und zwar den Namen eines Heiligen. Die Gründe davon sind:

a. damit er mit diesem in der h. Taufe erhaltenen Namen in das Taufbuch eingeschrieben werden möge;

b. damit er dem erhabenen Beispiele des Heiligen, der nun sein Namenspatron ist, auf dieser Pilgerreise nachfolge:

---

feierlichen Taufzeiten, die Täuflinge, welche man auch Catechumenen hieß, wurden geraume Zeit vor dem Empfang und durch Unterricht im Glauben dazu vorbereitet.

\*) Die dreimalige Frage des Priesters nach dem Namen des Täuflinges, wie sich selbe in manchen Taufritualien vorfindet, mag ein alter Ueberrest sein, der da andeutet:

- 1) den ersten Eintritt ins Catechumenat,
- 2) die Aufnahme in dasselbe,
- 3) die Aufnahme in die Reihe der Getauften (Gläubigen) selbst.

c. damit der Heilige selbst sein Fürbitter bei Gott sein möge.

8) Dann haucht der Priester den Täufling in Form eines Kreuzes an. \*) Gott hauchte einst den ersten Menschen, wie er ihn erschaffen hatte, an, und theilte ihm dadurch den unsterblichen Geist mit. Wie sinnbildlich ist daher diese Ceremonie! Der Täufling soll nun durch Jesu Verdienst durch die Wirkung des Kreuzes wieder neugeschaffen werden, der böse Geist finde nicht ferner bei ihm Platz, der gute Geist möge bei ihm einkehren.

9) Jetzt folgt die Bezeichnung mit dem heil. Kreuzzeichen. Der Priester bezeichnet mit diesem heilbringenden Zeichen die Stirn, den Mund und die Brust des Täuflings, um dadurch anzudeuten, daß der Christ sich des Kreuzes nicht schämen solle, die Lehre vom Kreuze mit seinem Munde verkündigen, dieselbe die Tage seines Lebens hindurch in seinem Herzen treu bewahren wolle.

10) Hierauf legt der Priester ein Körnlein Salz in den Mund des zu Taufenden. Das Salz hat die Eigenschaft, daß es der Fäulniß widersteht, die Gesundheit des Menschen stärkt, und die Speisen würzet. \*\*) So bedeutet das Salz hier die

---

\*) Das Alter dieses Gebrauches erhellt aus der 2ten mystagogischen Catechese des heil. Cyrills von Jerusalem, welcher im IV. Jahrhunderte lebte.

\*\*) Christus sagt zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Sie also, oder vielmehr die Lehre

wahre Weisheit, welche das Taufkind sich zu erwerben bemüht sein soll. Diese Weisheit ist es, welche vor der Fäulniß der Sünde bewahrt, zum ewigen Leben stärkt, und in Gottes Augen solches angenehm, d. h. wohlgefällig macht.

11) Nachher werden mehrere Gebete, Exorcismen oder Beschwörungen über den Taufling gesprochen, und er wird zugleich öfters mit dem h. Kreuze bezeichnet. Jeder, der Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde, Joh. 8, 34., und somit auch des Fürsten der Sünde. Sodann geht unser Streit während des ganzen Lebens nicht bloß gegen Fleisch und Blut, sondern auch gegen den Teufel, der umhergeht wie ein brüllender Löwe, suchend wen er verschlingen kann, 1. Petr. 5, 8. Weder in dieser noch in jener Hinsicht soll der Fürst der Finsterniß von nun an Gewalt über den in den Schooß der Kirche aufgenommenen Neugläubigen haben. Darf man der Kirche es verargen, wenn sie eingedenk des von Christus gegebenen Auftrages, feierlich den Satan auffordert, seiner Herrschaft und seinem Einflusse auf den Neugläubigen auf immer zu entsagen? Niemand würde es anstößig finden, wenn entweder ein aus bloßen Vernunftgründen dem Dienste der Tugend

---

Jesu, die durch sie verkündigt wird, ist die geistliche zum Himmel stärkende Würze der schwachen Menschenkraft, das Heilmittel gegen die Sünde. Mögen Christen dies Wort beherzigen.

sich Weihender spräche: „Sünde, du sollst von nun an mir fremd sein, du und dein Gefolge“; oder wenn der Einweihende zu dem Einzuweihenden spräche: „Die Sünde habe keinen Theil mehr an dir, weiche Sünde von ihm.“ Wer soll sich daran stoßen, wenn die Kirche das Nämliche in der Art thut, daß sie statt der Sünde den Fürsten der Sünde nennt, wo sie so wichtige Gründe dafür hat.

12) Dann wird das h. Evangelium nach Matthäus 19. Kap. gelesen. Es wird darin der Befehl Jesu wiederholt: „Laßt die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ — So soll auch nun der Täufling zu Jesu hingeführt werden und seinen Segen erhalten.

13) Es werden zugleich alle Anwesenden aufgefordert, das heil. Vater unser, den englischen Gruß, und das apostolische Glaubensbekenntniß mit dem tausenden Priester für das Wohl des Täuflinges zu beten. Diese Zeremonie ist uralt, und gilt ursprüngling als eine wichtige Handlung. Beide Gebete, nämlich das Vater unser wie das Glaubensbekenntniß, waren als Geheimlehre \*) in der ersten Kirche nur den Gläubigen bekannt. Vor der feierlichen Taufzeit wurde ein eigener Tag dazu angeordnet, an welchem den

---

\*) *Disciplina arcani* wird sie in der Kirchensprache genannt.



Täuflingen (Catechumenen) dieselben bekannt gemacht, und von ihnen laut gebeten wurden. \*) Der Wunsch der Kirche bei der Beibehaltung dieser Ceremonie ist, dem Täufling einen Beweis ihres Vertrauens zu geben; indem sie ihn ihre feierlichen Gebetsformeln im Hause Gottes beten läßt. Das Gefühl der Dankbarkeit soll ihm neuer Antrieb sein, sich durch frommen Wandel und kindlichen Glauben zeitlebens des Vertrauens der Kirche würdig zu zeigen. Zugleich ist dieser fromme Gebrauch dem Täuflinge ein Wink, welches der Glaube ist, durch welchen der Christ selig zu werden hofft, und in welchem höchst beseligendes Verhältnis er den Sterblichen zum höchsten Wesen setzt. — Hierauf folgt die Abschwörung über den Täufling, oder die Abschließung des Taufbundes. Es möge hier die Bemerkung genügen, daß die Kirchenväter das Wesen des Taufbundes besonders in die Abschwörung setzten. So schreibt z. B. der h. Casarius (Rede 264): „Jeder beherzige, was er beim Empfange der h. Taufe versprochen habe. Und weil er mit dem Herrn einen Bund abgeschlossen hat, so möge er in Erwägung ziehen, ob er denselben auch verletzt habe. Denn wie du gefragt wurdest: „Widersagest du dem Teufel und aller seiner Pracht und Hofahrt?“ überreichte dir der Priester den Bund

---

\*) Diese feierliche Handlung hieß Traditio symboli — die Uebergabe des Glaubensbekenntnisses.

zur Unterzeichnung. Wie du aber antwortetest: „Ich widersage, hast du den Bund unterzeichnet.“ In unserm heutigen Sinne faßt den Taufbund der heil. Isidor auf, wenn er sagt: „Es gibt einen doppelten Bund der Gläubigen, der erste ist die Abschwörung des bösen Feindes, seiner Pracht und Hoffahrt, und aller seiner Werke, der zweite ist das Glaubensbekenntniß an den Vater, den Sohn und den h. Geist.“ Ueb. die Kirchenämter B. 2. R. 24.

Hierauf folgt die Salbung des Gehör- und des Geruch-Sinnes des Taufinges; während derselben betet der Priester: derselbe möge nur die Stimme Gottes hören, und den Wohlgeruch Christi (welcher in Ausübung der guten Werke besteht) empfinden, d. h. seiner Lehre standhaft nachfolgen.

14) Dann folgt die feierliche Einführung mit den Worten: „So gehe dann ein in die Kirche Gottes, damit du in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werdest.“ \*)

15) Man schreitet nun zum Taufstein, und wenn die Taufpathen in ihren Pflichten noch nicht

---

\*) Einige Diöcesan-Rituale schreiben vor, daß der Priester bei dieser Einführung die Stola auf das Kind, welches nun getauft werden soll, lege. Dies soll nichts anders bedeuten, als daß der Priester hier im Namen der Kirche handelt, und die ihm verliehene kirchliche Vollmacht ausübe.

unterrichtet wären, so müssen ihnen dieselben vorgelesen werden.

16) Hierauf schwören die Pathen im Namen des Täuflinges den Teufel, seine Hoffahrt und alle seine Werke ab, und es wird das apostolische Glaubensbekenntniß von ihnen abgelegt.

17) Dann folgt die Salbung mit dem Catechumen=Del. Diese Salbung bedeutet sinnbildlich, daß, so wie der Leib des Täuflings nun mit dem Dele gesalbt ist, auch seine Seele durch die Gnade Gottes gestärkt werde, damit er seinen Glauben bewahre.

18) Es wird jetzt nochmals die Frage an die Pathen gerichtet: „Willst du getauft werden?“ Auf die Antwort: „Ja“ erfolgt dann wirklich die Taufe.

19) Nach der Taufe findet eine abermalige Salbung statt. Der Priester salbt mit dem Chrysm den Scheitel des Täuflinges, um dadurch zu erkennen zu geben, derselbe sei jetzt ein Christ geworden, und solle nun als ein Christ vor Gott wohlgefällig und vor den Menschen auferbaulich wandeln.

20) Noch findet die Anlegung eines weißen Kleides statt. Der Priester betet dazu: „Nimm hin dies weiße und unbefleckte Kleid, und trage dasselbe bis zum Richterstuhle Jesu Christi, damit du das ewige Leben habest.“ Gleiche Bedeutsamkeit hat die brennende Kerze, welche der Priester den Pathen reicht, und welche sie mit ihm über

das Kind halten. Er spricht dazu: „Nimm hin dies brennende Licht, bewahre deine Taufe, halte Gottes Gebote, damit, wenn der Herr zur Hochzeit kommt, du mit allen Auserwählten des Himmels ihm entgegen gehen könntest, das ewige Leben besitzest, und in Ewigkeit leben mögest. Amen.“ \*)

Die feierliche Entlassung.

R. R. Gehe hin in Frieden, und der Herr sei mit dir. Amen.

Mögen hier noch zum Beschlusse die ernstesten und rührenden Worte eines berühmten Schriftstellers über die katholische Liturgie zur Beherzigung folgen.

„Jeder Christ, der mit einiger Aufmerksamkeit der Aus spendung des Sacramentes der Taufe betwohnt, sieht in Wort und Beispiel die große Gnade, die dem Menschen in der Taufe zu Theil wird. Wie könnte er gläubig schauen, ohne mit frommen Entschlüssen erfüllt zu werden, die un-

---

\*) Dem Neugetauften (sagt der h. Carolus Borrom. im Unt. für die Täuflinge) wird eine brennende Kerze in die Hand gegeben. Hiedurch sollen die drei göttlichen Tugenden, deren der Mensch durch den Empfang dieses Sacramentes theilhaftig wird, bezeichnet werden. Der Glaube wird durch das Licht dargestellt, die Liebe wird durch die Wärme versinnlichtet, und die Hoffnung, durch das aufrechte Emporsieben des brennenden Wachslichtes, das sich himmelan hebt, um unsre Hoffnung himmelwärts zu richten und zu beleben.

endliche Liebe Gottes, die sich auch seiner, als er noch Kind war, erbarmte, durch gewissenhafte Erfüllung des Taufbundes zu vergelten? Besonders ist eine solche Handlung für Eltern und Pathen ergreifend. Sieht der Vater in dem Gemälde der kirchlichen Ceremonien, wie sein geliebtes Kind ein Erbe des ewigen Lebens wird: so wird sein Eifer, es christlich zu erziehen, neue Aufmunterung finden. Voll der besten Vorsätze wird er die Kirche verlassen, um auch die Mütter zu ermuntern, den Engel, den Gott ihrer Sorgfalt anvertraut hat, als das theuerste Pfand des Himmels zu betrachten. Erwägt der Pathe, wie die Gnaden des Himmels dem Säuglinge nur unter der Bedingung gespendet werden, daß die Erfüllung des Taufbundes verbürgt werde; daß er also gleichsam vor dem gerechten Gott für Glauben und Sitten desselben haften müsse; so sind ihm alle Ceremonien nur Fingerzeige Gottes, sich die Erfüllung seiner Pathenpflicht möglichst angelegen sein zu lassen, um nicht als gewissenloser Bürge einst verworfen zu werden.“ (Schmitz Liturg. B. 1. S. 170, 171.)

§. 6.

**F i r m u n g.**

Die Firmung ist das Sakrament, in welchem der getaufte Mensch unter Handauflegung und

Salbung, welche der Bischof verrichtet, den heil. Geist empfängt. \*) Bei der Spendung dieses Sakramentes kommen vor:

- 1) Der Firmende — der Bischof. \*\*)
- 2) Der Firmling, welcher da gefirmt zu werden begehrt. Er soll getauft, und in so fern er

---

\*) Angeedeutet findet sich dieses Sakrament in der feierlichen Verheißung Jesu Christi, den Seinigen den h. Geist zu senden. Joh. 7, 37—39. Für die schon vollzogene Einsetzung desselben zeugen Apostelgeschichte 8, 14—17 und Apostelgeschichte 19, 5. 6. so wie die beständige Lehre und Praxis der Kirche.

\*\*) Nach der Erzählung des heil. Lukas sind es nur die Apostel, welche den getauften Gläubigen durch Handauflegung den h. Geist ertheilen, nämlich: Petrus und Johannes, Apostelg. 8, 14.

Der Diakon Philipp verkündigte den Samaritern das Evangelium, und weihte sie zur Befolgung desselben durch die Taufe ein; allein die Bestätigung und Vollendung dieser Weihe gibt er ihnen nicht, darum müssen die Apostel aus ihrer Mitte einige an sie absenden, welche ihnen nachbringen, was an übernatürlichem Wesen ihnen noch abgeht, damit sie als vollkommene Bürger des Himmelreiches in den Augen Gottes erscheinen. Apostelg. 8, 14 u. f. w.

Nachdem die Apostel durch ihren Martertod Jesum den Gekreuzigten verherrlicht hatten, traten die Bischöfe in ihr Amt der Firmung ein: dieses bezeugen die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte ausdrücklich. — Wurde es je den Priestern erlaubt, dies h. Sakrament zu spenden, so hatte die Kirche dazu ihre besondern und weisen Gründe.

zu den Jahren seines Verstandes gelangt ist, im christlichen Glauben wohl unterrichtet und im Stande der Gnade sein.

3) Die Pathen. Sie werden auch Firmpathen genannt. Sie sind die Zeugen des Empfangs dieses heil. Sakramentes, und verbürgen sich dafür, daß sie ihren Firmling zur Haltung des Glaubens auf mögliche Weise anspornen wollen.

4) Bei der Spendung dieses h. Sakramentes sind die Händeauflegung und Salbung Hauptsache. Der firmende Bischof erhebt die Hände über diejenigen, welche gefirmt werden wollen, und ruft über sie den h. Geist an, d. h. er theilt ihnen denselben mit, denn dieses bedeutet die Händeauflegung, und die Salbung, welche von seinem Gebete begleitet werden. Während der Salbung mit dem Chryisma spricht er: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und stärke dich mit dem Chrysam des Heiles, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Amen.“ Die Salbung mit dem Chryisma, welche unter dem Zeichen des Kreuzes an der Stirn des Firmlings geschieht, ist das sichtbare Zeichen, daß er nun innerlich gesalbet und gestärkt werde mit dem h. Geiste, daß er also jetzt seinen Glauben standhaft bekennen, und demselben eifrigst nachfolgen wolle.

5) Dann gibt der Bischof dem Firmling einen leichten Backenstreich, zur Erinnerung, daß er

künftig Schmach und Leiden mit und für Christus geduldig tragen solle.

§. 7.

### Das heiligste Sakrament des Altars.

Das heiligste Sakrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Erlösers und Heilandes Jesus Christus, unter den Gestalten des Brodes und Weines. Unter Gestalten werden Form, Farbe, Geruch, Geschmack u. s. w. verstanden. Jesus Christus ist unter denselben gegenwärtig als Gott und Mensch, so wie er einst uns gleich im Fleische auf Erden wandelte, jetzt im Himmel ist, und einst offenbar und herrlich wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. — Er ist da, bis ans Ende der Welt. Auf verborgene Weise gegenwärtig, damit er die gläubigen Seelen erfreue, und sie beehre, sie an sein bitteres Leiden und Sterben beständig erinnere, und zum ewigen Leben ernähre.

Jesus Christus der Gottmensch ist in dem heiligsten Sakramente des Altars der Gottheit und Menschheit nach verborgen, weil wir Menschen unsrer Sünden wegen nicht würdig, und unsrer Gebrechen wegen nicht im Stande sind, den Herrn in seiner Herrlichkeit zu schauen. — Ja man möchte hier mit der Kirche ausrufen, wir verbannten Eva's Kinder in diesem Thränenthale büßen zur Zeit die Sünde unsers Vorwises, indem die Mutter des



Menschengeschlechtes die verbotene Frucht anschaute und schmeckte, damit ihr die Augen aufgehen möchten — denn sie wollte durch den Genuß ja Gott gleich werden. — Und Dank unserm Erlöser, Lob und Preis unserm lieben Heiland und Seligmacher Jesus Christus. — Hier heißt es umgekehrt: Schließe deine Augen, und sei gläubig, du wirst die Frucht des Lebens verkosten, und dadurch Gott ähnlich werden. Diese geheimnißvolle Verborgenheit Jesu ist es, die da unsern ausschweifenden Verstand unter den Gehorsam des Glaubens bringt, und denselben vollkommen und verdienstlich macht: „Weil du mich gesehen, Thomas, so hast du geglaubt (spricht Jesus), selig sind, die geglaubt und nicht gesehen haben.“ Dieses anbetungswürdige Sakrament, dieser Born des Lebens, welcher den Herrn des Lebens in sich faßt, und von unbeschreiblicher Ergößlichkeit überfließt, wird von der katholischen Kirche mit verschiedenen Benennungen bezeichnet:

1. Wird es genannt: Sakrament des Altars, da es auf dem Altare gewandelt oder konsekriert, auch vom Altare aus an die Gläubigen gespendet wird.

2. Fronleichnam, d. h. der h. Leib Jesu Christi, dem wir möglichste Ehrfurcht und Kniebeugen schuldig sind.

3. Abendmahl. Weil Christus der Herr solches am Vorabende seines Leidens einsetzte, und weil es die Kräftigung und Stärke am Abende

unseres Lebens, nämlich wenn wir von hier scheiden, sein soll.

4. Wegzehrung. Die trostvolle Speise auf den Weg in die Ewigkeit. Ist doch das h. Sakrament unsre Seelennahrung auf dem Wege des Lebens bis in den Tod, und von dem Tode bis in die Ewigkeit!

5. Wird dies Allerheiligste die Eucharistie genannt. Eucharistie heißt Danksgiving. Durch die Eucharistie dankt der genießende Christ dem Vater, daß er uns seinen Sohn und mit ihm Alles gegeben hat, dessen wir bedürfen. Wir danken also dadurch unserm Herrn und Heiland Jesus Christus, daß er uns durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.

6. Liebesmahl, weil wir in diesem Sakramente die große Liebe Gottes am lebendigsten erkennen, zugleich aber auch von Liebe zu ihm und unserm Nächsten beseelt sein sollen, wenn wir die Früchte davon genießen wollen. Gott ist die Liebe, er ist nicht allein für uns gestorben, sondern gibt sich uns selbst zum Genuße hin. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

7. Das heiligste, hochwürdigste Sakrament, weil eben darin Jesus Christus selbst, als das anbetungswürdigste Gut, als die Quelle und der Zufluß aller Heiligkeit enthalten ist.

8. Osterlamm. Befahl doch schon im alten Bunde Jehova den Israeliten, zum Andenken ihrer Befreiung aus Aegypten jährlich am Osterfeste

das Osterlamm zu essen, um das Andenken an ihre Befreiung aus der Knechtschaft Aegyptens zu erneuern. Wir Christen sind von der Knechtschaft der Sünde erlöst durch Christum unsern Herrn. Zum Andenken an diese Erlösung sollen alle katholische Christen jährlich, und zwar in der österlichen Zeit, das Osterlamm genießen, welches aber im neuen Bunde weit erhabner ist, als im alten. Christus selbst ist dies Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, für uns sich aufopfernd am Kreuze, und sich zum Genusse in diesem h. Sakramente hingebend.

9. Hat auch dieses hochheilige Sakrament die Benennung: *Communio* d. h. Gemeinschaft, weil wir durch den Genuß mit Jesu Christo, durch Christus mit dem Vater und dem h. Geiste, wie auch mit allen Engeln, den lieben Heiligen im Himmel und mit allen rechtgläubigen frommen Menschen auf dieser Erde vereinigt werden.

10. Endlich heißt es *Opfer, Messe*, das allerheiligste *Meßopfer*, weil der Priester in demselben Jesum Christum darbringt, und als die ihm wohlgefälligste Gabe aufopfert.

Es heißt *Anbetungs-* oder *Lobopfer*, wenn dies heiligste Sakrament Gott dem Vater dargebracht wird, um ihn als den höchsten Herrn zu verehren und zu preisen.

Es heißt *Dankopfer*, wenn es dargebracht wird, um von Gott die nöthigen Gaben zu erflehen; oder auch *Sühnopfer*, wenn es darge-

bracht wird, um dadurch Vergebung der Sünden zu erlangen.

§. 8.

Besonderer Unterricht von der h. Messe oder dem h. Meßopfer.

Das heilige Meßopfer ist eine unblutige Erneuerung des blutigen Opfers Jesu Christi am Kreuze.

1) Es wird in fünf Theile eingetheilt:

1. Eingang. 2. Opferung. 3. Wandlung.  
4. Communion. 5. Beschluß.

a. Beim Eingange bereitet sich der fungirende Bischof oder Priester durch Gebet und Unterricht vor.

b. Bei der Opferung bringt er dem himmlischen Vater durch Jesum Christum Brod und Wein dar, und zwar zur Ehre Gottes selbst und seiner Heiligen, zum Heile der Menschen auf Erden, und zum Troste der Seelen im Fegfeuer. \*)

c. Bei der Wandlung wird Brod und Wein in das heiligste Fleisch und Blut Jesu Christi durch Gottes Allmachtswort umgewandelt.

---

\*) Nimm an, o heiligster Vater! (so betet der Priester beim Offertorium) allmächtiger ewiger Gott! dies unbefleckte Opfer, welches ich dein unwürdiger Diener dir meinem wahren und lebendigen Gott darbringe für meine vielfältigen Sünden, Verbrechen und Nachlässigkeiten, und für alle lebendige und abgestorbene Christgläubige, damit es mir und allen zum Heile und zum ewigen Leben gedeihen möge. Amen.

d. Bei der Communion (Gemeinschaft) vereinigt sich der Priester mit Christus, und durch ihn mit dem himmlischen Vater, allen Engeln und Heiligen, und allen Rechtgläubigen auf dieser Erde.

e. Endlich macht den Beschluß die Dankagung für die empfangenen Wohlthaten aus, mit Hinzufügung der Bitte, daß selbe in uns beständig verbleiben und vermehrt werden mögen.

2) Der Bischof und die Priester verrichten das heil. Messopfer, denn sie sind die Nachfolger der Apostel, denen Christus den Befehl ertheilte: „Dies thuet zu meinem Andenken.“

3) Der Messdiener ist Stellvertreter der Gemeinde, er handelt und antwortet in ihrem Namen, auch im Herzen soll die Gemeinde ein gleiches thun.

4) Weil der celebrirende d. h. der messfeiernde Priester sich nicht würdig hält, gleich Anfangs das Heiligthum zu betreten, so bekennet er am Fuße des Altares seine Sünden, er bereut sie, und bittet Gott um Verzeihung derselben. Dasselbe sollen auch die Gläubigen thun, die dem h. Messopfer beiwohnen.

5) Wenn der Priester den Altar besteigt, so erhebt er seine Hände zu Gott, und darauf faltet er sie zum Zeichen seines Verlangens nach Gottes Gnade. Eben so küßt er den Altar, um seine Liebe zu Christus und den Heiligen, deren Reliquien hier ruhen, dadurch zu bedeuten.

6) Jetzt folgt der Introitus d. h. der Eingang, auch das Eingangsgebet der h. Messe. Gewöhnlich ist der Messeingang in kurzgefaßten Worten, Erguß des andächtigen Herzens, an Gott oder an die Heiligen gerichtet, deren Festtag gefeiert wird. Darauf folgt das Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison, d. h. Herr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser, Herr erbarme dich unser. Jede dieser Bitten wird dreimal wiederholt, um dadurch die Barmherzigkeit der drei göttlichen Personen, des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes, anzusuchen.

7) Darauf betet oder singt der Priester das Gloria in excelsis, d. h. Ehre sei Gott in der Höhe. Dieser Freudengesang, den einst die Engel bei der Geburt des Heilandes anstimmten, bleibt mit Recht an den Bußtagen und in den Todtenämtern aus.

8) Nach Beendigung des Gloria in excelsis wendet sich der Priester zu der Gemeinde, grüßt dieselbe und spricht: Dominus vobiscum! die versammelte Gemeinde, oder in ihrem Namen der Chor oder Ministrant antwortet: Et cum Spiritu tuo, d. h. und mit deinem Geiste. Darauf spricht der Priester: Oremus, laßt uns beten. Jetzt sollen die Anwesenden mit dem Priester beten, daß uns Gott diesen heiligen Tag und dieses Opfer recht heilsam und nützlich werden

lasse, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen,  
d. h. Es geschehe.

9) Nach dem Gebete folgt Unterricht. Der Unterricht besteht in der Vorlesung der Epistel und des Evangeliums. Die Epistel ist die Lehre der Propheten des alten Bundes, und der Ausgewählten Jesu, der Apostel. Das Evangelium ist die Lehre Jesu unsers Herrn, unsers Seligmachers, des Sohnes Gottes, von seinen Jüngern durch Eingebung des Geistes Gottes zu unserm Heile aufgezeichnet und verbürgt.

10) Das Evangelium wird auf der rechten Seite, und die Epistel auf der linken Seite des Altars gelesen. \*) Bei dem Evangelium steht der gläubige Katholik auf, bezeichnet sich mit dem Zei-

---

\*) Als Grund hiervon geben manche ältere Kirchenschriftsteller an, daß die Epistelseite den alten Bund, die Evangelienseite aber das neue durch Christus gestiftete Evangelium bedeute, und in diesem Wechsel der Vorzug, den Christus vor den Propheten und Aposteln habe, zu suchen sei, doch ist wohl der geschichtliche Grund, weswegen beim Evangelium das Messbuch auf die andre Seite gebracht wird, kein anderer, als daß auf dem Altar für die jetzt bald darzubringenden Opfergaben der Gläubigen der gehörige Raum nicht fehlen sollte. Der Gebrauch, das Messbuch von der Epistelseite auf die Evangelienseite zu bringen, blieb auch dann noch fortbestehend, als die Gläubigen nicht mehr opferten, und ging aus dem Hochamte in die Stillmessen über.

chen des h. Kreuzes, und beurfundet dadurch seine Ehrfurcht vor dem Heilande, welcher zu ihm redet.

11) Zum Beschlusse des Einganges oder nach Beendigung des h. Evangelii folgte in früheren Zeiten die Predigt. Die Predigt ist, wie schon gesagt, Erklärung des Wortes Gottes. In manchen Kirchen ist sie während des Hochamtes noch an dieser Stelle üblich, in andern wird sie, der Convenienz wegen oder um den bürgerlichen Bedürfnissen der Gläubigen leichter abzuhelpfen, vor oder nach der Hohmesse gehalten. Seht da die gütige, wohlmeinende, nachgiebige Mutter, unsre Kirche, meine theuren Mitchristen! und laß euch diese Nachgiebigkeit in unsern lauen Zeiten ein Antrieb sein, ohne erhebliche Hindernisse nie die Predigt zu versäumen.

12) An den Sonn- und Feiertagen, wie auch noch an andern von der Kirche vorgeschriebenen Tagen, folgt nach dem Evangelium das feierliche Glaubensbekenntniß. Der Priester stimmt solches in der Hohmesse feierlich an, indem er singt: *Credo in unum Deum*, worauf die Gemeinde oder der Chor mit einstimmt. Wir bekennen dadurch öffentlich, daß wir alles glauben, was die Propheten, Apostel und der Herr Jesus uns gelehrt haben, und daß wir mit diesem Glauben ausgerüstet, dem gegenwärtigen h. Opfer abwarten, und die dadurch uns zu Theil werdende beseligende Frucht erwarten wollen.



§. 9.

1) Jetzt folgt die Aufopferung, welche auch *Offertorium* \*) genannt wird. Der Priester hebt die Patene mit dem Brode, und auch den Kelch, worin sich Wein mit Wasser vermischt befindet, in die Höhe, opfert diese Gaben unter feierlichen Segensgebeten, und weiht dieselben dem Dienste Gottes.

2) Anfangs wurden, wie schon bemerkt ist, Brod und Wein von den Gläubigen dargebracht. \*\*) Erst als die Anzahl der Opfernden sich verminderte, fand sich die Geistlichkeit veranlasset, sich selbst die Gaben herbeizuschaffen. \*\*\*) Die Opfernden waren Anfangs jene, welche communicirten, Opfer ohne zu communicirten war ungewöhn-

---

\*) *Offertorium* wird auch das kleine Psalmengebet genannt, welches der Priester unmittelbar vor der Aufopferung des Brodes und Weines spricht, und welches in den Hochämtern der Chor singt. Ursprünglich war es ein Psalmengesang, welcher angestimmt und so lange fortgesetzt wurde, bis die Gläubigen ihre Opfergaben auf dem Altare niedergelegt hatten, sein Inhalt sollte auf die Betrachtungen aufmerksam machen, die die Opfernden während des Opferganges haben sollten.

\*\*) Justins Schugrede I. N. 65.

\*\*\*) Jetzt trägt der Priester regelmäßig das Brod mit Kelch und Patene am Anfange der Messe selbst zum Altare: der Wein wird gewöhnlich schon vor der Messe in der Nähe des Altars durch den Mesner hingestellt.

lich: eben so das Kommunikiren ohne zu opfern. \*) Die Tage zum Opfern waren besonders die Sonn- und Festtage (da es auch am gewöhnlichsten war, an diesen Tagen beim Tische des Herrn sich einzufinden), jedoch fehlte es auch nicht an Gläubigen, welche täglich ihr Opfer brachten. So bezeugt dies der h. Augustin von seiner Mutter Monika B. der Bekenntniß 5. 9. Bei der Abnahme des Eifers im Kommunikiren suchte man es wenigstens an Sonntagen einzuschärfen. — Der Ritus d. h. die eingeführte Art und Weise, die bei der Opferung beobachtet wurde, war nicht immer und überall derselbe. Nach der II. Röm. Ordnung (Ord. Rom. II.) war er folgender. Zuerst opferte das männliche, hierauf das weibliche Geschlecht. Das Brod, welches man in einem weißen Tuche trug, gab man dem Celebranten, dem die h. Messe feiernden Priester: den Wein, den man in einem kleinen Krüge brachte, dem Diakon. Der Celebrant selbst gab die empfangenen Brode dem hinter ihm stehenden Subdiakon, welcher sie in das von zwei Akolythen getragene Linnentuch legte. Den Wein schüttete der Diakon in einen größern vom Subdiakon gehaltenen Kelch. Hatten die Laien geopfert, so opferten auch die Priester nebst den übrigen Geistlichen, jedoch blos Brod; und zuletzt begab sich ein Subdiakon auf den Ambon (Vor-

---

\*) Augustin. Reb. 265. Cyprian. B. von den guten Werken und Almosen.

lese-Pult, ein erhöhter Platz) zu den Sängern, um von ihnen Wasser als Opfer in Empfang zu nehmen. Was nun von diesen Gaben nicht zur Consekration verwendet wurde (denn hiezu wurde das Beste und Niedlichste ausgesucht), wurde zu Liebesmahlen aufgespart, oder unter die Gläubigen, besonders die Geistlichen vertheilt. Der Ort der Opferung war für die verschiedenen Gläubigen verschieden. Die Geistlichen opferten am Altare, die Gläubigen außer dem Presbyterium. — Der Bedeutung nach war der Opfergang eine symbolische Darstellung des Vorsazes der Gemeinde, mit dem Priester dem himmlischen Vater das Anbetungs- Sühn- Bitt- und Lobopfer des neuen Bundes darbringen zu wollen. Zugleich war es ein schönes Bild der brüderlichen Einigkeit der Christen, indem sie ihre Gaben an demselben Tische niederlegten, sich den nämlichen Priester zum Wortführer ihrer Wünsche am Throne Gottes machten, ja gläubig dem Augenblicke entgegensahen, in welchem aus ihren verschiedenen Gaben jener Eine Leib und jenes Eine Blut wurde, den Alle zu essen und das Alle zu trinken haben. — Nebst dem ehemaligen Brod- und Weinopfer wurden von den Gläubigen zu allen Zeiten auch noch andre Naturalien, Geld u. dgl. geopfert, Apostelg. 2. 45. 1. Corinth. 16., welches theils zum Unterhalte für die Geistlichkeit, zur Instandhaltung der Kirchen, und zur Unterstützung der Armen verwendet wurde. — Auch noch heut zu Tage be-

steht der Gebrauch, an den vornehmsten Festen und in den Seelenämtern zu opfern, man kann diesen Gebrauch als ein Ueberbleibsel der ehemaligen Opfer ansehen.

3) Die abendländische oder lateinische Kirche bedient sich zum heil. Messopfer des ungesäuerten Brodes, oder des sogenannten Süsteiges, weil Jesus Christus aller Wahrscheinlichkeit nach bei der Einsetzung dieses hochheiligen Sakramentes ungesäuertes Brod gebrauchte. Aber auch soll dieser Gebrauch nach der Lehre des großen Weltapostels uns sinnbildlich ermuntern und antreiben, unsre Ostern, welches Christus ist, nicht mit dem Sauerteige eines bösen arglistigen, sondern mit dem Süsteige eines aufrichtigen unverstellten Wesens zu halten.

Der Wein wird von dem Priester mit etwas Wasser vermischt, und so wie sich der Wein mit dem Wasser vereinigt, sollen sich die Gläubigen mit Gott vereinigen. — Nach dem jüdischen Gebrauche wurde bei der Passahfeier der Wein mit Wasser gemischt, wahrscheinlich that also auch dies der Herr beim letzten Abendmahle, und welches große Geheimniß stellt die Kirche dadurch unsern gläubigen Seelen vor, indem der durchstochnen Seite des, für das Heil der Welt am Kreuze gestorbnen Heilandes Blut und Wasser entquoll.

4) Jetzt folgt die Händewaschung. Die nächste Ursache zu ihrer Einführung war ohne Zweifel die ehemalige Oblations- (Opfer-) Weise;

da die Empfangnehmung der Opfergaben der einzelnen Gläubigen eine Reinigung der Hände fast nothwendig machte. Heut zu Tage ist sie das Sinnbild der geistigen Reinigung, die sowohl der celebrirende Priester als auch die anwesenden Gläubigen an sich vornehmen sollen. Die Händewaschung selbst geschieht in Verbindung mit einem sehr passenden Gebete, welches aus dem 25. Psalme entnommen ist, wovon schon der heil. Cyrillus von Jerusalem, wie auch die Liturgie des heil. Chrysostomus Erwähnung thun.

5) Der Priester betet: *Orate Fratres*, betet Brüder! es ist Anrufung der Fürbitte der Gemeinde. Also Ermahnung zum Gebete, Gott möge das gegenwärtige Opfer wohlgefällig aufnehmen. — Jetzt betet er die *Sekreten* \*) (*Stillge*

---

\*) Die *Sekreten*, *Stillgebete* scheinen ihren Namen nach Bossuets Erklärung von *Secretio* (Absonderung) erhalten zu haben, weil sie nach Absonderung der Opfergaben oder nach der Absonderung der Catechumenen von den Gläubigen gebetet werden. Die älteren Sacramentarien nennen sie *Oratio super oblata* (Gebete über die Opfergaben). Ihre Absicht hiebei gibt die Kirche besonders schön in der *Sekreta* am 5. Sonntage nach heil. Dreifaltigkeit also kund. „Sieh gnädig herab, o Herr, auf unsre Bitten, und nimm diese Opfergaben deiner Diener und Dienerinnen gnädig an; damit, was sie einzeln zu deines Namens Ehre dargebracht haben, allen zum Heile gereichen möge. — Gleichwie nämlich der Priester die Bitten der einzelnen Gläu-

bete) — jeder Moment, jede Handlung, jedes Gebet stimmt jetzt mehr zur stillen Feier, zur Geistesandacht, weil der Augenblick herannahet, in welchem unser Heiland sich würdigen will, auf unsern Altären zu erscheinen, um uns zu beseligen.

6) Nach Beendigung der Sekreten folgt die Präfation. Die Präfation ist ihrem Inhalte nach feierliche Aufforderung zum Danke und zur Lobpreisung Gottes, zu dessen Throne sich gleichsam während der Eingangsformeln Priester und Gemeinde im Geiste erhoben haben. In dieser Absicht spricht der Priester zu Anfange derselben das bedeutungsvolle „*Dominus vobiscum*“, der Herr sei mit euch. Die Gemeinde antwortet gerührt: „*Et cum Spiritu tuo*“, und mit deinem Geiste; da jedes Erheben des Geistes zum Throne Gottes ohne seine Gnade völlig undenkbar ist. Hierauf spricht der Priester: *Sursum corda*, er kündigt den Gläubigen dadurch an, daß der Augenblick gekommen sei, in welchem der Geist sich zu Gott emporzuschwingen hat. Zugleich erhebt er Hände und Blick himmelwärts, um seinen geistigen Aufschwung auch sinnlich darzustellen, und singt in Tönen, welche dazu geeignet sind, die Kraft und Salbung darzustellen, mit

---

bigen vor der Epistel in einem oder einigen wenigen Gebeten zusammenfaßt: so geschieht hier dasselbe mit Rücksicht auf das Opfer. Schmitz Liturg. 1. B. S. 420.

welcher und worin dieser Aufschwung vorgenommen wird. Zu seinem großen Troste antwortet die Gemeinde: *Habemus ad Dominum*. Darauf fährt er fort: *Gratias agamus u. s. w.* — im Geiste vor Gott weiland, indem er es als erste Pflicht erkennt, Gott selbst für diesen Aufschwung zu ihm, für dieses geistige Einsfinden an seinem Throne aus innerem Herzensdrange zu danken. Hat er diese Pflicht erfüllt, so folgt die Präfation selbst, deren Inhalt die Gründe, welche den Christen zum Dank und zur Lobpreisung auffordern, kurz angeben.

Zuletzt mischt er sich zwischen die Chöre der Engel, und spricht das dreimal Heilig, oder Sanctus, d. h. Heilig, heilig, heilig bist du Herr, Gott der Heerschaaren, Himmel und Erde sind voll von deiner Herrlichkeit, Heil und Ehre in der Höhe! gesegnet ist der, der da kommt im Namen des Herrn, Heil und Ehre in der Höhe!

7) Jetzt wird ein Zeichen mit der Schelle gegeben, d. h. wir sollen aufmerksam werden auf die Ankunft des Herrn. Es wird noch eine Kerze angezündet, wir sollen auch jetzt nochmals Glaube, Hoffnung, Liebe und die Glut der Andacht bei uns erneuern und beleben, da Jesus das Licht der Welt sich würdigen will, bald unter uns gegenwärtig zu sein. Der Priester betet nicht mehr laut, auch wir sollen den kommenden Heiland mehr

mit stiller Ehrfurcht erwarten und anbeten; deswegen heißt man dieses die stille Messe.

8) In diesem Stillgebete, welches der Meß-Canon \*) heißt, flehet der Priester zu Gott, daß er seine Gaben wohlgefällig annehme durch Jesum Christum, er möge gnädig auf sie herabsehen zum Heile der ganzen Kirche, des Oberhauptes der Kirche (des Papstes), des Bischofes und aller Rechtgläubigen, besonders zum Wohle aller Anwesenden und derjenigen, für welche er beten will und verpflichtet ist.

9) Der Priester, seiner Sünden und Schwächen sich bewußt, bittet die allerseeligste Jungfrau Maria, die Apostel, die Märtyrer und alle Heiligen, damit sie ihn durch ihre Verdienste und Fürbitte unterstützen.

10) Unmittelbar vor der Consekration erneuert

---

\*) Das dem Canon in dem Missale gewöhnlich vorgedruckte Cruzifixbild ist höchst wahrscheinlich aus dem Anfangsbuchstaben des Canon entstanden, da es Sitte der Schönschreiber war, den ersten Buchstaben eines Buches oder der Abtheilungen eines Buches schön zu bemalen und mit Figuren auszuschnücken. Martene (ein Schriftsteller über die Kirchengebräuche) redet von einem über 900 Jahre alten Ordo (Meß-Canon) einer Kirche in Tours, in welchem sich am Anfange des Canon ein solches Crucifix mit vier Nägeln, und einer Abbildung der seligsten Jungfrau auf der rechten, und des h. Johannes des Evangelisten auf der linken Seite befindet.



er seine Bitte um gnädige Annahme des Opfers. Die Gebete, welche er spricht, sind folgende: „Wir bitten dich also, Herr! nimm dieses Opfer von uns, deinen Dienern, und von deiner ganzen Familie in Gnaden an, ordne unsre Lage in deinem Frieden, rette uns von der ewigen Verdammung, und laß uns zu der Heerde deiner Auserwählten gezählt werden. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Wir bitten dich, o Gott! segne dieses Opfer in allen Stücken, laß es dir gewidmet sein, genehmige es, nimm es mit Wohlgefallen und Liebe an, damit es zu unserm Nutzen der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohnes unsers Herrn Jesu werde.

§. 10.

1) Jetzt beginnt der hochheilige Augenblick der Consekration, oder der Wandlung. Der Priester nimmt die Hostie in die Hände, segnet sie, eben so nachher den Kelch, er segnet ihn, spricht sowohl über die Hostie als über den Kelch das Wort Gottes aus, verwandelt so das Brod und den Wein in das heiligste Fleisch und Blut des Heilandes.

2) Das Wort Gottes, welches er ausspricht, heißt: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, nehmet hin und trinket, das ist mein Blut u. s. w..

3) Durch sein Allmachtswort schuf einst Gott Himmel und Erde, durch sein Allmachtswort ver-

wandelte der Herr Wasser in Wein, und erweckte Todte zum Leben. Der Heiland selbst sagte zu seinen Jüngern, die zuerst nicht glauben wollten: „Meine Worte sind Geist und Leben.“

4) Nachdem der Priester das Brod und den Wein verwandelt hat, so erhöhet er den Leib und das Blut Jesu Christi zu unsrer Anbetung. Auch können wir uns in diesem geheimnißvollen Augenblick nützlich daran erinnern, wie einst Jesus Christus am Kreuze erhöhet, und zum Heile der Welt sein Blut vergossen habe.

5) Der kirchliche Ausdruck consecriren heißt: das Brod und den Wein in den h. Leib und das h. Blut Jesu umwandeln. Bei dieser wundervollen Handlung sollen wir Christen uns gläubig vor unserm Heilande niederwerfen, und zum Zeichen der Anbetung reumuthsvoll über unsre Sünden an die Brust klopfen.

6) Der Priester spricht hierauf die Worte Christi: „das thut zu meinem Andenken.“ Dann opfert er Jesum Gott dem Vater auf für alle Lebendige, besonders für die Anwesenden, für die Abgestorbenen, auch für seine Person, wobei er sich zum Zeichen der Unwürdigkeit als Sünder bekennt, und an seine Brust klopft. Endlich schließt die Wandlung mit dem erhabensten aller Gebete, dem Vater noster, oder dem Gebete des Herrn. \*)

---

\*) Die Berrichtung dieses Gebetes ist uralt. Die hh. Hieronymus und Gregorius nennen sie eine apostolische ue-

7) Nun geschieht die Brodbrechung. Der Priester bricht die h. Hostie in drei Theile, und legt den kleinsten derselben in den Kelch. Während dieser h. Handlung spricht er: „Der Friede des Herrn sei allzeit mit euch.“ Die Brechung nahm schon Jesus vor, als er dieses hochheilige Sakrament einsetzte. Die h. Schrift benennt sogar bisweilen die Abendmahlsfeier darnach, wie wir solches in der Apostelgeschichte 2, 42. 20, 7 lesen.

8) Die Vermischung des heil. Leibes mit dem heil. Blute ist ein schönes Sinnbild der Auferstehung Christi, bei welcher der Leib wieder mit dem Blute vereinigt wurde. Die geschichtlichen Erörterungen dieser Vermischung scheinen hier ihren Zweck zu verfehlen, darum unterlassen wir selbe, und fügen lieber noch eine andre Bedeutung dieses h. Gebrauches aus der syrischen Liturgie des h. Jakobs bei. Nach dieser betet der Priester während derselben: „Du hast, o Herr! deine Göttlichkeit mit unsrer Menschlichkeit vereinigt, und unsre Menschlichkeit mit deiner Göttlichkeit: dein Leben mit unsrer Sterblichkeit und unsre Sterblichkeit mit deinem Leben. Du hast das unsrige empfangen, und uns das deinige gegeben, zum Leben und zum Heile unsrer Seelen. Dir sei Lob und Preis in Ewigkeit.

9) Papst Sergius I. (687 — 700) verord-

---

berlieferung. Sie findet heutzutage bei jeder Messfeier statt.

nete für den Akt der Brechung nach gewöhnlicher Annahme der Kirchenschriftsteller das *Agnus Dei*, d. h. der Priester spricht dreimal folgendes Gebet: „Du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.“ Zum drittenmale: Schenke uns den Frieden, und in den Seelenämtern heißt es: Gib ihnen die ewige Ruhe.

10) Dem Friedenskusse, welcher in den feierlichen Hochämtern, die nicht für die verstorbenen gehalten werden, ausgetheilt wird, geht folgendes acht kirchliche und kräftige Gebet vorher: „Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Aposteln gesagt: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke derselben nach deiner Gnade Frieden und Einigkeit. Der du lebst und regierst, Gott in alle Ewigkeit. Amen.“

11) Hier möge noch folgen, daß der messfeiernde Priester, und der von ihm den Kuß am Altare erhaltende Minister zuvor den Altar küssen, um ihren Glauben auszudrücken, daß man nur durch Christus, der sich auf dem Altare opfert, des himmlischen Friedens theilhaftig werden könne. Der Bedeutung nach ist der Friedenskuß ein Zeichen der brüderlichen Liebe und Einigkeit, die unter den Gläubigen herrscht. In diesem Sinne nennen ihn die Väter mit Recht nicht bloß ein Zeichen des Friedens, sondern auch das Siegel des Gebetes.

Ist der Friedensfuß aber nicht auch das herrliche Sinnbild, wie Christus der Friede zwischen Himmel und Erde geworden ist. — Die Veranlassung, ihn entweder vor Niederlegung der Opfergaben, oder vor der Kommunion zu geben, gab wahrscheinlich der Ausspruch Jesu bei Matth. 5. 23, 24.

12) Jetzt verrichtet der Priester noch verschiedne kurze und kräftige Gebete, um sich dadurch zu der h. Kommunion vorzubereiten. Dann spricht er dreimal das Domine non sum dignus, „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, und meine Seele wird geheilet werden.“ (Matth. 8, 8.)

13) Darauf nimmt er die h. Hostie, indem er spricht: „Der Leib unsers Herrn Jesus Christus bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.“ Dann den Kelch, mit dem heil. Blute, sprechend: „Das Blut unsers Herrn Jesus Christus bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.“

14) Nach dem Genusse des Kelches sollte vorschriftsmäßig auch den Gläubigen, die communiciren wollten, die h. Seelenspeise gespendet und die Austheilung der h. Communion nicht bis nach vollbrachter heil. Messe verschoben werden. Doch gibt es auch hier wieder Ausnahmen, die die Kirche dann erlaubt, wenn wichtige Gründe dafür da sind. \*)

\*) In den ersten Jahrhunderten communicirten nach dem

§. 11.

1) Da heut zu Tage gewöhnlich der Priester allein sakramentalisch communicirt, so suchen die beiwohnenden Gläubigen geistlicher Weise zu communiciren. Die geistliche Communion ist das geistige Verlangen, dieses hochheilige Sakrament zu empfangen. Das Concilium von Trient hat sie feierlich gut geheißen. Sess. 13. Kap. 8. über das hh. Altarsakrament. Seine Erklärung stützt sich theils auf Zeugnisse der h. Schrift, theils auf Aussprüche der h. Väter. Zugleich darf nie vergessen werden, daß nur jener die geistige Verei-

---

Celebranten auch die anwesenden Geistlichen, und nach ihnen wenigstens ein großer Theil der anwesenden Gemeinde. Heut zu Tage ist in den meisten Messen der Priester der alleinige Communicant. — Den Anlaß zu dieser Veränderung gab die von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr überhand nehmende Lauigkeit. Da nämlich die Gläubigen immer feltner communicirten, und doch deswegen das tägliche Messopfer nicht unterblieb, ja nach und nach von jedem Priester in der Regel einzeln verrichtet wurde: so konnte es nicht anders geschehen, als daß gar bald bei mancher Messe Niemand mehr mit dem Celebranten communicirte. Wir finden dies bei Chrysostom. 3. Hom. über den Brief an die Epheser. Ambros. über die Sakram. B. 5. K. 4. u. s. w. — Dem Wesen des Messopfers zufolge ist es etwas Zufälliges, ob mit dem Celebranten noch andre Gläubige communiciren, oder nicht, so sehr auch die Beibehaltung der ursprünglichen Disciplin zu wünschen wäre.

nigung mit Christus hoffen dürfe, der sich derselben würdig macht (denn dies bestätigen die angeführten Zeugnisse), und insbesondere die sakramentalische Communion gebührend hochachtet, und daher so oft als möglich empfängt.

2) Der Priester bedeckt den Kelch wieder, betet die Communion, welche gewöhnlich aus einem Psalm genommen ist, weil ehemals während der gläubigen Communion ein Psalm mit einer Antiphon gesungen wurde. Jetzt ist sie, wie die folgenden, Dank sagungsgebet.

3) Darauf erfolgt der Gruss an die Gemeine durch *Dominus vobiscum*, und nun werden die Dank sagungsgebete, welche auch *Postcommunion* genannt werden, gebetet. Die feierliche Entlassung der Gemeine geschieht durch: *Ite missa est*, d. h. geht, die Messe ist geendiget. Die weniger feierliche Entlassungsformel, welche an den Buß- und Fasttagen üblich ist, und uns zur Beharrlichkeit in der Buße antreiben soll, heißt: *Benedicamus Domino*, laßt uns den Herrn loben. Auf beide Formeln antwortet die Gemeine: *Deo gratias*, Gott sei Dank. In den Messen für die Verstorbenen äußert der Priester statt der Entlassungsformel seinen frommen Wunsch, indem er gerührt und in dumpfem Tone singt: *Requiescant in pace*, sie mögen in Frieden ruhen, worauf die Gemeine in derselben Form *Amen*, Es geschehe, antwortet.

4) Der Priester schließt die heiligste aller Handlungen dadurch, daß er sein Gebet an die heil. Dreifaltigkeit richtet, er spricht: „Laß dir, heil. Dreifaltigkeit, dieser Dienst meiner Knechtschaft gefallen, und verleihe, daß das Opfer, welches ich Unwürdiger deiner Majestät dargebracht habe, dir angenehm sei, mir aber und allen, für welche ich es dargebracht habe, nach deiner Erbarmung zur Ausöhnung gereiche. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

5) Außer den h. Messen für die Verstorbenen ertheilt der Priester jetzt den Gegenwärtigen im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit den Segen, und liest aus dem ersten Hauptstücke das Evangelium des heil. Johannes: Im Anfang war das Wort u. s. w. Darin befindet sich die trostreiche Stelle: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt.“ Anbetend kniet dabei der Priester nieder, was auch die Gemeinde thun soll; welche dann auch mit dem Messdiener das Deo gratias, Gott sei Dank, gerührt im Herzen aussprechen wird.

§. 12.

Wie man der h. Messe beiwohnen soll.

Wollen wir der h. Messe nach dem Sinne unsrer geliebten Mutter, der Kirche Jesu Christi, beiwohnen, so müssen wir dieselbe



1. Ganz anhören, d. h. keinen von ihren fünf Theilen versäumen. Würden wir dennoch durch wichtige Ursachen daran gehindert werden, so wäre es genug, ihren drei Haupttheilen, nämlich: der Opferung, der Wandlung und Communion abzuwarten, die Vorbereitung und die schließliche Danksagung könnten wir andern Orts verrichten.

2. Ehrerbietig, d. h. wir sollen auch mit äußerem Anstande dabei erscheinen, und zwar zur Ehre Gottes und zur Erbauung unsrer Mitchristen. Wird während der h. Messe gepredigt, darf man sich setzen, um desto ruhiger und versammelter dem Prediger zuhören zu können. Vom Anfange der h. Messe bis zum Schellen beim Sanctus pflegt man zufolge eingeführten Gebrauches zu stehen oder zu knien. Unter Ablefung des Evangeliums soll man stehen. Zu Anfange des Canons bis nach geendigter h. Communion soll man knien, den Beschluß kann man stehend oder kniend abwarten. Andächtige Christen halten ihre Hände jederzeit gefaltn, wenn sie sich nicht eines Gebetbuches bedienen, dessen Gebrauch jedoch sehr anzurathen ist, weil den Zerstreuungen dadurch gesteuert wird, daher sollen dann auch unsre Augen auf das Buch, oder ohne Buch auf den Altar, und auf den Priester gerichtet sein, und unsre Ohren sollen des Priesters Stimme vernehmen. Wird laut vorgebetet, so soll man gebührend und sitzsam antworten; wird aber leise gebetet, so soll

man auch leise sein, und sich besonders des störenden Rispelns enthalten. Fern sei alles Schwätzen, Stoßen, Poltern, jeder Lärm, alle Ungehörlichkeit.

3. Andächtig, d. h. wir sollen aufmerksam sein auf die Handlungen, welche der Priester am Altare verrichtet, und die Haupttheile der h. Messe im Geiste betrachten. Auch ist die Vorbereitung durch den gehörigen Unterricht und Gebet kräftiges Mittel und unerlässliches Erforderniß für die andächtige Bewohnung dieses hochheiligen Opfers. Bei der Opferung soll der andächtige Christ mit dem Priester im Geiste opfern, sich selbst und all das Seinige dem Herrn zur Gabe darbringen. Bei der Wandlung soll er im Geiste und recht gläubig erwägen, wie durch das Allmachtswort Gottes Brod und Wein in den h. Leib und das heilbringende Blut Jesu umgeschaffen wird. Eine ähnliche Umwandlung soll aber auch mit uns vorgenommen werden, indem wir fernerhin der Sünde abgestorben, neue Menschen werden, und in Christo leben.

4. Bei der Communion des Priesters sollen wir dieselbe geistiger Weise mitfeiern, indem wir das Verlangen tragen, Jesum in unser Herz aufzunehmen. Bei dem Beschlusse sollen wir mit dem Priester Gott danken, unsre Bitten erneuern, und andächtig, als wenn Jesus selbst segnete, den priesterlichen Segen empfangen. — Was hier im Allgemeinen von jedem Theile der Messe gesagt ist,

kann auch auf die einzelnen Berrichtungen beim Amte der h. Messe in Anwendung gebracht werden.

§. 13.

Von der wirklichen Communion.

Communiciren heißt: sich durch den Genuß des allerheiligsten Altars sakramentes mit dem Heilande vereinigen.

1) Zu diesem heiligen Genuße kann jeder Christ gelangen, welcher bei gesundem Verstande, sich im Stande der Gnade Gottes befindet, und nach Kräften den wahren Glauben, die Hoffnung und Liebe zu Christus erwecket.

2) Der Bischof, der Priester und der Diakon sind die Ausspender dieses hochheiligen Sakramentes.

3) Bei der wirklichen Spendung hat die Kirche folgendes Ceremoniel vorgeschrieben. Erstens betet der Ministrant (Kirchendiener) das Confiteor. Dies bedeutet, daß diejenigen, welche die h. Communion empfangen wollen, jetzt nochmals ihre Sünden vor Gott bekennen und bereuen sollen. Darauf ertheilt der Bischof oder Priester die öffentliche Lossprechung von den bereuerten Sünden, indem sie betend über die Anwesenden das heilige Kreuz machen. Wenn der Diakon die heil. Communion austheilt, spricht er zwar die nämlichen Gebete, anstatt aber das Kreuzzeichen über die Anwesenden zu machen, bezeichnet er sich selbst damit. Darauf nimmt der Ausspender den Speise-

felch, und hebt eine h. Hostie über denselben hervor, so daß sie von den Anwesenden könne gesehen werden, und spricht: „Seht das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ Darauf: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach: sondern sprich nur Ein Wort, und meine Seele wird geheilet werden.“ Dieses Gebet wird dreimal wiederholt.

4) Darauf sollen die Kommunikanten sich ehrerbietigst, mit gefalteten und aufgehobenen Händen, niedergeschlagenen Augen der Communionbank nähern, durch Kniebeugung vor derselben ihren Heiland verehren, dann vor derselben niederknien, das Communiontuch vor sich nehmen, die Hände unter demselben halten, und in stiller Andacht den h. Genuß erwarten. Bei dem wirklichen Genusse öffnet man sittsam den Mund, schließt die Zunge etwas hervorgestreckt den Lippen an, und genießt ehrerbietigst die h. Hostie. Wo es Gebrauch ist, daß der Ministrant den Kommunikanten einen Becher zum Trinken darbietet, soll man wissen, daß ein solcher nur mit Wein und Wasser angefüllt, dazu diene, wenn allenfalls die h. Hostie am Gaumen klebte, solche leichter abzulösen. Keinesweges enthält aber ein solcher das kostbare Blut Jesu Christi, welches schon in dem Genusse des h. Leibes enthalten ist, und auch von dem Ministranten, der meistens dem Laienstande angehört, weder gespendet, ja nicht einmal getragen werden dürfte. Nach der heil. Communion verhütet man

wenigstens eine Viertelstunde lang den Speichel-  
auswurf.

Beim Zurücktreten von der Communionbank  
kniert man nochmals vor dem höchsten Gute, und  
geht eben mit dem Anstande, wie man hergekome-  
nen, auf seinen Platz zurück. Hier verweilt man  
eine Zeitlang in stiller Betrachtung der großen Gna-  
de, deren man jetzt theilhaftig geworden, verrich-  
tet dann die vorgeschriebenen, auch andere from-  
me Gebete, und sucht den Tag wo möglich beson-  
ders heilig zuzubringen.

5) Beim Schlusse der heil. Spendung ertheilt  
der Diener Gottes den Communicanten den Se-  
gen, indem er den h. Speisekelch hingestellt, den-  
selben aber dem Blicke der Anwesenden noch nicht  
entzogen hat, und spricht: „Der Segen des all-  
mächtigen Vaters † des Sohnes und des h. Gei-  
stes komme über euch herab, und verbleibe stets  
bei euch.“ — Wird die h. Communion unmittel-  
bar nach der h. Messe ausgetheilt, so unterbleibt  
diese Segnung, weil sie am Schlusse derselben  
statt fand.

#### §. 14.

### Die Buße.

Das h. Sakrament der Buße richtet die, nach  
dem Empfang der Taufe gefallenen Kinder Gottes  
wieder zu Gott auf, so wie die heil. Communion  
die nach der Taufe siegenden standhaften Gottes,

finder mit Gott vollends vereinigt und belohnet. Die Buße ist also das Mittel, wodurch man die nach der Taufe verlorne Unschuld wieder erhält.

1) Ein jeder Christ, der nach der heil. Taufe sich wieder schwerlich versündigt, ist, in so fern er dazu Gelegenheit hat, verbunden, das heil. Sakrament der Buße zu empfangen.

2) Der Bischof und die Priester haben die Gewalt, Sünden nachzulassen und vorzubehalten, von Jesus erhalten; sie sind also die Ausspender dieses h. Sakramentes.

3) Zum würdigen Empfang des Bußsakramentes gehört zweckmäßige Vorbereitung. Daher soll man zuvörderst die Gnade des h. Geistes anflehen, sein Gewissen erforschen, Reu und Leid über die begangenen Sünden erwecken, und den festen und kräftigen Vorsatz machen, sie nicht wieder zu begehen.

4) Nachdem das Vorgenannte in gebührender Ordnung geschehen ist, geht man in den Beichtstuhl, kniet zum Zeichen der Demuth nieder, und bittet den Priester um seinen Segen. Nachdem man denselben erhalten hat, sagt man zuerst die Zeit der letzten Beichte, und darauf folgt das Sündenbekenntniß. Zum Schlusse desselben bereut man dieselben nochmal, verspricht Besserung, und bittet den Stellvertreter Gottes um eine heilsame Buße und Absolution, wenn ihm dieselbe rathsam erscheine.

5) Der Beichtvater, welcher eine dreifache Verpflichtung hat, weil er dieses Amt als Richter, Seelenarzt und Lehrer verwaltet, ertheilt seinen Beichtkindern, wie gesagt, zu Anfange den von ihm erbetenen Segen. Er bezeichnet sie segnend mit dem h. Kreuzezeichen, indem er spricht: „Gott sei in deinem Herzen, und lenke deine Zunge, damit du alle deine Sünden recht und aufrichtig beichten mögest, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes, Amen.“ Nach geschehener Beichte spricht der Beichtvater seinen Beichtkindern nach Bedürfniß zu. Auf diesen Zuspruch sollen wir nicht allein achtsam sein, sondern denselben auch beherzigen, und werfthätig befolgen. Nun legt er ihnen die Buße auf, und spricht sie von ihren Sünden los, indem er unter andern betet: „Unser Herr Jesus Christus wolle dich von deinen Sünden lossprechen, und ich spreche dich zufolge mir verliehener Gewalt von denselben los, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Amen.“

6. Wenn der Beichtvater zum Schlusse der h. Handlung spricht: „Gelobt sei Jesus Christus!“ antwortet das Beichtkind: „In alle Ewigkeit, Amen.“ Man verläßt nun ehrerbietig den Beichtstuhl, und verrichtet bei nächster Gelegenheit die auferlegte Buße. Zu den freiwilligen Bußwerken ist jeder Christ als solcher verbunden, weil sie das Mittel sind, um höhere Vollkommenheit zu erlangen, wozu der Christ verpflichtet ist. Kraftvoll

sind die Worte des heil. Chrysostomus, die er in dieser Beziehung ausspricht. „Die Weisen aus dem Morgenlande (sagt er) opferten dem neugeborenen Heilande Gold, Weihrauch und Myrrhen. Auch wir können ihm diese Gaben spenden. Das Gold, wenn wir den Dürftigen das Almosen reichen; Weihrauch, wenn wir inbrünstige Gebete, die gleich dem Weihrauche himmelan steigen, verrichten; Myrrhen, wenn wir uns abtödten, und unsern Leidenschaften ersterben.“

§. 15.

Die h. Selung der Kranken.

Diese ist jenes Sakrament, welches den katholischen Christen zur geduldigen Ertragung seiner Krankheit, zur Wohlfahrt der Seele und oft auch des Leibes, zum Kampfe im bevorstehenden Tode, und zum Eingang in die Ewigkeit mit Kraft und Gnade ausrüstet. Erwäget daher, meine theuern Mitchristen, bei der Betrachtung dieses Sakramentes, wie der Heiland für seine Kirche, und durch dieselbe für alle Bedürfnisse seiner Kinder gesorgt hat.

1) Jeder Christ, der wenigstens vorher den Gebrauch seines Verstandes hatte, der im Stande der Gnade Gottes ist, und an tödtlicher Krankheit leidet, darf nicht allein, sondern soll dies h. Sakrament empfangen.



2) Bischöfe und Priester haben die Gewalt, dieses h. Sakrament zu ertheilen. Nach den näheren Bestimmungen der Kirche aber, außer dem Nothfalle, wohl nur der Pfarrer oder dessen Stellvertreter.

3) Wer das Sakrament der heil. Delung empfangen will, soll vorher beichten und kommunizieren, wenn solches möglich ist. Sollte der Kranke sich in einer Lage befinden, die ihm dies unmöglich machte, so ist es Erforderniß, daß er wenigstens vollkommene Reue und Leid über seine Sünden erwecke. Während dem der Priester über ihn die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, und ihn mit dem Krankensölle salbet, soll der Kranke, so viel es in seinen Kräften steht, mitbeten, und Gott anflehen, daß er ihm seine Sünden völlig verzeihe, ihn mit seiner Gnade zur Geduld stärke, ihm die Gesundheit wiedergebe, oder wenn ihm dies nicht nützlich wäre, die Sehnsucht nach dem ewigen Leben in ihm befestige und erhöhe.

4) Der Priester betet zuerst mit den Anwesenden die Litanei von allen Heiligen, und noch andere von der Kirche angeordnete Gebete, darauf legt er dem Kranken unter Gebet die Hände auf, und dann nimmt er die Salbung mit dem vom Bischöfe geweihten Krankensölle vor. Er salbt die Augen, die Ohren, die Nase, den Mund, Hände und Füße, und spricht dazu: „Durch diese h. Salbung, und durch seine übergroße Barmherzigkeit, erlasse dir Gott die Sünden, die du begangen hast

durch die Augen † Ohren † Geruch † Geschmack † Berührung u. s. w. Amen."

5) Zum Beschlusse ermahnt der Priester unter Vorzeigung des Kreuzbildes den Kranken zur Dankbarkeit wegen der erhaltenen Gnade, und verläßt ihn, ihm den Segen sprechend.

§. 16.

Das Sakrament der Priesterweihe.

Der Priesterstand und der Ehestand sind in der Christenheit die Hauptstände. Sie legen aber dem Menschen wiederum wesentliche und schwere Pflichten auf. Aber auch für die Bedürfnisse dieser beiden erhabnen Stände sorgte huldreichst Jesus Christus, indem er zwei Sakramente einsetzte, aus welchen die Empfangenden gleichsam wie aus einem Gnadenquell gestärkt und geheiligt werden, damit sie die ihnen von nun an gewordenen Pflichten getreu erfüllen können.

Durch das Sakrament der Priesterweihe werden die Diener Gottes zum Dienste der Kirche geweiht, und mit Vollmacht und Gnade zu den geistlichen Aemtern ausgerüstet. Darüber möge man Folgendes hauptsächlich bemerken.

1) Jeder Christ männlichen Geschlechtes kann, wenn er dazu Beruf fühlt, und durch kein canonisches Hinderniß abgehalten wird, in den geistlichen Stand treten. Es wird vorausgesetzt, daß er die Sakramente der Taufe und Firmung emp-

pfangen, die dazu erforderlichen Wissenschaften und Tugenden besitzt, und sich im Stande der Gnade Gottes befindet.

2) Nur die Bischöfe theilen die Priesterweihe aus.

3) Die geistlichen Verrichtungen der Priester sind: Dessen öffentlich predigen, das h. Messopfer verrichten, die Sacramente austheilen (Firmung und Priesterweihe theilen einzig die Bischöfe als Nachfolger der Apostel aus), feierlich segnen u. s. w. — Die Diakonen dürfen predigen, taufen, das h. Evangelium singen, die h. Communion austheilen, und am Altare dienen.

4) Bei der Weihung der neu angehenden Priester legt der Bischof dem zu Weihenden unter Gebet die Hände auf, wodurch er ihm den h. Geist, auch die Gewalt und Gnade mittheilt, diese heiligen Aemter recht und gültig zu verwalten. Auch wird ihm dadurch angezeigt, daß er unter der Macht und dem Schutze Gottes und der Kirche stehe und arbeite. Es finden dabei vielbedeutende Ceremonien statt, die wichtigsten sollen hier angeführt werden.

a. Der Bischof legt dem zum Priester zu weihenden Diakon die Stola, welche er bis hierher über die linke Schulter und auf die rechte Seite befestiget trug, kreuzweise über die Brust an, dadurch soll angezeigt werden, daß der Priester von oben herab mit Kraft und Gnade angethan werde,

womit er ausgerüstet das Kreuz Christi allzeit im Herzen und vor Augen tragen solle.

b. Der Bischof legt ihm die Casel (Messgewand), deren hinterer Theil aufgerollt ist, an. Da der Priester in diesem h. Sakrament zweierlei Gewalt erhält, nämlich das h. Messopfer zu verrichten, und von Sünden loszusprechen, so soll dies aufgerollte Messgewand andeuten, daß ihm die geistliche Weihe und geistliche Gewalt noch nicht ganz mitgetheilt sei.

c. Salbt der Bischof die Hände des neu angehenden Priesters in Form eines Kreuzes mit dem Chryσμα, nämlich: vom Daumen der rechten Hand bis auf den Zeigefinger der linken Hand, und vom Daumen der linken Hand bis auf den Zeigefinger der rechten. Hiedurch wird die Guadengabe zu segnen, die ihm jetzt mitgetheilt wird, angedeutet. Er soll aber auch erkennen, wie heilig die Hände sein sollen, die Jesu heiligsten Leib berühren, und wie diese gesalbten Hände gleichsam von Barmherzigkeit überfließen sollen.

d. Ferner übergibt der Bischof dem zu Weihenden einen Kelch mit Wein und Wasser, worauf die Patene mit der Hostie liegt, zur Berührung, und spricht: „Nimm hin die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen, und die Messe im Namen des Herrn sowohl für die Lebendigen als Abgestorbenen zu verrichten.“

e. Dies alles geschieht, während der Bischof das allerheiligste Messopfer verrichtet; um dadurch

anzudeuten, daß alle priesterliche Gewalt und Gnade vom Opfertode Jesu am Kreuze herrühre, und daß es die Hauptbeschäftigung des Priesters sei, diesen Opfertod Jesu zu erneuern, und die Christen seiner unendlichen Verdienste theilhaftig zu machen.

5) Ohne dies h. Sakrament empfangen zu haben, gibt es keinen wahren Priester, die nichtkatholischen Confessionen haben das Sakrament der Priesterweihe als solches verworfen.

### §. 17.

#### Die Einsegnung der Eheleute.

In diesem Sakramente erhalten die künftigen Eheleute die Gnaden und die Heiligung, mit welcher sie ausgerüstet, ihre neuaufgenommenen Pflichten, wie es guten Christen geziemt, treu erfüllen können.

1) Zwei ledige, christliche, ungehinderte Personen, Mann und Weib, dürfen sich mit einander verheirathen.

2) Es ist ein löblicher Gebrauch, daß sich das Brautpaar seinem Pfarrer darstellt, ihm die Absicht seines Entschlusses frühzeitig bekannt macht, und sich gegenseitig in seiner Gegenwart die Ehe verspricht. Des Pfarrers Pflicht ist es ebenfalls, das Brautpaar nach Unterschied der Personen im Glauben zu prüfen. Darauf geschieht das öffentliche Aufgebot von der Kanzel, und zwar nach

Vorschrift der Kirche dreimal, an drei auf einander folgenden Sonntagen, um zu erfahren, ob Niemand ein Hinderniß gegen die Ehe dieser Brautleute wisse, und um denselben geraumere Zeit zur Vorbereitung zu verschaffen.

3) Der Pfarrer oder sein Stellvertreter spendet dies große Sakrament in Christo, d. h. er segnet die Brautleute ein, wenn kein Hinderniß obwaltet. Am Altare versprechen sich dieselben nochmals auf seine Anfrage die Ehe, er weiht ihre Ringe, und nachdem sie nun gegenseitig ihr Ehebündniß in eigener Person unter Darreichung der Ringe und Hände ausgesprochen haben, legt er zum Zeichen, daß er im Namen der Kirche handle, die Stola über ihre in einander geschlungenen Hände, macht darüber das Kreuzzeichen, und spricht: „Die Ehe, die unter euch nach Ordnung der heil. Mutter, der Kirche, geschlossen ist, bestätige und segne ich im Namen des Vaters † und des Sohnes und des h. Geistes. Amen.“

4) Darauf verrichtet der Einsegnende mehrere, von der Kirche vorgeschriebene Gebete, worin Gott um das Heil der Eheleute angefleht wird, zu deren Ende er ihnen das Evangelium zum Kusse darreicht. — Nachdem er ihnen also das untrügliche Mittel zum glücklichen Leben sowohl hienieden als dort zum Beherzigen gereicht hat, entläßt er sie mit der Ermahnung, daß sie mit einander ein christliches Leben in aller Gottseligkeit und Frieden führen möchten.

5) Im Advent und in der Fasten sind die Hochzeiten untersagt, d. h. die Lustbarkeiten, welche nach dem Empfange des h. Sakramentes gewöhnlich sind. Denn das h. Sakrament der Ehe kann als Heilmittel den Gläubigen zu jeder Zeit gespendet werden. — Ueber die priesterliche Einführung und Einsegnung der christkatholischen Mütter bei ihrem ersten Kirchengange nach vollendeten Wochen verdient das gediegene Schriftchen, welches zu Münster 1833 bei J. H. Deiters erschienen ist, gelesen und recht beherzigt zu werden.

§. 18.

Von den Prozessionen.

Wenn der geistliche Vorsteher einer Gemeinde mit derselben, unter Vortragung des Kreuzes und der Fahnen, unter Gebet und Gesang von einem Orte zum andern geht, und von da nach verrichteter Andacht wieder zurückkehrt, so nennt man einen solchen Gang: Prozession.

Die Umgänge oder Prozessionen, welche an den Sonn- oder Festtagen in oder rings um die Kirchen gehalten werden, geschehen hauptsächlich zur Gedächtniß der Auferstehung des Herrn Jesus Christus unsers Heilandes. Sie sollen nämlich die Feierlichkeit dieser hochheiligen Tage erhöhen, und in den Herzen der Gläubigen die Andacht vermehren. Sie sind als ein öffentlicher Triumph des h. Kreuzes Christi und des christli-

chen Glaubens anzusehen, und es ist daher billig, daß die Woche und der Gottesdienst damit begonnen werde. Auch soll das Kreuz und die Fahnen, welche vorgetragen werden, und zu welchen wir uns bekennen, Ermahnung sein, die Woche hindurch ritterlich wider die Feinde Jesu Christi, gegen die bösen Laster, unter dem Panier Jesu Christi zu kämpfen, wie wir dann auch während dieser feierlichen Umgänge einmüthig um den göttlichen Segen und Beistand für die Woche Gott bitten sollen; die Anordnung dieser sonn- und festtäglichen Umgänge schreibt man dem Papst Agapitus I., welcher um das Jahr 535 die Kirche regierte, zu. \*)

Das Kreuz, welches man bei den Prozessionen voraus trägt, bedeutet: daß Jesus Christus für uns auf dem Wege des Leidens vorausgegangen und am Kreuze gestorben sei, und daß wir ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Die Fahnen sind die Siegeszeichen der glorreichen Auferstehung Jesu. Die Farben derselben richten sich nach dem Wechsel der Farben der priesterlichen Kleidungen.

---

\*) Daß dergleichen feierliche Kreuz- und Umgänge, wie man sie zu nennen pflegt, in der Kirche ein hohes Alter haben, geht daraus hervor, weil man davon schon Spuren im alten Testamente findet. David ließ die Arche Gottes unter Gesang und Posaunenschall, unter Frohlocken und Opfern aus Sabaa in seine Stadt bringen, und eine große Menge Volkes begleitete sie.



Unter den ProzeSSIONen oder sogenannten Umgängen ist vorzüglich noch die *Theophorie* (Gottesstracht) zu bemerken. Diese ist ein feierlicher Umgang, wobei das allerheiligste Sakrament des Altars in der *Monstranz* mit vieler Feierlichkeit und unter einem Thronhimmel umhergetragen wird. — Solche ProzeSSIONen oder *Theophorien* sind von der Kirche jährlich am h. Fronleichnamsfeste, und während dessen Oktav angeordnet. Sie werden gehalten, damit wir öffentlich unsern Glauben an die Gegenwart Jesu im allerheiligsten Altarssakramente bezeugen, und damit alle Nichtgläubige beschämt, reumüthig in sich kehren, und dem Herrn die Ehre geben mögen. Bei einer solchen *Theophorie* ist es unpassend, und daher wiederholt verboten, die Bilder der Heiligen oder ihre Reliquien mitzutragen, denn hier muß der Grundsatz gelten: „Wenn sich die Sonne blitzen läßt, schwinden die Sterne.“

Im Allgemeinen hat also die Kirche bei allen ProzeSSIONen die Absicht: 1) Die Gemeinschaft unter den Gläubigen, besonders unter den benachbarten Gemeinden zu zeigen und zu erneuern. 2) In und durch diese Gemeinschaft Gottes Ehre zu befördern. 3) Sich gegenseitig zu erbauen, und 4) von Gott Verzeihung der Sünden, Abwendung der Uebel, zeitlichen und ewigen Segen zu erhalten. Von den sogenannten *Bittgängen*, die von der Kirche auf verschiedene Tage im Jahre festgesetzt sind, wird das Nähere folgen. Vgl. was darüber S. 88 gesagt ist.

Einige besondere Berrichtungen in der Kirche,  
und zwar erst die gewöhnlichen.

Nachdem das Nöthige über die kirchlichen Berrichtungen im Allgemeinen gesagt ist, so bleibt noch über, dieselben insbesondere zu betrachten, und das zu erörtern, was in der Kirche zu verschiedenen Zeiten im Jahre Merkwürdiges geschieht.

1) Der Regel nach wird an jedem Sonntage, wovon der h. Ofter- und Pfingsttag ausgenommen sind \*), das Weihwasser gesegnet, womit die versammelten Gläubigen unter Absingung passender Psalmgebete vom Priester besprengt werden. Vgl. was §. 19 über diesen Gegenstand gesagt ist. Diese Besprengung mit Weihwasser soll zunächst Erinnerung an unsere Taufe sein und das Bündniß, welches wir durch dieselbe mit der Kirche eingegangen sind, sinnbilden, sie soll also das Zeichen der innern und äußern Reinigung, der Herzensunschuld sein, deren sich der Christ, beim Eintritt in Gottes Tempel, eifrigst bestreben soll.

a. Da das Weihwasser also ein so schönes Sinnbild ist, da die Kirche es segnet, und dasselbe den Christen anempfiehlt, so ist es gewiß ein recht lob-

---

\*) An diesen beiden hohen Festtagen geschieht die Besprengung mit dem gesegneten Wasser, welches an deren Wigilien aus dem Taufbrunnen zu diesem Zwecke aufgehoben wird.

licher christlicher Gebrauch, sich desselben, sowohl in der Kirche als auch zu Hause, nach uraltem Gebrauche der Christen zu bedienen. Denn es erinnert uns an das kostbare Blut Jesu Christi, an das Taufwasser, das über uns ausgegossen, wodurch wir gereinigt und zum ewigen Leben wiedergeboren sind. Es mahnt uns der Buße und der Bußthränen, wodurch wir die nach der Taufe begangenen Sünden wieder abwaschen sollen, besonders wenn wir dem Gottesdienste obliegen wollen. Das Alter des Weihwassers in der Kirche geht aus den Worten des Papstes Alexander I. hervor, welcher um das Jahr 121 die Kirche Christi regierte. „Wir segnen das Wasser (sind seine Worte) mit Salz vermischt für die Gläubigen, damit alle mit demselben besprengt, geheiligt und gereinigt werden. Denn wenn die Asche der jungen Kuh, wann sie besprengt wird, die Befleckten heiligt, wie viel mehr das Wasser mit dem Salze besprengt, und durch göttliche Gebete geheiligt. Und wenn die Unfruchtbarkeit des Wassers mit besprengtem Salze durch den Propheten Elisäus ist geheilet worden: wie vielmehr wird es durch göttliches Gebet geheiligt, die Unfruchtbarkeit menschlicher Dinge hinwegnehmen, des Teufels Nachstellungen abwenden, die Menschen vor arglistigen Vorspiegelungen bewahren, und die Befleckten heiligen. Papst Alex. über die Segn. des Weihwass. 2.

b. Das Weihwasser hat also an sich gar keine Kraft, es erhält seine Kraft durch den Kreuzestod Jesu, durch das Gebet der Kirche und unsern andächtigen Gebrauch. Bei der Segnung desselben macht der Priester zu wiederholten Malen das Kreuzzeichen darüber, und vermischt es mit Salz, welches ebenfalls gesegnet wird.

2) Das Kirchenjahr fängt an mit dem ersten Sonntage des Advents, und hört mit der letzten Woche nach dem Feste der h. Dreifaltigkeit auf. Man vergleiche was S. 83 vom Advent gesagt ist.

3) Im Advent ist besonders merkwürdig die Messe: *Korate* \*) oder die sogenannten Engellämter. Sie werden in den letzten 14 Tagen des Advents des Morgens früh, noch vor dem Beginne der Morgenröthe, unter festlicher Beleuchtung der Kirchen und Altäre an manchen Orten feierlichst, nicht ohne geistige Frucht der Gläubigen, die ihnen beiwohnen, abgehalten. In denselben wird die Ankunft und Menschwerdung Jesu gefeiert, wie derselbe von dem Engel Gabriel verkündigt, vom h. Geiste empfangen und von der

---

\*) *Korate* ist das Anfangswort des Introitus dieser Messen, wovon sie ihre Benennung erhalten haben. Engellämter werden sie genannt, weil der beseligende und das ganze Menschengeschlecht beglückende Gruß des Engels an die Mutter des Herrn in dem Evangelio dieser Messen gesungen wird.

allerseeligsten Jungfrau Maria geboren worden ist. Auch ist in diesen h. Aemtern gewöhnlich das hochwürdigste Gut zur Anbetung ausgesetzt, um dadurch noch die Andacht, den Glauben und die Liebe in den Herzen der gläubigen Christen zu vermehren.

4) In der h. Weihnacht ist es jedem Priester erlaubt, dreimal das h. Messopfer zu verrichten. Auch werden an diesem hochheiligen Tage in der Kirche zu verschiedenen Stunden drei Hochämter gehalten, die durch anpassende Gebete und dem Feste entsprechende Epistel und Evangelien-Abschnitte ausgezeichnet sind. Mit Recht ertönt in allen dreien der Engelgesang dieser h. Nacht, oder das feierliche Gloria in excelsis, wie auch das Credo, worin die Menschwerdung des Heilandes als Glaubensartikel ausgesprochen wird. Das erste dieser feierlichen Aemter wird kurz nach Mitternacht abgehalten, es sinnbildet die Geburt Jesu Christi vom Vater im Dunklen der Ewigkeit; das zweite, welches in der Dämmerung, oder wenn sich die Morgenröthe zeigt, gesungen wird, und auch wohl die Hirtenmesse heißt, weil das Evangelium die Ankunft der Hirten zu Bethlem erzählt, bedeutet die gnadenreiche Geburt Jesu Christi von der Jungfrau Maria im Stalle zu Bethlem, welche uns als der schön anbrechende Morgen des Heiles den kommenden Tag der Herrlichkeit ankündigt. Das dritte Hochamt, welches am hellen Tage die gewöhnliche Zeit der Hohmesse ein-

nimmt, bedeutet die Ankunft Jesu Christi in dem Herzen eines jeden wahrhaft Gläubigen, worin er als die Sonne der Gerechtigkeit unsrer Seele den hellen Tag der Freude gewähret. — „Denn das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1.

5) Am Vorabende des Festes der Erscheinung des Herrn war es sonst üblich, das Taufwasser einzusegnen. Noch wird an manchen Orten an diesem Abend Weihwasser gesegnet, welches die Gläubigen heimtragen, um damit sich und ihre Häuser zu besprengen. Dieser Gebrauch ist keinesweges verwerflich, sondern löblich und gut. Denn es geschieht ja in der Absicht, um das Andenken der Taufe Jesu im Jordan, der Umwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit zu Cana in Galiläa zu erneuern, und sich von allen geistigen und leiblichen Uebeln zu bewahren. In den ersten Jahrhunderten theilte man am Feste der Erscheinung des Herrn feierlich das Sakrament der Taufe aus. Die Kirche scheint darauf noch hinzudeuten, wenn sie an diesem Tage in der vierten Antiphon zur Laudes singt: „Meere und Flüsse preiset den Herrn, singt Loblieder ihr Quellen dem Herrn Alleluja.“ — Denn sie hat wahrlich heute der Herr (durch seine Taufe) geheiligt.

6) An der Mittwoch nach Sonntag Quinquagesima fängt die 40tägige Fasten an, und

dieser Tag heißt Aschetag, weil die Kirche an demselben die Asche weihet, und damit unter den bedeutungsvollen Worten: „gedenke, Mensch, daß du Staub bist und in Staub zurückkehren wirst“, durch den Diener der Kirche die Häupter der Gläubigen bestreuet. Diese Ceremonie ist das Erinnerungsmittel an die bevorstehende, nun zu übende Buße. Asche das Sinnbild bußfertiger Herzenszerknirschung.

7) Am fünften Sonntage der Fastenzeit feiert die Kirche den Passions-Sonntag (Leidens-Sonntag). Auch wird die folgende Woche nach diesem Sonntage Leidenswoche genannt.

Am Vorabende dieses Sonntages bedeckt die Kirche die Kreuzesbilder, wie auch die Bilder der Heiligen mit der Trauerfarbe. — „Jesus verbarg sich (so sagt das Evangelium) und ging aus dem Tempel.“ Denn seine Stunde, die im ewigen Rathschlusse Gottes bestimmte Stunde war noch nicht gekommen. — Alles ist, und wird jetzt, je näher das Geheimniß des Leidens und Sterbens Jesu heranrückt, in Trauer gehüllt, in eine Trauer, die, wie der Apostel sagt, „das ewige Leben wirkt“, in eine Trauer, die nur der fromme Christ, der Christ, der das Kreuz Christi zu seinem Panier wählte, fühlen kann, und die in Worten darzustellen vergebliche Mühe sein möchte.

§. 20.

8) Am Palmtage, dem letzten Sonntage in der Fasten, werden Palmen gesegnet, welche nachher von der Geistlichkeit und den Gläubigen in feierlicher Prozession herumgetragen werden. Dies geschieht zur Erinnerung dessen, was während der Palmweihe im h. Evangelium gelesen wird: daß nämlich Christus, ehe und bevor er litt und starb, feierlich seinen Einzug in Jerusalem hielt, reitend auf dem Füllen der Eselin (wie dies bei den Königen und Großen nach orientalischer Sitte Gebrauch war), begleitet von seinen Jüngern und vielem Volke, welches Zweige von den Bäumen brach, sie in den Händen trug, oder auf den Boden streute, auch die Kleider auszog, und damit die Straße bedeckte, welche er vorüber zog. — Eine solche Ehre geziemte dem Könige, dem Gottgesandten, sie geziemte ihm, in frohem Jubel. In diesem Tage wird in der heil. Messe die Passion oder die Leidensgeschichte des Herrn nach dem Evangelisten Matthäus gelesen. Am künftigen Dienstage die Passion nach dem Evangelisten Markus, am Mittwoch nach Lukas, und am Freitage nach dem h. Johannes. Man vergl. S. 96 No. 4.

9) Am Mittwoch, Donnerstage und Freitage des Abends werden die sogenannten düstern Metten gesungen; düstre Metten werden sie genannt, weil sie ehemals zur Mitternacht abgesungen wurden. Am Ende derselben löschte ein Kir-



chendiener alle Lichter aus, und begab sich mit einer brennenden Kerze hinter den hohen Altar. Priester und Gemeinde fielen auf ihr Angesicht, und beteten im Geiste der Buße und Trauer den 50. Psalm, nach dessen Beendigung sprach der Obere das Kirchengebet, und gab durch Klopfen das Zeichen zum Aufstehen. Jetzt wurde auch das hinter dem Altar verborgene Licht hervorgelängt, damit nicht allein jeder bequemer den Ausgang aus der Kirche finden konnte, sondern es sinnbildete auch auf eine rührende Weise den Heiland, der durch seinen Tod auf eine kurze Zeit den Augen seiner Geliebten entrückt wurde, von nun an aber als das Licht der Welt zu ewigen Zeiten bei seiner Kirche verbleiben wird. — Die fünfzehn Kerzen, welche bei Absingung dieser Kirchenämter angezündet und nach einander ausgelöscht werden, mögen uns vorstellen, wie die Jünger Jesu einer nach dem andern ihren Herrn und Meister auf seinem Leidenswege verlassen haben, und wie das hinter dem Hochaltar verborgene und brennende Licht nur Jesus im Bekenntnisse der Wahrheit bis zum Tode getreu blieb. In diesen Netten werden die Klaglieder des Propheten Jeremias in einer andächtigen und herzergreifenden Melodie abgesungen. Den Schluß derselben machen jedesmal die Worte: „Jerusalem, Jerusalem, bekehre dich zu Gott deinem Herrn.“ — Möchte diese Stimme der Kirche von uns Christen in diesen heilbringenden Tagen wohl beherzigt werden!

10) Der grüne Donnerstag, auch der hohe Donnerstag. Man findet für diesen Tag viele und herrliche Benennungen bei den Kirchenschriftstellern, welche sämmtlich die hohe Verehrung, mit welcher man diesen Tag immer in der Kirche beging, darthun. Grüner oder hoher Donnerstag wird er wohl genannt, weil an diesem Tage Jesus Christus das heiligste Sakrament des Altars, wodurch unser Heil herrlich zu grünen anfing, einsetzte. Auch ist es uns aus der h. Schrift bekannt, daß Jesus an eben diesem Abend seine Leiden zur Erlösung der Menschheit im Garten Gethsemane begann, wodurch uns die Hoffnung des Heiles aufblühte. An diesem hohen Tage weiht der Bischof das h. Del, und bereitet unter Segensgebeten das Chryσμα. Diese Weihe der h. Dele geschieht während des h. Messopfers, unter der Assistenz von zwölf Priestern, sieben Diakonen und eben so vielen Subdiakonen, mit vielem und bedeutsamem von der Kirche vorgeschriebenen Ceremoniel. Nach vollbrachter Weihe werden die h. Dele in alle Pfarren, die dem Diöcesan-Bischofe unterworfen sind, zum Gebrauche für das ganze folgende Jahr versendet. Das Krankenöl wird, wie schon gesagt, bei der Spendung des Sakramentes der h. Delung angewendet. Das Catechumen-Del und das Chryσμα bei der Einsegnung des Taufbrunnens, wie auch bei Ertheilung des Taussakramentes. So auch bedient sich der Bischof des Chryσμα bei der Fir-

mung. (Man vergl. was bei der Spendung dieser h. Sakramente gesagt ist.) Uebrigens möge hier noch bemerkt werden, daß das Del die Gnade Gottes bedeute, welche den Menschen geistiger Weise stärket, gleichwie das Del die Kraft hat, ihn körperlicher Weise zu kräftigen. Das Chryσμα wird aus Del und Balsam bereitet, der Balsam deutet durch seinen Wohlgeruch hin auf ein gottgefälliges, und den Menschen auferbauliches Leben. Da nun das Chryσμα aus Del und Balsam besteht, so versinnlicht es uns: wie der Christ mit Gottes Gnade ausgerüstet, ein gottgefälliges, auferbauliches Leben, welches gleichsam rings umher seinen Wohlgeruch verbreitet, führen könne und solle. So wie in den Cathedralen an diesem hochfeierlichen Tage der Bischof das hohe Amt in Person abhält, so soll eben auch in allen übrigen Kirchen dasselbe von ihrem Vorsteher oder Pfarrer verrichtet werden. Die übrige Geistlichkeit soll zugegen sein, und aus seiner Hand die heil. Communion empfangen. — So saß einst Jesus Christus unser Heiland und Seligmacher am Vorabende seines bitteren Leidens in Mitte seiner Jünger und Freunde, setzte ein, und opferte zum erstenmale das allerheiligste Sakrament des Altars, das Geheimniß aller Geheimnisse, und gab es seinen Jüngern zum Genusse.

In der feierlichen Messe dieses Tages wird zur Freude und Erbauung der Gläubigen das Gloria in excelsis angestimmt, und unter Glockengeläut

beendiget. Von nun an beginnt aber die Trauer, die Glocken sowohl als auch die klingenden Schellen verstummen, das Zeichen zum Gottesdienst, die Aufforderungen zum Kniebeugen während desselben werden durch ein hölzernes Instrument gegeben. Nach Beendigung der h. Messe wird das hochwürdigste Gut, nebst der für morgen konsekrirten heil. Hostie, in einer geschmückten Kapelle (welche man unrecht das h. Grab nennt) feierlich zur Anbetung ausgestellt. Alles Feierliche wird unterdessen in der Kirche aufgeräumt, die Altäre werden entblößet, und außer dem annoch verhüllten Kreuzesbilde, welches auf denselben zur Verehrung zurückbleibt, für den folgenden Tag der tiefsten kirchlichen Trauer aller ihrer Zierrathen beraubt. Der Altar sinnbildet Christum. Auch er ließ sich vor der Kreuzigung für unsre Sünden seine Kleider nehmen. —

11) Der h. Charfreitag. Die schwarze Farbe, deren sich die Kirche heute bedient, zeugt von ihrer hohen Trauer. Dieselbe versetzt uns in Wehmuth über den Tod Jesu. —

Nach der Predigt schreitet der Priester zur bestimmten Stunde mit seinen Dienern tief gebeugt zum Altar, er wirft sich hin auf den Boden, betend den 50. Psalm, und begräbt sich gleichsam mit seinem Heilande. Nachdem die Passion gelesen oder gesungen ist, werden für alle Stände Gebete verrichtet, denn Christus hat sich für alle aufgeopfert.

Auch die Juden schließt die Kirche von ihrem Gebete nicht aus, nur enthält sich bei dem Gebete für dieselben der Priester des Kniebeugens, weil sie durch Kniebeugung den Heiland verspotteten. Nachdem die Gebete geendiget sind, fangen die Ceremonien mit dem Kreuzesbilde an. Dasselbe wird entblößet, und unter kirchlichen Gesängen den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt. Diese Verehrung geschieht am heutigen Tage durch dreimalige Kniebeugung, bei welcher letzten man die Füße des am Kreuze hangenden Heilandes andächtig küßet. Nicht das Kreuz beten wir an, sondern Christum, der am Kreuze und durch das Kreuz lebhaft vorgestellt wird. In der Kapelle, wohin gestern das hochwürdigste Gut getragen wurde, welches jetzt in Prozession und unter Lobgesängen zum Altare getragen, zur Anbetung erhöht und von dem Priester genommen wird, wird nun auch nach Beendigung des Gottesdienstes unter Trauer- gesang das h. Kreuz getragen, und dort mit einem schwarzen Teppich verhüllet niedergelegt. Da in unsern Gegenden an diesen dreien Tagen das hochwürdigste Gut zur Anbetung ausgesetzt ist, so fehlt es den Gläubigen gewiß nicht an Gelegenheit, sich in Gegenwart ihres Heilandes seiner großen Liebe zu erinnern, sein bitteres Leiden und Sterben recht zu erwägen, würdige Früchte der Buße zu wirken, um so seiner Verdienste und Gnaden theilhaftig zu werden.

12) Am h. Charſamſtage nimmt in der Kirche alles eine andre Wendung. Früh Morgens wird die Kirche geſchmückt, die Altäre erhalten ihre Zierathen wieder, allenthalben iſt Thätigkeit und reges Leben, der Chriſt fühlt ſich zur geiſtigen Freude geſtimmt, und jeder iſt in Erwartung auf die h. Handlungen, die nun bald vorgenommen werden ſollen. Die erſte derſelben iſt die Weihe oder Segnung des Feuers und der fünf Weihrauchſgrane. Dieſe Segnung wird unter Gebet vom Prieſter außerhalb der Kirche vorgenommen. Während derſelben werden alle Lichter in der Kirche ausgelöſcht, der Diakon zündet jezt von dem neugeweihten Feuer eine dreifache Kerze zur Ehre der h. Dreifaltigkeit an, dieſelbe wird unter feſtlichem Geſang in die Kirche getragen, und von dieſem Lichte werden die übrigen Lichter in der Kirche angezündet. Ein Acolyth begleitet mit dem dampfenden Rauchfaß dieſen feſtlichen Zug, auch die Kohlen ſind von dem neugeweihten Feuer genommen. — Dieſ iſt nun das geheiligte Feuer, oder das geheiligte Licht, welches ſtätſ brennend vor dem hochwürdigſten Gute das ganze Jahr hindurch nie erlöſchen ſoll. Dabei werden wir durch dieſe vielbedeutende Ceremonie belehrt, wie Chriſtus, das himmlische Licht, durch ſeinen Tod und ſeine Begräbniß außerhalb der Stadt Jeruſalem, für uns gleichſam ausgelöſcht wurde, durch ſeine glorreiche Auferſtehung aber für uns als das Licht der Wahrheit und des Lebens neu

und um desto herrlicher wieder hervorging. Nach der Feuerweihe verkündet der Diakon im festlichen Ornat gekleidet und in Jubel verbreitenden Tönen die Oster-Freude. Nach der Meinung mehrerer Kirchenschriftsteller soll der h. Augustinus der Verfasser dieses vortrefflichen Gesanges sein. Es werden darin sowohl die Bewohner des Himmels als auch alle Völker der Erde zum Lobe und Preise der heiligsten Dreifaltigkeit aufgefordert, die das in ihrem ewigen Rathschlusse verordnete Geschäft der Erlösung durch Jesum Christum nun wirklich vollbracht, dadurch die Sünde des Adams getilgt und uns den Himmel wieder aufgeschlossen hat. Nach dieser Aufforderung zum Lobe folgt dann die Einsegnung der Osterkerze. Sie wird so genannt, weil sie während der ganzen österlichen Zeit, d. h. vom h. Osterfeste an bis zum Feste der Auffahrt des Herrn in dem hohen Amte angezündet wird. Diese Osterkerze, welche sowohl in ihrer Form als Größe sich vor den übrigen auszeichnet, soll uns erinnern an jene Feuersäule, die Gott einst beim Auszuge aus Aegypten den Hebräern als Wegweiser vorgehen ließ, und die das Bild von Jesu war, der uns aus der Dienstbarkeit der Sünde in die Freiheit der Kinder Gottes geführt hat. Sehr schön aber versinnlicht sie unsern Heiland selbst, der nach seiner Auferstehung noch 40 Tage unter seinen Jüngern wandelte und sie vom Reiche Gottes unterrichtete, und welchen der h. Paulus einen Glanz der Herrlichkeit

Gottes nennt, der nunmehr in der Klarheit, d. h. in seiner Auferstehung erschienen ist. Die fünf Grane, wovon zuvor bei der Feuerweihe die Rede war, werden der Kerze eingedrückt, und bedeuten die h. fünf Wunden, welche der Heiland uns zum Troste an seinem verklärten Leibe hat tragen wollen. Nach vollzogener Einsegnung der Osterkerze werden die Prophezeihungen gelesen. Diese sind gewählte Abschnitte aus den Büchern des alten Testaments, welche den näheren Unterricht für die Täuflinge bilden sollen. Darauf wird zur Einsegnung des Taufbrunnens geschritten, nach deren Beendigung auch das Sakrament der heil. Taufe, wenn Täuflinge vorhanden sind, gespendet wird. In der ersten Christenheit wurde die feierliche Taufe an diesem Tage den neuen Gläubigen, die sich in der vorhergehenden Fastenzeit dazu vorbereitet hatten, ertheilt. Auf gleiche Weise geschieht die Einsegnung des Taufwassers am Vorabende vor Pfingsten, weil auch an diesem Tage die heil. Taufe feierlich ertheilt wurde. Die vierte Antiphon in den Laudes der priesterlichen Tagzeiten dieses hochheiligen Festtages deutet auf den Empfang der Taufe hin. Die Kirche singt: indem sie alle Kreaturen zum Lobe Gottes aufmuntert: „Ihr Quellen, und alle die sich im Wasser bewegen, singet Lob unserm Gott.“ Nach dem wird die Litanei von allen Heiligen gesungen, d. h. Wer glaubt und getauft ist, der ist in der Gemeinschaft und unter dem Schutze aller Heiligen



Gottes. Endlich wird die feierliche Messe gehalten, es ertönt darin wiederum der Freudengesang: Gloria in excelsis Deo. Die Glocken werden geläutet zum Zeichen: die Trauer verschwinde, geistige Freude nehme ihren Platz ein, indem der Herr aus dem Grabe ersteht. Man hört wiederum das frohe Alleluja, welches von heute an oft gesprochen wird; es heißt: „Lobet den Herrn“; es ist also ein Lobspruch an den Herrn, und frohliche Aufforderung an die Menschen, indem sie sich wegen seiner Verherrlichung Glück wünschen, und ihn darob preisen.

§. 21.

13) Am h. Ostertage des Morgens in aller Frühe wird die glorreiche Auferstehung des Herrn begangen. Der Priester enthebt das h. Kreuz aus dem Grabe, und es wird mit demselben in oder um die Kirche eine feierliche Prozession gehalten, wobei unter andern Lobgesängen auch das andächtige und in jeder Beziehung werthvolle Lied: Christus ist auferstanden, ertönt. Nach geendigter Prozession wird gewöhnlich der heil. Mutter durch den Gesang: Regina coeli — Freudich Himmels-Königin, zu ihrer und unsrer großen Freude Glück gewünscht, und diese Feier durch den Ambrosianischen Lobgesang: Te Deum, worunter der Priester den Anwesenden mit dem Kreuze den Segen ertheilt, beschlossen.

14) Der weiße Sonntag. \*) Er wird so genannt, weil die am Charstamstage Getauften an diesem Tage ihre weißen Kleider, die sie nach der Taufe anlegen und acht Tage hindurch tragen mußten, wieder ablegten und zur Kirche brachten.

§. 22.

### Noch einige besondere außerordentliche Ceremonien.

Die angeführten heiligen Berrichtungen können die ordentlichen genannt werden, weil sie jährlich an den bestimmten Tagen vollzogen werden; nun gibt es aber auch noch außerordentliche, welche die Ordnung des Kirchenjahres nicht in sich fasset, die bald zu dieser, bald zu jener Zeit verrichtet werden, je nachdem ein zufälliges Bedürfnis der christlichen Gemeine oder ihrer Kirche dieselben nöthig macht. Dahin gehören die feierliche Einweihung der Kirche und ihrer Gegenstände und das Leichenbegängniß.

Wenn eine Kirche neu erbaut ist, so wird vor allem erfordert, daß sie zum Dienste Gottes eingeweiht werde. Ueber diese Einweihung ist vorzüglich zu merken:

---

\*) Es ist der erste Sonntag nach Ostern, und heißt auch Sonntag *Quasi modo geniti*, vom Eingange der Messe, die mit diesen Worten anfängt.

1) Daß der Bischof dieselbe, und zwar mit großer Feierlichkeit vornimmt.

2) Der Bischof, seine Assistenten, und auch die Gemeine, für welche die Kirche bestimmt ist, bereiten sich zu dieser feierlichen Handlung durch Buße vor, indem sie am vorhergehenden Tage fasten und beten. Auch werden die Reliquien der Heiligen, die in dem Hohaltar niedergelegt werden sollen, außerhalb der Kirche unter einem Gezelte in einem zierlichen Behälter hingestellt, vor welchen man Gebete verrichtet.

3) Am Tage der Einweihung segnet der Bischof zuerst das Wasser, geht mit seinen Ministranten dreimal um die Kirche, und segnet sie im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit. Wenn er bei diesem Umgang an die Kirchenthür zurückkehrt, klopft er mit seinem Hirtenstabe jedesmal an dieselbe, und nachdem er dieses Anklopfen dreimal wiederholt hat, bezeichnet er sie mit dem Zeichen des h. Kreuzes, damit das Thor geöffnet werde, der böse Geist weiche, und der König der Herrlichkeit, der Herr, der Mächtige, der Starke im Streite, der Herr der Heerschaaren eingehe; ist die Thür nun aufgeschlossen, so tritt der Bischof mit seinen Ministranten hinein, und spricht: „Friede diesem Hause, und allen denen, die darin wohnen!“

4) Jetzt verfügt sich der Bischof in das Schiff der Kirche, hier fleht er den h. Geist an, daß er sich würdige herabzukommen, dieses Gotteshaus

zu heiligen, und den Reichthum seiner göttlichen Gaben darin ausbreite. Darauf wird die Litanei von allen Heiligen gebetet, worin die Heiligen und vorzüglich der Patron oder Schutzheilige, dem die Kirche gewidmet ist, um ihren Beistand und Schutz angefleht werden.

5) Es wird in Form eines Kreuzes Asche auf den Boden gestreut, die vier äußeren Ende desselben zeigen auf die vier Weltgegenden hin. Der Bischof schreibt mit seinem Hirtenstabe darin das griechische und lateinische Alphabet.

6) Darauf nähert er sich unter Gebet dem Altare, segnet Wasser, Salz, Asche und Wein, dies wird unter einander gemischt. Wenn er nun zuvörderst die Kirchenthüre inwendig oben und unten mit dem Kreuze bezeichnet, und dadurch den Ein- und Ausgang vor allem geheiligt hat, so bezeichnet er die Mitte und die vier Ecken des Altars mit Weihwasser, indem er das Kreuzzeichen macht, darauf besprengt er ihn siebenmal, um ihn herumgehend, und weiht ihn auf diese Weise zur Ehre Gottes des Allmächtigen, zur Ehre der allerseeligsten Jungfrau Maria, aller Heiligen, und in dem Namen und zur Gedächtniß des Heiligen, der zum Kirchenpatron erwählt ist. Nachher werden auch die Seitenwände inwendig in der Kirche dreimal, und der Fußboden mit Weihwasser besprengt, damit das ganze Gebäude geheiligt werde.

§. 23.

7) Nun werden in feierlicher Prozeßion die Reliquien in die Kirche getragen, in den Altar eingelegt, dieser wird geschlossen, mit Chryßma gesalbt, und beräuchert.

Bisher durfte Niemand außer dem Bischöfe und seinen Ministranten die Kirche betreten, jetzt aber dürfen die Gläubigen den Reliquien nachfolgen.

8) Ferner salbet der Bischof den Altar in seiner Mitte, an den vier Enden und der Vorderseite mit dem h. Oele und Chryßma in Form des Kreuzes, gießt auch von dem Oele und Chryßma über dem Altare aus, eben so weihet er die Seitenwände, indem er die zwölf Kreuze an denselben, die mit brennenden Kerzen versehen sind, mit Chryßma salbet und beräuchert.

9) Jetzt wird Feuer auf dem Altare angezündet, Wachskerzen und Weihrauch werden auf demselben verbrannt. Dann werden Altartücher, Gefäße und h. Kleidung geweiht; der Bischof feiert zum erstenmal das allerheiligste Messopfer in der eben eingeweihten Kirche, und das ist die Vollendung ihrer Weihe.

Das Ceremoniel der Kirchweihe bildet ein schönes Ganze, und schließt für den Christen wichtige Sittenlehren in sich. Denn gleichwie die zu weihende Kirche als Gotteshaus von allem Schmutze gereinigt und gesäubert wird, so soll auch die christliche Seele, die da ist ein Tempel des heil. Geistes, von allen Sünden und Flecken rein sein.

Der konsekrirende Bischof geht dreimal rund um die Kirche, alles wohl in Augenschein nehmend, und gibt uns dadurch die Ermahnung, wie wir Christen in Gedanken, Worten und Werken vorsichtig und bedachtsam sein sollen. — Er klopft dreimal an die Kirchenthüre, und sinnbildet dadurch, wie der Herr durch mancherlei Einsprechungen an unser Herz klopft, damit wir ihm solches zur Wohnung einräumen, nach jenem Ausspruche der Offenbarung des h. Johannes K. 5.: „Sieh, ich stehe vor der Thür und klopfe, öffne mir meine Braut.“ — Die Vermischung, welche aus Wasser, Asche, Salz und Wein zubereitet wird, belehrt uns, daß die Sünde, welche durch das Wasser vorgestellt wird, durch die Asche der Buße, durch das Salz der Abtödtung und durch den Wein der Liebe in der Kirche Gottes ausgelöscht werde. — Der Boden wird in Kreuzesform mit Asche bestreut, dies ist das Symbol der Demuth. In Demuth und Herzenszerknirschung sollen wir vor dem Angesichte des Herrn erscheinen. Eben so schreibt in dieser Asche der Bischof das griechische und lateinische Alphabet. Mit Demuth sollen wir Gottes Wort vernehmen, und die Lehre vom Kreuze unsrer Seele tief einprägen. Sowohl die griechische als lateinische Sprache sind Kirchensprachen. In beiden Sprachen war Jesu Titel am Kreuze abgefaßt, durch solchen Gebrauch erlangten sie die Würde, zu Kirchensprachen erhoben zu werden. — An den Wänden der Kirche werden

vom Bischofe Kreuze geformt, hiedurch soll darge-  
 than werden, daß der Tempel Gottes das Haus  
 des gekreuzigten Jesu ist: unsre Seele soll sich das  
 Kreuz und Leiden ihres Heilandes oft vergegen-  
 wärtigen, und sich der Geduld in Kreuz und Lei-  
 den befließen. Es werden Kerzen angezündet,  
 damit wir belehrt werden, wie das Licht des Glau-  
 bens und unsrer guten Werke leuchten solle. Die  
 zwölf Kerzen, welche oberhalb der geformten Kreuz-  
 ze an den Seitenwänden der Kirche angezündet  
 werden, sinnbilden die zwölf Apostel, welche die  
 Kirche Christi durch ihre apostolische Lehre erleuch-  
 tet haben. — Das Weihwasser, womit wiederholt  
 die Seitenwände von außen und innen wie auch  
 der Fußboden besprengt werden, deutet hin auf  
 die Reinigung unsers Herzens von aller sündli-  
 chen Neigung, deutet hin auf die Heiligkeit des  
 Ortes, von dem alles, was der Lauterkeit der  
 Seele widerstrebt, ausgeschlossen sein soll; die  
 Salbung mit Chryσμα, welche an den zwölf Kreuz-  
 zen vorgenommen wird, erhöht die Weihe, dadurch  
 wird die Kirche zum Hause Gottes und Christi  
 des Gesalbten. — Eben so wird der Altar einge-  
 weicht und mit Chryσμα gesalbt, weil auf ihm  
 der wahre Gesalbte, Jesus Christus, das Opfer  
 ist. — In dem Altare werden die Reliquien der  
 Heiligen eingeschlossen, weil die Auserwählten mit  
 Jesu ihrem Heilande in Gott selig und verborgen  
 bis auf den Tag der allgemeinen Offenbarung le-  
 ben, indem ihre heiligen Ueberbleibsel bei uns auf

den Altären ruhen. „Denn die Leiber der Heiligen sind in Frieden begraben, und ihre Namen werden leben in Ewigkeit.“ So sollen wir denn auch durch den Glauben und durch die Liebe mit den Heiligen in Gemeinschaft leben, und ihren heiligen Wandel auf Erden nachahmen, damit wir einst mit ihnen im Himmel ewig gekrönt werden mögen.

§. 24.

Von der Weihe oder Einsegnung der besondern kirchlichen Gegenstände ist im Allgemeinen zu bemerken, daß alle dergleichen, wenn sie neu sind, durch bischöfliche oder priesterliche Einsegnung zuvörderst für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt, und auf eine besondere Weise, die jedoch wiederum nach den allgemeinen Regeln der Segnungen eingerichtet ist, geheiligt werden. Nur mögen hier noch einige Worte über die Glockenweihe folgen. Darüber ist zu bemerken, daß dieselbe dem Bischöfe vorbehalten sei, und nur mit seiner Erlaubniß von einem Priester dürfe vorgenommen werden. Der Ausdruck: Glockentaufe ist unrichtig, und mag aus der Ähnlichkeit des Ceremoniels, welches bei der Glockenweihe üblich und mit den Tauf-Ceremonien vieles gemein hat, entstanden sein. Uebrigens wird bei der Einsegnung einer Glocke dieselbe mit Weihwasser, welches zu diesem besondern Gebrauche vom Bischof geweiht ist, abgewaschen, sie wird mit dem heil. Oele gesalbt, unter derselben wird Rauchwerk an-



gezündet, und ihr ein Name beigelegt, z. B. Dreifaltigkeits-Glocke, Mutter-Gottes-Glocke, Johannis-Glocke u. s. w. Dies geschieht, theils um die Glocken von einander zu unterscheiden, theils um dadurch anzudeuten, wessen Ehre sie besonders gewidmet sei.

§. 25.

Das christliche Leichenbegängniß.

Unsre Kirche ehrt ihre in Christo verstorbenen Brüder und Schwestern durch das feierliche Leichenbegängniß.

1) Wenn der Leichnam eines gestorbenen katholischen Christen begraben wird, so wird derselbe von dem Priester, der Gemeinde und seinen Ministranten bei dem Sterbhaufe oder wenigstens bei dem Kirchhofe abgeholt. Verwandte, Nachbarn und andere fromme Christen wohnen dem Leichenzuge bei, um dadurch den Abgeschiedenen zu ehren und für ihn zu beten.

2) Die Leiche wird durch Gebet und Besprengung mit Weihwasser von dem Priester eingesegnet. Jetzt bewegt sich der Zug unter Geläute der Trauerglocke dem Grabe zu. Kreuz und Fahne von schwarzer Farbe werden vorangetragen. Dies geschieht zum Zeichen, daß der Verstorbene an Christum geglaubt, und hoffentlich durch das Kreuz den Feind seines Heiles überwunden habe. Die weiße Farbe, womit die sonst schwarze Fahne ver-

brämt ist, deutet darauf hin, daß aus Leiden Freude erwachse, und daß unsre Trauer über die Abgestorbenen durch die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens gemildert werden solle.

3) Bei dem Leichenzuge werden zur größeren Feierlichkeit und zum Zeichen, daß die abgeschiedene Seele noch lebe, brennende Kerzen getragen.

4) Wenn man unter Gebet und Psalmengesang bis zum Grabe gekommen ist, so wird die Leiche von der Bahre gehoben, und, nachdem die Grabstätte eingesegnet ist, in das Grab gesenkt. Darauf besprengt der Priester den Sarg mit Weihwasser, und betet: „Mit dem Thau des Himmels erquickte deine Seele Gott der Vater, † der Sohn und der h. Geist. Amen.“

5) Die Leiche wird so in das Grab gelegt, daß sie gegen Sonnen-Aufgang schauet, wodurch die Hoffnung der seligen Auferstehung und die Erwartung des Richters angedeutet wird. Die Leiche eines geistlichen Vorstehers, eines Priesters wird gegen Sonnen-Untergang hingewandt begraben. So stand einst der Gesalbte des Herrn am Altare als Mittler zwischen Gott und den Gläubigen, in solcher Stellung sprach er zu ihnen: „Der Herr sei mit euch“, in derselben Stellung spendete er ihnen den Segen. In dieser Stellung erwartet er auch nach dem Tode die Ankunft seines Herrn, um ihm über die anvertraute Heerde Rechenschaft zu geben.

6) Auf die in das Grab gesenkte Leiche schützet der Priester dreimal etwas Erde, und spricht: „Aus Erde hast du ihn gebildet, mit Fleisch und Gebein ihn bekleidet, erwecke ihn am jüngsten Tage.“ Dann werden an manchen Orten, während das Grab zugefüllt wird, Psalmen und andere Gebete verrichtet, daß Gott der Seele die ewige Ruhe verleihen, und ihr das ewige Licht wolle leuchten lassen. Zum Beschlusse geht man in die Kirche zurück, wo für die abgeschiedne Seele das allerheiligste Messopfer dargebracht wird.

7) Noch ist der löbliche Gebrauch zu erwähnen, daß man nach hergebrachter Sitte bei dem Gottesdienste für die Verstorbenen einen Katafalk (Todtenbahre) mit schwarzer Farbe bekleidet, und von Lichtern umgeben in der Mitte der Kirche aufstellt. Dieser Gebrauch rührt daher, weil man vor Zeiten die entseelten Leiber zur Kirche trug, sie dort während des Gottesdienstes ausstellte, und nach Beendigung desselben beerdigte.

8) Bei der Beerdigung eines getauften Kindes bedient man sich, zum Symbole seiner Unschuld, der weißen Farbe. Wenn man bei einem solchen Leichenbegängnisse betet und opfert, so geschieht es zum Troste der Seelen, die noch im Fegefeuer geläutert werden, und denen nach der Lehre und Ueberlieferung der katholischen Kirche unsre Gebete und das heiligste Messopfer trost- und heilbringend sind und werden.

Wir machen mit dem Ceremoniel des christlichen Leichenbegängnisses den Schluß dieses Büchleins, und fügen den herzlichsten Wunsch hinzu, daß der Segen des allmächtigen Vaters, des Sohnes und des h. Geistes über uns alle herabströmen, und bei uns zu ewigen Zeiten verbleiben möge. Amen.

---

kommt, in ihm besteht, und auf ihn bezieht sich alle Heiligkeit, aller tugendhafte Wandel. Die Heiligen sind von, in und durch Gott heilig geworden, denn er ist die Heiligkeit selbst. „Seid heilig (spricht Jehova), weil ich heilig bin.“

Also Gott in den Heiligen, und die Heiligen in Gott verehren, das ist wahrer Gottesdienst, das wahre Verehrung der Heiligen.

3) Alle Verehrung und Anbetung, die wir Gott dem Vater besonders, dem Sohne besonders, dem heil. Geiste besonders darbringen, zielt stät's auf Einen gleichen Gott hin, der da ist einfach in der Wesenheit und dreifach in den Personen. Der dreieinige Gott wird also in allem und durch alles verehrt und angebetet.

Hieraus ersehen wir, daß das Fest der h. Dreifaltigkeit das erste und letzte, das erhabenste und höchste Fest ist. Das Fest der h. Dreifaltigkeit nahm seinen Anfang zu Rom unter Papst Johannes XXII. ungefähr um das Jahr 1334, wie schon S. 65 unter k) gesagt ist. Dasselbe wird am Sonntage nach Pfingsten ohne außerordentliche Feierlichkeit begangen, und dies geschieht, weil nicht an diesem Tage allein, sondern an allen Tagen unsers Lebens das Lob und der Preis der h. Dreifaltigkeit aus unserm Munde erschallen soll. Wie denn auch täglich und stündlich bei Tag und Nacht die Kirche den Lobgesang zum Preise der höchsten unzertheilten Dreifaltigkeit anstimmt: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heil.

Geiste, als er war im Anfange, jetzt und in alle Wege und zu ewigen Zeiten. Amen.“

4) Eben dieselbe Bewandtniß hat es mit der Feier des Leidens und Sterbens unsers göttlichen Erlösers Jesus Christus. Das Andenken daran begehrt die Kirche feierlichst am h. Charfreitage. \*) Es wird die Leidensgeschichte des Herrn nach dem Evangelisten Johannes an diesem Tage vorgelesen, es werden Gebete für alle Stände verrichtet und das h. Kreuz durch Lobgesänge begrüßt. \*\*) Das h. Messopfer wird heut nicht verrichtet, sondern die Messe des Vorgeheiligten gehalten, worin die h. Hostie, welche gestern bei der Messe konsekriert wurde, vom Priester genommen wird. Ueberhaupt will die Kirche heut, daß der

---

\*) Charfreitag, diese Benennung ist abgeleitet von einem griechischen Worte, welches im Deutschen Gnade, Schuld, oder auch von dem lateinischen carus, welches lieb, theuer, heißt. Bei den Juden wurde der große Versöhnungstag ebenfalls der gute Tag genannt.

\*\*) „Dieses Kreuz“ (sagt Ephraem der Syrer in seiner Rede über das heil. Kreuz) hat den Irrthum des Götzendienstes abgeschafft; es hat die ganze Welt erleuchtet, die Finsterniß verscheuchet, und das Licht zurückgeführt. Dieses Kreuz hat die Völker von Abend und Mitternacht, vom Meer und Morgen her versammelt zu einer Kirche, und hat sie zu einem Glauben, zu einer Taufe, und zu einer Liebe verbunden. O welcher Mund, welche Zunge vermöchte würdig genug zu preisen diese unbezwingliche Mauer der Rechtgläubigen, diese siegbringende Waffenrüstung des großen Königes Christus.

Geist vom Sinnlichen und Irdischen losgerissen in sich selbst zurückkehre, und sich zum Himmel aufschwinge. Die äußere Andacht schweigt, damit die innere desto lauter spreche. Vor allem wollte sie, daß der Zeitpunkt von der sechsten Abendstunde, in welcher Christus verschied, bis zum Anbruch des Auferstehungs-Morgens durch allgemeine Ruhe und Stille gefeiert würde. Deshalb nennt man diesen Tag auch vorzugsweise den stillen Freitag, so wie davon die ganze Woche den Namen der stillen Woche erhielt. Zugleich sollte dieser Tag für den Christen ein Tag des Schmerzes und der Trauer sein. Deswegen erinnerten die Kirchenväter in ihren Kanzelvorträgen an die Worte des Apostels Paulus: „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod.“ (2. Cor. 7, 10.)

— Die Christen sollen zugleich mit Dankbarkeit und Freude erkennen, daß dieser Tag, wo Christus aus Liebe zum Menschengeschlechte sein Leben am Kreuze geopfert, ihr größtes Heil sei. Es soll also an diesem Tage bei ihnen Wehmuth und Wonne mit einander wechseln. Was noch von den besondern Ceremonien am h. Charfreitage zu bemerken ist, wird späterhin gesagt werden.

5) Die Feste werden eingetheilt in unbewegliche und bewegliche.

Unbewegliche sind diejenigen, welche auf einen gewissen Monatstag fallen und jährlich an